

Kantonsschule Hohe Promenade  
Gymnasium  
Promenadengasse 11  
Postfach  
8090 Zürich



KANTONSSCHULE HOHE PROMENADE ZÜRICH

Jahresbericht 2022 | 2023







## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	8	<b>Köpfe</b> .....	48
<b>Unterricht</b> .....	10	Adieu und Willkommen! .....	48
Biologieexkursion ins Neeracherried, Klasse 3c .....	10	<b>Für das Archiv</b> .....	56
Präferenzkurs Englisch .....	12	Zahlen und Fakten .....	56
Sezieren bis auf die Knochen und anschliessend kochen .....	14	Verzeichnisse .....	56
Sagenprojekt 1a .....	17	Schulkommission, Konvents Vorstand und Schulleitung .....	56
Der andere Blick: Austauschschülerinnen und -schüler .....	22	Lehrkräfte .....	57
«Die Vögel sind los» .....	34	Lehrkräfte im Ruhestand .....	59
<b>Anlässe</b> .....	36	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	59
Aufnahmefeier 2022 .....	36	Schülerinnen 2022/23 .....	60
HoPro-Skitag 2023 .....	38	Maturitätsarbeiten 2022/23 .....	64
Präsentation Musisches Projekt .....	40		
«Am seidenen Faden», Theater 2023 .....	41		
«Sommergewitter», Freifach Chor .....	42		
Maturfeier; Rede von David Nauer .....	44		
Maturandinnen und Maturanden 2023 .....	47		



## Ein rundes Schuljahr mit Ecken und Kanten

Mit Freude blicken wir auf ein vielfältiges, intensives und erfreuliches Schuljahr zurück. Natürlich bildete guter Unterricht auch dieses Mal die Basis dafür. Im ersten Teil unseres Jahresberichts gewähren wir Ihnen deshalb verschiedene Einblicke in das, was wir als unser sogenanntes Kerngeschäft verstehen: die tägliche Arbeit also, die tägliche Auseinandersetzung mit relevanten Fragen, Inhalten und Kompetenzen. Dieses Kerngeschäft ist eingefasst und verbunden mit einer Perlenkette von schulischen Anlässen, bei denen unsere Schüler:innen die Hauptrolle spielen, und zwar in mehrfachem Sinn. Der zweite Teil des Berichts präsentiert eine ganze Reihe dieser prägenden Anlässe; weiter unten kurz möchte ich auf weitere eingehen, um das Bild abzurunden.

Menschen, rechtliche Rahmenbedingungen und pädagogisch-didaktische Grundsätze sowie die Infrastruktur beeinflussen das Kerngeschäft ganz wesentlich. Im Bericht finden deshalb nicht nur die Maturandinnen und Maturanden besondere Erwähnung, sondern auch jene Kolleginnen und Kollegen, die zu uns gestossen oder ausgetreten sind. Im Schuljahr 22/23 haben wir uns überdies als Kollegium mit relevanten Fragen des Bildungsangebots unserer Schule sowie des Unterrichts befasst – mehr dazu im nächsten Abschnitt. Schliesslich galt unser Augenmerk im vergangenen Jahr auch baulichen Neuerungen, auf die wir ebenfalls hier im Vorwort kurz eingehen wollen.

### Gymnasium 2022

Die Vorbereitungsarbeiten zur Umsetzung des kantonalen Reformprojekts «Gymnasium 2022» liefen auch in diesem Jahr weiter. Definitiv grünes Licht gab der Bildungsrat des Kantons Zürich, der am 5. Dezember unseren Antrag mit Studententafel und Lehrplänen vollumfänglich genehmigte. Dieser Entscheid setzte den Schlusspunkt des intensiven, schulinternen Konzeptionsprozesses, und zwar mit Erfolg und breiter Unterstützung von Kollegium, Schulleitung und Schulkommission. Wir haben uns dabei an der Leitidee orientiert: Bewährtes behalten und weiterpflegen und mit Neuem ergänzen – und dabei die Perspektive der Schülerinnen und Schüler immer im Auge behalten.

Die Umsetzung der Reformen resp. der neuen Studententafel wird auf Beginn des Schuljahres 2023/24 starten. Bereits in diesem Schuljahr galt für die dritte Klasse eine sogenannte Übergangstudententafel. Sie enthält den ausgebauten Informatik-Unterricht im Obergymnasium, der gemäss nationaler Vorgabe bereits ab Beginn des Schuljahres 2022/23 einzuführen war. Dazu mussten wir kompensatorisch andere Gefässe und Lektionen verschieben und reduzieren. Überdies nahmen wir bereits das zukünftige neue Gefäss «Wissenschaftliches Arbeiten» vorweg und boten es in Form von einzelnen Modulen an. Damit unterstützten wir die Fünftklässlerinnen und Fünftkläss-

lern beim Einstieg in ihr individuelles Maturitätsarbeitsprojekt.

### Bewertungskultur und schulische Belastung

In der Schulentwicklung setzen wir zwei weitere Schwerpunkte. Diese standen im Zentrum der zweitägigen Kollegiumsretraite in Emmetten (NW) vom 24. und 25. November. Am ersten Tag setzten wir uns intensiv mit der Bewertungskultur unserer Schule auseinander. In den Fachkreisen sowie in fächerübergreifenden Gruppen wurde reflektiert und diskutiert, in welcher Form Bewertungen sinnvoll und zielführend seien. Beispiele aus dem Unterricht dienten der Konkretisierung und Veranschaulichung und fokussierten auch auf aktuelle Entwicklungen rund um Digitalität und projektorientiertes Lernen.

Der zweite Weiterbildungstag fokussierte auf die eng verknüpfte Thematik der schulischen Belastung unserer Schülerinnen und Schüler. Ausgehend von einer grossen Umfrage in allen Klassen wurden Massnahmen diskutiert und gewichtet, welche die Schule zur Entlastung der Schülerschaft treffen könnte. Die Diskussionen liefen nach der Retraite weiter und werden in Massnahmen und schriftlich formulierten Leitlinien münden.

### Licht- und Mikrowellen

Wir schätzen uns geradezu täglich glücklich, in so schönen Gebäuden arbeiten, lehren und lernen zu

dürfen. Wir sind zugleich auch bestrebt, sie punktuell und substanziell weiter zu gestalten. Im März konnten wir im Haus zum Oberen Garten, unserem Ort für Bildnerisches Gestalten, auf das von langer Hand geplante und in den Sportferien umgesetzte Beleuchtungskonzept anstossen. Wo früher ungeeignete Bürostehleuchten vor sich hin glommen, erstrahlt nun das ganze Gebäude sowie alle Unterrichts- und Vorbereitungsräume in hellem und akkurat abgestimmtem Licht. Die fili-granen Leuchtkörper verbessern die Arbeitsbedingungen und die Aufenthaltsqualität ganz wesentlich. Ein grosses Dankeschön für diese sehr gelungene Zusammenarbeit zwischen Kanton, Architekt, Fachspezialisten, dem Fachkreis Bildnerisches Gestalten, dem Hausdienst und der Schulleitung! Ein kleiner infrastruktureller Schritt, den wir tun konnten, bedarf einer speziellen Erwähnung. Denn für das tägliche Wohl von vielen Schülerinnen und Schülern ist er durchaus bedeutsam. Seit März stehen in der Mensa nun endlich drei zusätzliche Mikrowellengeräte zur Verfügung. Damit konnten wir auf ein seit längerem bestehendes Bedürfnis eingehen – die längeren Schlangen vor der Mikrowelle in der Mensa sind nunmehr Geschichte.

### Von Debatten, Jubiläen und Discokugeln

Viele trugen dazu bei, dass eine Reihe von besonderen Höhepunkten das Schuljahr prägten: Theater, Konzerte, Wettbewerbe. Ergänzend zu

den kurzen Berichten im zweiten Teil des Jahresberichts seien an dieser Stelle in aller Kürze drei weitere Anlässe erwähnt.

Im März fand bei uns zum zweiten Mal eine Regional Session der Organisation European Youth Parliament statt unter Mitwirkung von Ehemaligen unserer Schule. Anderthalb Tage wurde intensiv – in englischer Sprache - debattiert, gerungen, überzeugt, verabschiedet.

Festlich fiel das 100-Jahr-Jubiläum des Ehemaligen-Vereins aus, das dieser am 29.10. feiern konnte. Als Erinnerungszeichen sollen Kunstobjekte dienen, welche im Rahmen eines Gestaltungswettbewerbs für Schülerinnen und Schüler entstehen sollen. Wir sind zuversichtlich, dass so bleibende und zugleich lebendige Zeichen dieses Jubiläums geschaffen werden.

Im Mai schliesslich ging der letzte der zahlreichen von der Schüler:innenorganisation durchgeführten Events über die Bühne: Mehr als die Hälfte unserer älteren Schüler:innen war da, an der Mai-Disco, in ziemlich stylischen Outfits, um eine rauschende und pulsierende Disco-Nacht zu verbringen.

### Ein rauschender Abschluss

Die HoPro-Maturandinnen und Maturanden feierten am 2. Juni einen ausgelassenen, fröhlichen und kreativen letzten Schultag. Intensive Gespräche zwischen dem OK, der Schulleitung und Klassenlehrpersonen trugen zu diesem allseits positiv

erlebten Abschluss bei. Entsprechend zahlreich waren die Lehrpersonen, die vor hunderten von Schülerinnen und Schülern allerlei gewagte, überschäumende, laszive Situationen – mehr oder weniger freiwillig – meisterten. Entsprechend gross war die Vorfreude auf die Maturitätsfeier. Eine prickelnde Atmosphäre aus Feierlichkeit und freudiger Anspannung schwebte in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche Neumünster. Alle Schüler:innen des Jahrgangs hatten ihre Maturitätsprüfungen bestanden! Für einen besonders dichten Moment sorgte der Matura-Redner David Nauer, ein Ehemaliger unserer Schule. Als Auslandredaktor von Radio SRF und Kriegsberichterstatte aus der Ukraine, erzählte er von zwei Maturandinnen aus Kiew – ernsthafte und gleichzeitig hoffnungsvolle Schilderungen.

Viel Gelungenes, Rundes also – und zugleich mit markanten Ecken und Kanten, die herausfordern, orientieren, unterstützen, inspirieren, fördern. Das ist die Qualität, für die wir auch dieses Jahr eingestanden sind.

*Martin Schaub, Rektor*

## Unterricht

### Biologieexkursion ins Neeracherried

Am 25. Mai 2023 ging unsere Klasse 3c auf eine Biologieexkursion. Sie führte uns ins BirdLife-Naturzentrum Neeracherried.

Im Zentrum angekommen, wurde die Klasse in zwei Hälften aufgeteilt. Während die eine Gruppe zuerst verschiedene Posten im Innenbereich besuchte, ging die andere Gruppe nach draussen, um mehr über die Tier- und Pflanzenwelt im Naturschutzgebiet zu erfahren.

#### Fliegen wie ein Insekt

Meine Gruppe war zuerst im Innenbereich und wir lernten als Erstes den Insekten-Flugsimulator kennen. Dabei liegt man mit einer VR-Brille ausgestattet auf einer Konstruktion und kann mit den eigenen Arm-, Bein- und Körperbewegungen das virtuelle Insekt steuern. Der Flugsimulator war eine tolle Erfahrung, denn es fühlte sich an, als ob man wirklich fliegen würde.

Meine Mitschülerin Melanie probierte den Simulator auch aus. Sie (in Gestalt eines Insekts) flog jedoch zu hoch und wurde direkt von einem virtuellen Vogel gefressen. Auf diesen Schreckmoment reagierte nicht nur Melanie mit Kreischen – auch die anderen Mitschülerinnen, die Melanies Flug über einen Bildschirm mitverfolgten, taten ihren Schock lautstark kund.

#### Ein Quiz mit Lerneffekt

Die Hauptaufgabe im Innenbereich des Zentrums war aber nicht der Flugsimulator, sondern ein kleines Heft voller Quizfragen. Für jede Frage gab es

verschiedene Antwortmöglichkeiten, sie waren jeweils mit einem Buchstaben gekennzeichnet. Beantwortete man alle Fragen richtig, ergaben die Buchstaben ein Lösungswort.

Es gab ein «Wer bin ich?» mit Insekten, bei dem man nach dem Lebensraum oder der Nahrung fragen musste. Es gab auch verschiedene Modelle von Insekten-Mechanismen, also wie ein Grashüpfer springt und Ähnliches. Ausserdem gab es einen Posten, bei dem man erraten musste, welche Lebensmittel wir ohne Insekten herstellen können (erstaunlich wenige), ein Memory mit Gerüchen und Bildschirme, an denen man beispielsweise herausfinden konnte, wie Zikaden ihr Zirpen erzeugen.

#### Auf Spurensuche

Nachdem wir den Innenbereich ausgekundschaftet hatten, wechselte unsere Halbklassse nach draussen, wo wir mit Feldstechern ausgerüstet wurden. Über eine Brücke liefen wir durch das Schilf und hielten Ausschau nach Biberspuren an den Bäumen. Tatsächlich konnten wir Nagespuren entdecken.

Beim ersten Aussichtsposten konnten wir dann Gebrauch von unseren Feldstechern machen. Wir sahen eine grosse Anzahl an Lachmöwen auf den Inseln – dazwischen leider auch einige tote Exemplare. Dies ist auf die momentan grassierende Vogelgrippe zurückzuführen. Interessant war auch das kleine schwarze Taucherli (Blässhuhn), das immer wieder für erstaunlich lange Zeit unter Wasser verschwand.

Plötzlich wurde die Ruhe durch einen Aufschrei gestört – Nikita hatte eine Auseinandersetzung mit

einer Biene. Das brachte einige zum Schmunzeln, was Nikita wiederum überhaupt nicht lustig fand.

#### Vielfältige Tierwelt und witzige Debatten

Nach diesem kleinen Zwischenfall ging es weiter zum nächsten Posten. Dort konnten wir deutlich mehr Arten beobachten, unter anderem Bachstelzen und Graureiher. Zudem sahen wir schottische Hochlandrinder, die dafür sorgen, dass das Gras flach bleibt. So wird sichergestellt, dass der Kiebitz, der nur im flachen Gras brütet, im nächsten Jahr wiederkommt.

Wir lernten, wie wichtig es ist, allen Tierarten einen möglichst guten Lebensraum zu bieten. Unseren Rundgang beendeten wir mit einem Rollenspiel. Wir schlüpfen in verschiedene Rollen – es gab einen überzeugten Klimaschützer, mehrere Bauern, einen sturen Autofahrer und einen Gärtner – und führten eine lebendige Debatte. Das war lustig, zugleich aber auch informativ, und hat uns gezeigt, welche Probleme und Konflikte in Naturschutzgebieten auftauchen können.

Rundum hat uns die Exkursion sehr gut gefallen und der Tag ging schnell vorbei. Auf der Heimfahrt war die Klasse dann wiedervereint – und sichtlich müde.

*Oskar Huwer, Gianmaria Weber*







## Präferenzkurs Englisch

It's getting very dark  
I have to head home  
I have to be careful  
I'm scared and alone

There is a man up ahead  
Humming the most beautiful tune  
I want to stay and listen but  
the sun will be gone very soon

Slowly I climb down the mountain  
Slowly I try not to make a sound  
But the man hears me and turns his head  
Flat as a gravestone I am on the ground

Can the man see me?  
I think he's moved on  
But it's too late regardless  
The sun is gone.

*Isla Doell, 6e  
zu Sertigtal  
von Ernst Ludwig Kirchner*

After the party  
After the party, after the folly  
It was the morning hours, early  
On her orange chaise longue  
A woman lay talking to her rooster  
At the party she'd met a suitor  
Who had kissed her gently  
Under the gaze of the gentry  
«How exciting», she thought, «this night has been»  
The rooster red she held in her hand,  
As if he understood, nodded  
That a first date had to be settled  
But in her muddled state of mind  
(What she had drunk was wine)  
She fell into a deep, deep slumber  
Written on her fan was his number

*Celia Schreiber, 6e  
zu Frau mit rotem Hahn  
von Max Beckmann*



Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), Landschaft Sertigtal, 1924, Sammlung Gabriele und Werner Merzbacher, Dauerleihgabe im Kunsthaus Zürich

Max Beckmann (1884–1950), Frau mit rotem Hahn, 1941, Sammlung Gabriele und Werner Merzbacher, Dauerleihgabe im Kunsthaus Zürich

I look into the willows  
I stare into the sky  
Everything seems like soft pillows  
It makes me wanna cry

I pick some apples from the tree  
Oh, my vision, my view  
Can you see?  
I want to show it to you

In this nature I find some peace  
In the background is my country house  
That I never want to be decreased  
Without any doubts

The grass is green and good in colour  
Maybe on your own you will discover

*Zoë Lee, 6e  
zu Weiden am Ufer der Orvanne  
von Alfred Sisley*

This.  
Two beautiful women.  
One on the bed and one of them sitting.  
We are in a nude painting class.  
The position was not my choice.  
Ernst, he made them sit in such ridiculous positions  
of shame, he wanted to bring across Expressionism.  
Lots of simple shapes and colors.  
His painting doesn't do the women's beauty justice.  
His focus is somewhere else.  
The proportions of the faces are not right.  
What is he focussing on?  
I have to concentrate on my own painting.  
One of the models catches my attention as she  
blushes.  
Maybe it's her first time?  
The other one looks bored.  
They do not make much money.  
Nor do I.  
Maybe Ernst makes more?  
He creates spectacular Art which is to be admired  
by men.

*Elena de Fezza  
zu Zwei Akte auf blauem Sofa  
von Ernst Ludwig Kirchner*



Alfred Sisley (1839–1899), Saules au bord de l'Orvanne, 1883, Sammlung Gabriele und Werner Merzbacher, Dauerleihgabe im Kunsthaus Zürich

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), Zwei Akte auf blauem Sofa, 1910–1920, Sammlung Gabriele und Werner Merzbacher, Dauerleihgabe im Kunsthaus Zürich



### Sezieren bis auf die Knochen und anschliessend kochen

In den Gesichtern aller Schüler:innen konnte man die Müdigkeit nach einer anstrengenden Woche erkennen. Die Türklinke wurde heruntergedrückt und zum Vorschein kam ein mit Herzen vollgepackter Wagen. Die Schweineherzen schlugen nicht mehr, dafür unsere umso schneller. Begleitet von einer PowerPoint-Präsentation, welche von Herrn Ehrenguber erstellt wurde, tauchten wir in die faszinierende Welt der Herzen ein. Bewaffnet mit Sezierbesteck und Anleitung, beäugten wir das vor uns liegende Herz in der Sezierschale. Das Herz war noch im Herzbeutel eingebettet, weshalb wir es zuerst noch davon befreien mussten. Und dann kam der erste Schnitt ins eigentliche Herz. Das Skalpell drang immer tiefer in das Organ, bis es halbiert war. Mit Hilfe des Abbilds eines beschrifteten Herzens konnten wir alle Klapp-

pen, Muskeln, Venen, Arterien und vieles mehr erkennen und bestimmen. Herr Ehrenguber und Herr Grüter waren für Fragen bereit und erklärten uns geduldig, wenn wir etwas entdeckten, das wir nicht erkennen konnten. Da wir das Herz nicht assen, entsorgten wir alle Abfälle und freuten uns auf das nächste Mal. Anders als beim Herzen kochten und verspeisten wir Muscheln, Kalmar, Schnecken, Krebse, ein Ei, ein Huhn und, wer mutig war, auch die gekochte Linse eines Auges, nachdem wir alle diese Dinge seziiert haben. Doch leider ist das Semester schon vorbei, weshalb wir uns wieder um alltäglichere Dinge kümmern müssen. Wir empfehlen das Freifach Sezieren und Präparieren allen, die gerne einen tieferen Einblick in das Innere eines tierischen Körpers haben und die gerne mehr über die Funktionen verschiedener Organe wissen möchten.

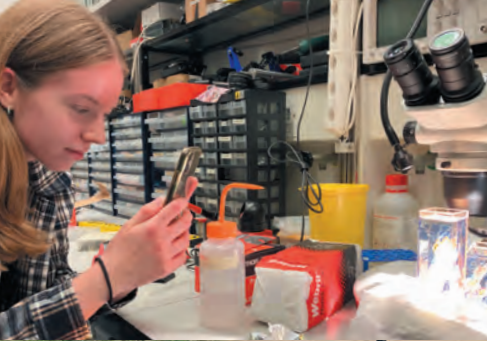
*Dinah und Julia*













## Sagenprojekt 1a

Kurzgeschichten, Märchen, allerlei Sagen und Legenden entführen die Erstklässler:innen in die Welt der Literatur, machen sie bekannt mit den Schönen Künsten. Nach der Lektüre von Otfried Preusslers Klassiker «Krabat» und einer Führung in der «Sagen aus den Alpen»-Ausstellung im Landesmuseum musste die Klasse 1a in kleinen Gruppen Sagen zu unserem Schulhaus erfinden.

Die 1875 gegründete Höhere Töchterschule (HöTö), zuvor beim Grossmünster, bezog 1913 das neu gebaute Schulhaus auf der Hohen Promenade. Zahlreiche Kunstwerke am Bau legen Zeugnis ab von der sagemumwobenen Entstehung des Schulgebäudes, welches bis 1975 ausschliesslich Schülerinnen beherbergte. Noch heute weht der Geist kluger Mädchen durch Gänge und Zimmer ...

*Evelyn Klöti, Deutschlehrerin*



## Der magische Pinsel

In der Kantonsschule Hohe Promenade auf der dritten Etage überrascht einen, wenn man den obersten Tritt der Haupttreppe erreicht, ein schönes Fresko. Auf dem Fresko ist eine junge Frau zu erkennen, die auf ihrer rechten Schulter einen Tonkrug trägt. Die Frau hat schwarze Haare und trägt ein grünes Kleid. Mit ihren Augen an ihrem leicht nach links gedrehten Kopf schaut sie nach links auf den Boden. Der Teil des Bildes unten in der Mitte ist abgeblättert und wurde sehr wahrscheinlich später nachgezeichnet, damit das Bild wieder vollständig aussieht. Dies weist auch darauf hin, dass das Bild schon sehr alt sein könnte.

Dieses Bild, an dem im Jahre 2023 alle Schüler:innen der Kantonsschule Hohe Promenade fast täglich vorbeikommen, stammt aus einer viel früheren Zeit, als die Hohe Promenade noch die Höhere Töchterschule war. In dieser Zeit war das aktuelle Schulhaus aber schon in Planung.

Am Ende einer anstrengenden Schulwoche in der Höheren Töchterschule im Jahre 1911 ging eine Schülerin namens Elisabeth Müller nach der Schule mit einem Tonkrug zum See und wollte Wasser für ihre Familie holen. Elisabeth Müller war eine ausserordentlich begabte Schülerin in Kunst. Währenddem sie zum See lief, war sie mit ihren Gedanken nur bei ihren nächsten Kunstwerken, die sie erschaffen wollte. Plötzlich tauchte mitten im See ein riesiger farbiger Pinsel auf. Elisabeth interessierte es nach dem Schreckmoment sehr, weshalb wohl dieser Pinsel dort auftrat. Ohne zuerst zu überlegen, ging sie auf den Pinsel zu, fiel ins Wasser und ertrank.

Der damalige Rektor, Salomon Stadler, war gerade an der Planung des neuen Schulhauses und veranstaltete einen Wettbewerb für Fresken und Bilder, die das neue Schulhaus schmücken sollten, als die Sekretärin Frau Bäumchen in das Rektorat eintrat und sagte, dass Elisabeth ertrunken sei. Herr Stadler konnte es kaum fassen, er war so traurig darüber. Also beschloss er, als eines der Themen für den Wettbewerb Elisabeth mit ihrem Tonkrug von den teilnehmenden Künstlern entwerfen und danach im Schulhaus als Fresko ausführen zu lassen. Er schrieb den Wettbewerb sofort aus, und es kamen bereits nach kurzer Zeit viele Anmeldungen von berühmten Künstlern, die die Herausforderung, ein Bild von Elisabeth mit ihrem Tonkrug zu malen, annahmen. Unter anderem bewarb sich Augusto Giacometti darum, das Bild



auf den frisch gestrichenen Mörtel malen zu können. Er begann sofort mit den Entwürfen.

Nach wenigen Monaten, als das Schulhaus schon im Bau war, kam der fertige Entwurf im Sekretariat der Höheren Töcherschule an. Bereits die Sekretärin, Frau Bäumchen, war von dem Entwurf für das Bild, welches wahrscheinlich schon bald im Flur der Kantonsschule Hohe Promenade hängen würde, begeistert, erst recht aber der Rektor Stadler. Er schrieb Augusto Giacometti sofort, dass er den Entwurf perfekt finde und er der ausgewählte Gewinner des Wettbewerbs sei.

Als der Brief bei Augusto Giacometti ankam, suchte er sich seinen Brieföffner, öffnete den Brief und sah plötzlich einen farbigen Pinsel auf dem Tisch neben dem Brief liegen, der vorher noch nicht da gewesen war. Der Pinsel sagte Giacometti: «Ich werde dein Pinsel sein. Mit mir wirst du die schwere Aufgabe, das Fresko zu malen, meistern!» Giacometti musste den Pinsel aber zuerst einmal anfassen, deshalb nahm er ihn mit der rechten Hand. Als er den Pinsel anfasste, wurde er nach wenigen Sekunden in die Zeit von Elisabeth, die in den Zürichsee gefallen war, versetzt und er konnte sich genau vorstellen, wie es da war und aussah.

An einem Dienstag war der grosse Tag für ihn da: Er durfte das Fresko malen. Er ritt mit seinem Pferd zur Hohen Promenade und stieg in den dritten Stock. Dort waren die Bauarbeiter am Mörtel-Aufstreichen und dort drauf begann er zu malen.

Er nahm sich seinen magischen Pinsel, bereitete sich vor und legte den Pinsel auf die Farbpalette. Aber dann sprang Giacomettis Pinsel aus seiner Hand und begann selbstständig, rasend schnell ein wunderschönes Bild zu malen. Giacometti ver-

suchte den Pinsel zu fangen und wenigstens noch das Ende selbst zu malen, aber nein, der Pinsel wollte es nicht.

So entstand ein wunderschönes Bild, und jeder dachte, Giacometti habe es gemacht, aber sein Pinsel hat es gemalt. Oder war es gar Elisabeth, die den Pinsel geführt hat?

*Florentin, Dylan, Hayden*



Eine Schule auf einer kleinen Anhöhe im Herzen Zürichs, früher eine angesehene Töcherschule. Aber wieso wurde diese Schule, in der heute Hunderte Kinder unterrichtet werden, überhaupt dort gebaut, wo sie jetzt steht? Nur ein paar Wenige kennen den Grund, warum eine Schule auf einem ehemaligen Friedhof erbaut wurde, aber dafür müssen wir in der Zeit zurückgehen.

Im Jahre 1905, als ein uneheliches Kind noch ein absolutes Tabu war, lebte eine für die Hohe Promenade wichtige Person.

Der goldene Schein der Mittagssonne drang in die Eingangshalle. Schwere Schritte erklangen im Haus. Schnell richtete sich Maria auf und begrüsste die Eintretenden mit einem tiefen Knicks. Mit einem Zeichen nahmen die Bediensteten das Gepäck und brachten es in die Schlafsäle. Die Frau des Bundespräsidenten war ausser Haus und Maria war draussen, um die Hecken zurechtzuschneiden, als sich ein Schatten über sie legte. Es war der Bundespräsident.

Die Nacht, die darauf folgte, war aufregend, aber niemand durfte wissen, dass es diese Nacht gab. Die Bediensteten tuschelten, wenn Maria vorbeiging. Schon länger ging das Gerücht herum, dass Maria ein Kind erwartete, aber nicht verheiratet war. Dies alles stimmte. Aber wer der Vater war, war unbekannt. So sollte es auch besser bleiben, denn der Vater des Kindes war Marc Ruchet, der Bundespräsident. Mit Rosen in der Hand ging Maria zu ihrem Lieblingsort auf dem Friedhof Hohe Promenade. Sie fand, dass sie gerne hier begraben würde, neben ihrer Mutter und ihrem Vater, die an der russischen Grippe verstarben.

Als Maria von ihrem Spaziergang zurückkam, brach schon die Dämmerung ein und sie machte sich fertig fürs Bett.

In einer mondlosen Nacht war es so weit. Maria gebar ihr Kind in aller Heimlichkeit. Nur ein paar treue andere Bedienstete standen ihr zur Seite. Plötzlich wurde die Tür des Zimmers mit einem Knall geöffnet und Männer stürmten herein. Sie waren vom Bundespräsidenten beauftragt worden, den Säugling zu töten, denn wenn herauskäme, wer der Vater des Kindes war, würde man ihn nicht mehr respektieren und gar seines Amtes entheben. Doch plötzlich sprang Maria mit ihrem Kind aus dem Fenster. Sie hatte sich schon auf eine unsanfte Landung gefasst gemacht, doch sie spürte, wie ihr Fall sich verlangsamte. Flügel raschelten. Maria hatte Flügel bekommen. Erst fiel ihr die Kontrolle schwer, doch auf einmal nicht mehr, denn Gott führte sie. Durch den Schein der Fackel, die er ihrer Tochter schenkte, sah sie, wohin er sie führte. Je näher sie dem Ziel kamen, desto mehr begann Maria in Rosen zu zerfallen. Da erreichten sie den Friedhof Hohe Promenade. Die tapfere Heldin der Geschichte löste sich in Rosen auf und hinterliess eine auf Rosen gebettete Tochter.

Am nächsten Tag war eine Besichtigung des neuen Standorts für die Höhere Töchterschule. Als der Schuldirektor und die Inspektoren ankamen, sahen sie auf dem Platz ein kleines Mädchen auf Rosen gebettet daliegen. Dies nahmen sie als Zeichen von Gott, dass hier die neue Schule erbaut werden sollte.

So wurde der Standort unserer Schule bestimmt. Und immer am Rösli tag werden Rosen vergeben, nicht nur um Liebe zu zeigen, sondern auch als An-

denken an Maria, denn ohne sie wäre diese Schule nicht da gebaut worden, wo sie jetzt steht.

*Annika und Natalia*

### Ein an der Wand verewigter Mörder

Harald Naegeli war ein gescheiter Knabe, dessen Wissensdurst unstillbar war. Eines seiner Schuljahre verbrachte er an der Höheren Töchterschule HöTö. Dort lernte er die hübsche, aufgestellte und intelligente Gertrude kennen und verliebte sich unsterblich in sie. Jedes Mal wenn er in ihrer Nähe war, setzte sein Herz einen Schlag aus und er verlor sich in den Tiefen ihrer smaragdgrünen Augen. Der Rektor aber duldet die junge Liebe nicht. Harald war darüber äusserst erzürnt, weshalb er die Statue, welche einen Vorfahren des Rektors darstellte, mit seinen künstlerischen Fähigkeiten aufpeppte. Der Rektor aber duldet das nicht, weshalb er die, von ihm als Kritzelei angesehene, Bemalung entfernen liess. Als Haralds Jahr auf der Schule vorbei war und somit auch der Kontakt zu Gertrude, sprayte er ein kunstvoll geschwungenes Auge an eine Wand, damit er sie immer beobachten konnte. Harald aber war nur die Beobachtung nicht genug. Es war, als ginge eine magische Anziehung von Gertrude aus, und sein Drang, stets ihre Nähe zu spüren und ihre Augen zu sehen, konnte nicht gestillt werden, bis er sie endlich in den Armen halten konnte. In einer Neumondnacht machte er sich abermals an den Steinmauern der Schule zu schaffen. Ein schwarzes, schlankes Etwas schlängelte sich aus der Spraydose. Samt der finsternen Farbe verewigte sich ein Stück von Haralds Seele auf dem kalten Stein. Von diesem

Tag an war es ihm möglich, durch das gesprayte Reptil seine Gertrude auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Doch auch dies reichte ihm nicht. Er konnte dem Wunsch nach einer Umarmung, die ihm zu seiner Zeit an der Hohen Promenade nicht möglich gewesen war, nicht widerstehen und wagte es, ihren Körper zu umschlingen. Dabei vergass er seine Gestalt als Schlange und erwürgte sie. Seither hört man in den dunkelsten Winternächten die qualvollen Schmerzenschreie der Gertrude in den Gängen der HoPro widerhallen.

*Dinah und Zoé*

### Spieglein, Spieglein in der HoPro

Was geschieht eigentlich, wenn man in einen Spiegel schaut? In den meisten Fällen erscheint das eigene Spiegelbild. Eine Ausnahme gibt es jedoch. Manchen Menschen ist es zu Ohren gekommen, dass es an der Höheren Töchterschule einen solchen Spiegel gab.





Seit der Gründung der Höheren Töcherschule gibt es einen wundersamen Spiegel, welcher Schülerinnen ihre wahre Liebe zeigt. Ein Mädchen geht dann zum Pfauen und trifft ihren Seelenverwandten. 1905 kam ein Mädchen an die Schule, ein Mädchen, dessen Herz und Seele so dunkel waren, dass sie nie lernen würde zu lieben. Eine ältere Schülerin erzählte ihr von dem magischen Spiegel und seiner Fähigkeit. Als das Mädchen in den Spiegel blickte, sah sie nur Finsternis. Das Mädchen wurde in den darauffolgenden Tagen immer verzweifelter. Sie redete sich ein, dass sie ihre wahre Liebe nie finden würde und der einzig mögliche Weg sei, sich das Leben zu nehmen. Sie beschloss, vom Schuldach zu springen. Als sie schon springen wollte, packte eine Hand ihre Taille. Es war die Hand eines jungen Mannes. Er hatte sich in die Schule geschlichen, um Mädchen zu beobachten. Die sanfte Berührung verhinderte ihren Tod. Die Frischverliebten wurden schnell ein Paar und trafen sich oft am Pfauen. Doch ihre dunkle Seite ging nie verloren. Oftmals brach die Wut aus ihr heraus und der Einzige, der sie bändigen konnte, war ihr Freund. Irgendwann ging es dem Jungen zu weit, er schrie sie an und verliess sie. Das Monstrum in ihr erwachte zum Leben und durchsuchte ganz Zürich, um ihn zu finden. Als es ihn schliesslich fand, stürzte es sich auf ihn und zerriss ihn in tausend Stücke. Als das Mädchen sah, was sie angerichtet hatte, war sie am Boden zerstört. Sie verfluchte den Spiegel und machte sich auf den Weg zur Höheren Töcherschule. Sie griff zu einem Hammer. Als sie vor dem Spiegel stand, nahm sie Anlauf und schwang den Hammer gegen das Glas. Doch anstatt zu zerspringen, blieb

er unversehrt und saugte das Mädchen auf. Als der gute Spiegel all dieses Böse in sich gezogen hatte, fing er an zu schrumpfen und verlor all die schönen Details, bis er nur noch ein banaler Spiegel war.

Viele Schülerinnen schauten seither wieder in den Spiegel, doch das Einzige, was ihnen entgegenblickte, war ihr eigenes Spiegelbild. Doch in ihm lebte das Mädchen weiter.

Wenn man heute noch in den Spiegel schaut, beobachtet das Mädchen einen. Man sieht sie zwar nicht, aber man spürt, dass eine Dunkelheit um ihn herrscht.

*Eva, Flavia, Julia, Tamina*

Eine junge Lehrerin, die den Namen Marita trug, unterrichtete im neuen Hauptgebäude der frisch erbauten HöTö, im Jahre 1913. Sie wollte unbedingt, dass ihr Kind an die HöTö gehen konnte, da ihre Familie seit drei Generationen auf die Höhere Töcherschule gegangen war. Dafür musste sie aber ein Mädchen gebären. Wenn sie einen Jungen bekäme, wäre die Familientradition beendet, da Marita nicht genug Geld hatte. Als sie dann jedoch einen Jungen gebar, dachte sie, dass auch er sein Leben an der HöTö verbringen sollte. Nach Schulschluss am späten Abend sperrte sie ihn auf dem Dachboden ein und liess ihn auch dort liegen. Marita bereute es, aber es war zu spät, denn wenn sie nochmals hochginge, würde sie entdeckt werden, da sie andere Lehrerinnen in der Ferne hörte. Sie eilte davon.

Verstörendes Geschrei hörte man in den nächsten Tagen. Der Junge verhungerte natürlich innerhalb von wenigen Tagen, doch sein Geist hungerte immer noch auf dem Dachboden weiter. Als der Hausmeister den Dachboden fegen sollte, ging die Dachbodentür nicht auf, da der Geist des hungernen kleinen Jungen die Tür zuhielt. Der Hausmeister zog mit all seiner Kraft an der kleinen Schlaufe aus Metall. Der nichts ahnende Hausmeister freute sich, da er jetzt nach Hause gehen konnte, weil er eine gute Ausrede für den Rektor hatte. Aber er wusste nicht, dass er dem frisch gewordenen Geist einen festen Platz in der HöTö gab.

In der Nacht gleitet er durch den kleinen Spalt und streift durch die Gänge. Fast niemand erinnert sich an dieses Geschehnis, nur noch ein Relief über seine letzten Erinnerungen mit seiner Mutter, das er über Nacht erschaffen hatte, in der Marita sich überwand, das Kind grausam zu töten, nur um eine Familientradition weiterzuführen. Und wenn man



in der Nacht neben dem Relief steht, hört man noch die klagenden Schreie des verhungerten Kindes. Marita verliess die Schule und floh aufs Land, um dem Kind zu entkommen.

*Hannes und Luka*



### Der magische Brunnen der Mädchenschule

An der Höheren Töcherschule in Zürich befanden sich zwei geheimnisvolle Brunnen, die Gerüchten zufolge magische Kräfte besaßen.

Die Mädchen waren neugierig und wagten sich heimlich zu einem der beiden Brunnen. Sie tranken von seinem klaren Wasser und sprachen ihren Wunsch aus. Zu ihrer Überraschung wurden ihre Wünsche wahr, und jede von ihnen schrieb nur noch gute Noten.

Die Mädchen beschlossen, das Geheimnis der Brunnen für sich zu behalten. Jedoch tranken sie jede Pause aus den Brunnen. Die Schule wurde bekannt für ihre talentierten Schülerinnen, die als «Mädchen des Brunnens» berühmt wurden.

Die Sage von den Brunnen der Erfüllung wurde

von Generation zu Generation weitergegeben, und die Schule blühte. Die Brunnen blieben ein Symbol der Hoffnung und Inspiration für alle Mädchen, die ihre Träume verwirklichen wollten.

Doch im Jahre 1976 verloren die Brunnen jegliches Glück und Magie, da die Schule nun auch Jungen aufnahm. Dies war ein grosser Schlag gegen die Mädchen, denn sie konnten kein Glück mehr trinken. So wurden die Brunnen zu ganz normalen Brunnen, und die Knaben erfuhren nie, was sie einmal waren.

*Till und Alexandre*

### Van Bellevues trauriges Schicksal

(Nägeli-Büste beim Basketball-Plätzchen)

Alles fing Ende 19. Jahrhunderts an, mit einem liebenden Vater namens Ludwig van Bellevue, der, zum Schutz seiner Tochter, sogar bei der Gründung einer Schule mitgewirkt hatte. Auch der erste Schulleiter Herr Zehender hatte ihn anerkannt. Als schliesslich die Schule, nach langer Arbeit, eröffnet wurde, wurde Van Bellevues Tochter Margrit dank ihrer überragenden Intelligenz in die Schule aufgenommen.

Diese war ebenfalls der Grund, warum ihr Vater sie so sehr liebte und ihr sogar eine Schule vermacht hatte. Margrit war ihm so dankbar, dass sie ihm nie verriet, wie sie in der Schule gehänselt wurde. Ludwig van Bellevue war über den vermeintlichen Schutz erfreut, bis sich seine Tochter jedoch das Leben nahm.

Margrit wurde auf den Fluren der Schule entdeckt, die Ludwig als Schutz für sie vorgesehen

hatte. Er verstarb kurze Zeit später an Trauer. Diese Trauer wurde nach seinem Tod zu Wut. Und seine Hingabe zur Schule wurde zu purem Hass! Sein rachebesessener Geist griff die Schule Hals über Kopf an. Nachdem er eine ganze Klasse in ein Blutbad verwandelt hatte, wurde der Schutzgeist der Schule auf Ludwigs Rachegeist aufmerksam. Dieser Schutzgeist war der Geist des ersten Rektors, der aus Liebe zur Schule zu ihrem Beschützer wurde, mit dem Höllenpferd, einer Kreatur mit fünf Köpfen und acht Beinen, die über unzerbrechliche Klauen verfügte. Dieses Duo konnte sich nicht mehr an Ludwig erinnern und sah ihn nur noch als Feind. Ein Kopf des Pferdes schnappte sich Ludwig und drängte ihn aus der Schule, dieser versteinerte sich, aus Angst davor, als Geist Frieden zu finden, denn seine Rachelust war noch nicht gestillt. Seitdem wartet er unerlöst mit starrem Blick auf den Moment, an dem der Schutzgeist verschwinden würde und er seinen Racheakt fortsetzen könnte.

*Vincent und Caspar*



## Auslandaufenthalte von Schüler:innen der HoPro

### Mein Austauschsemester in den USA

Es ist, als hätte ich auf Pause gedrückt und mein ganzes Leben in der Schweiz für sechs Monate angehalten. Für sechs Monate begann ich ein anderes Leben in einem neuen Land, mit neuen Menschen und einzigartigen Erfahrungen. Doch wo soll ich nur beginnen? Meine Zeit in den USA kann man nicht nur in einigen Sätzen zusammenfassen! Ich könnte ein ganzes Buch darüber schreiben.

Ich mag mich noch gut an den Moment erinnern, als ich ins Flugzeug stieg und realisierte, was auf mich wartete. Ich war gleichzeitig von Angst und Vorfreude erfüllt. Der fast 9 Stunden lange Flug gab mir viel Zeit, um über meine Entscheidung nachzudenken, und die Aufregung wuchs mit jeder Stunde, die verging. Als ich aus dem Fenster schaute, sah ich sie endlich! Es war wie im Film. Die New York Skyline, mit all ihrer Pracht, ragte einige Kilometer entfernt von mir aus dem Boden. Am Horizont erkannte ich das Empire State Building, das One World Trade Center, das Chrysler Building und all die Wolkenkratzer, für die diese Millionenstadt bekannt ist. Ich fühlte mich bereit zu sehen, was diese Stadt und alles drumherum mir zu bieten hatte. Meine Zeit verbrachte ich nämlich genauer gesagt auf Long Island in einem Internat, nur eine Stunde von New York City entfernt. Viele fragen sich wahrscheinlich, wieso ein Internat? Die meisten Austausch-Schüler entscheiden sich für eine Gastfamilie. Doch ich würde vermutlich trotzdem die gleiche Entscheidung wieder treffen.

Ein Angestellter des Internats holte mich am Flughafen ab und wir fuhren zum riesigen Campus der Schule. Sobald ich in meinem Zimmer ankam, war ich so überwältigt und müde, dass ich sofort einschlief.

In meiner Schule gab es sowohl «Boarding students» als auch «Day students». Wir hatten Schüler aus aller Welt mit mehr als 40 Nationalitäten. Aber sonst niemanden aus der Schweiz. Ich lebte in einem der vier Boarding-Häuser und teilte ein Zimmer mit einem Mädchen aus Tschechien. Sie war auch eine Austausch-Schülerin und wir konnten so unsere Erfahrungen teilen. In einem «Dorm» mit anderen Menschen zu leben, war für mich ein ganz neues Erlebnis. Ich bin ein Einzelkind und hatte so immer ein eigenes Zimmer und jetzt lebte ich plötzlich mit rund 15 Mädchen in einem Haus. Zusammen haben wir gekocht, gebacken, gelernt, am Abend in den Zimmern zusammen geplaudert oder einfach mal eine Serie im Fernseher geschaut. Auch wenn es für mich etwas Neues war, hatte ich mich schnell daran gewöhnt und vermisse es heute sogar.

Die Schule begann jeden Tag um 8 Uhr. Ich hatte eine Schuluniform, die ich an normalen Schultagen tragen musste. Ab und zu gab es jedoch sogenannte «Dress downs», bei denen wir entweder ein Thema einhalten mussten oder tragen konnten, was wir wollten. Ein normaler Schultag bestand aus 4 Schulstunden, die je 90 Minuten dauerten. Da ich auf einer privaten Schule war, waren die

Klassen relativ klein mit 5–12 Schülern pro Klasse. Am Anfang war ich etwas verunsichert von all den Lehrern und Schülern, doch es stellte sich heraus, dass sie alle unglaublich lieb waren. Nach den normalen 4 Stunden hatten wir eine Stunde Zeit, um Hausaufgaben zu machen oder Lehrer nach Hilfe zu fragen. Mit den meisten Lehrern konnte man sich auch einfach unterhalten oder sie erzählten von sich etwas. Neben typischen Fächern wie Mathe und Englisch hatte ich auch Fächer wie Psychologie, Studio Art oder Keramik, was mir alles sehr viel Freude bereitete. Nach der Schule hatten wir dann Sport und Hobbies. Ich spielte Basketball, Badminton und half bei Spielen auch dem Volleyballteam mit Vorbereitungen. Der Teamgeist war einzigartig und es war eine der besten Entscheidungen, mich in verschiedenen Sportteams zu beteiligen. Nicht nur fand ich dort einige meiner engsten Freunde, sondern ich konnte auch zu einigen spannenden Spielen mitgehen. Zu den Heimspielen kam beinahe die ganze Schule, um unser Team zu unterstützen, und die Stimmung war immer super.

Doch am meisten werden mir meine Freunde und all die speziellen Erfahrungen und Momente, die ich erleben durfte, bleiben. Ich habe einige Freundschaften geschlossen, für die ich für immer dankbar sein werde. Diese Menschen haben einen fremden Ort, in einem fremden Land, für mich zu einem Zuhause gemacht. Es war nicht immer einfach und ich brauchte meine Zeit, bis ich es auch

Zuhause nennen konnte. Am Anfang war alles sehr überwältigend und ich musste zuerst die Leute finden, mit denen ich mich wohl fühlte. Das braucht Arbeit und etwas Geduld, aber es lohnt sich! Auch wenn ein Auslandsaufenthalt immer perfekt klingt, gibt es auch Tage, an denen es vielleicht mal nicht so gut läuft, wie man es sich erhofft. Das gehört genauso dazu, wie die Tage an denen alles perfekt läuft.

Nicht nur habe ich New York und die USA kennengelernt, sondern auch die Kulturen und Traditionen. Die Sportevents, die Trips mit meinen Freunden oder auch der typisch amerikanische Abschlussball, die «Prom», waren nur einige Highlights davon.

Für angehende Austauschschüler:innen kann ich nur sagen: Geniesst jeden Moment, jeden Tag, sogar jede Schulstunde. Denn vielleicht kommen euch jetzt 6 Monate lang vor, doch kaum bin ich gegangen, sitze ich schon wieder zuhause in der Schweiz und denke über die unvergessliche Zeit nach.

Jedes dieser Erlebnisse ist einzigartig und ich bin endlos dankbar dafür.

«Our little home by the shore», wie wir es nannten, wird mir immer in Erinnerung bleiben.

*Tatjana Mattmann, 4a*

## Mein Austauschsemester in Irland

Als ich im Herbst an der Informationsveranstaltung der HoPro für das Auslandsjahr war, befand ich, dass dies eine schöne Sache, jedoch nichts für mich, ist. Ich konnte mir nicht vorstellen, für eine so lange Zeit wegzugehen und in meinem Leben hier sozusagen eine Pause einzulegen. Das blieb bis zum Frühling so. Doch der Gedanke, doch für ein Semester zu gehen, hatte sich ganz langsam in meinem Kopf eingenistet. Schlussendlich erzählte ich es meiner Mutter, die dann die ganze Organisation ins Laufen brachte. Ich könne mich ja immer noch gegen ein konkretes Angebot entscheiden, wenn ich eins hätte, sagte ich mir. Doch schlussendlich entschied ich mich, doch im Frühlingsemester nach Irland zu gehen. Es ist schliesslich eine einmalige Chance.

Was ich mir vorgestellt hatte, weiss ich jetzt nicht mehr, aber beim Abflug vom Flughafen Zürich fühlte ich mich bereit, auch wenn mir der Abschied schwer fiel.

Ich kam zu einer Familie im Westen von Irland. Das Haus, ländlich an der Küste gelegen, wurde von meinen Gasteltern, zwei Hunden, meiner spanischen Gastschwester und jetzt auch mir bewohnt. Meine Gasteltern waren sehr nett und hatten auch schon mehrere Male Austauschschüler:innen gehabt. Sie schauten gut zu mir und unternahmen an den Wochenenden auch Sachen mit mir. Mit meiner spanischen Gastschwester verstand ich mich gut, was sehr schön war, da wir in einer sehr ähnlichen Situation waren und ich durch sie auch noch ein wenig die spanische Kultur kennenlernte.

Die Schule, die ich dort besuchte, war viel kleiner, als ich es mir von hier gewohnt war. In meiner Klasse hatte ich nur elf irische MitschülerInnen, abgesehen von einer anderen Austauschschülerin aus Österreich. Die SchülerInnen und auch Lehrpersonen begegneten mir immer sehr nett und hilfsbereit. Da meine Schule schon öfters Austauschschülerinnen hatte, war es vorerst schwieriger, die Leute näher kennenzulernen. Im Frühling ging es dann mit der Klasse auf eine Reise nach Alicante in Spanien. Dort boten sich auch neue Möglichkeiten für Gespräche und die Klasse wurde ein wenig durchmisch. Nach und nach lernte ich mehr Leute, auch klassenübergreifend, kennen. Mit der österreichischen Austauschschülerin verstand ich mich sehr gut. Es war schön, ab und zu auch mit jemandem, der Ähnliches kannte, sprechen zu können oder ein unbekanntes Wort kurz auf Deutsch zu sagen. Aber wir bemühten uns, möglichst immer Englisch miteinander zu reden.

Der Unterricht war an manchen Tagen sehr langweilig, da ich auch gewisse Fächer, wie z.B. Computerstunde und Berufsvorbereitung, ... nicht machen musste. Auch war alles auf die Abschlussprüfung «Leaving cert», welche vergleichbar mit der Matur in der Schweiz ist, ausgerichtet. Es wurde teilweise gelernt, was wieviele Punkte dort einbringt, und es ging weniger um das Verständnis. Vor den Sommerferien gab es Prüfungen in allen Fächern, die als Übung für die richtigen Abschlussprüfungen in einem Jahr dienten.

Nach zwei Monaten ging meine spanische Gastschwester wieder zurück nach Hause, da ihr Aufenthalt nur für ein Trimester war. Nun wohnte ich nur noch mit meinen Gasteltern zusammen. Im



Vergleich zu meinem Zuhause hier in der Schweiz war es dort viel ruhiger. Fast ein wenig zu ruhig nach gewisser Zeit, aber ich versuchte mich so gut es ging zu arrangieren. Auch dass man ohne Auto fast nirgendwohin kam, war für mich sehr ungewohnt und schränkte meine Eigenständigkeit in Sache Erkunden und Unternehmungen erheblich ein. Der Bus, zu dem ich 20 Minuten laufen musste und der, mit vorprogrammierter Verspätung, alle zwei Stunden fuhr, war ein starker Kontrast zum ÖV in Zürich. Täglich zur Schule und wieder nach Hause fuhren mich meine Gasteltern mit dem Auto.

Meine Gastmutter war schon an diesem Ort aufgewachsen und hatte sehr viele Verwandte und Bekannte. Ein Highlight war, als der 21. Geburtstag ihrer Tochter gross gefeiert wurde und auch Verwandte meines Gastvaters aus England anreisten. Es war toll, ein richtiges irisches Fest mitzuerleben.

Ich denke, ich habe vieles in meinem Austausch gelernt oder schaue jetzt anders auf gewisse Dinge. Dieses halbe Jahr war nicht ganz einfach, das wäre ja auch nicht der Sinn der Sache, aber ich bin trotzdem froh, dass ich den Mut hatte zu gehen. Hätte ich es nicht gemacht, hätte ich viele tolle Leute und Erlebnisse verpasst, und vor allem hätte ich dann nie gewusst, wie es gewesen wäre.

*Emma Huguenin-Bergenat, 4a*

### Mein Austauschsemester in Valencia

«Erwarte nicht zu viel. Es kommt eh alles anders, als man denkt», hatte mir eine Freundin, die selbst einen Austausch gemacht hat, geraten.

Ich flog also nach Valencia und am ersten Schultag hallte der Satz meiner Kollegin schon in meinem Kopf. Was sie mir prophezeit hatte, konnte ich bald nachvollziehen. In der Schule hatte ich einige Fächer auf Spanisch, überraschenderweise andere auf Englisch. Im Nachhinein war ich aber dankbar für die englischen Lektionen, da der Stoff an und für sich sehr anspruchsvoll war.

Ausserdem war es eine International-Baccalaureate-Schule, an der wir viel leisten mussten. Einige Lehrpersonen hatten zuvor nie Austauschschüler:innen gehabt und verstanden nicht, dass das Ziel dieses Austausches ein anderes war, als gute Noten zu haben.

Die Spanier:innen der Schule waren nicht so offen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Wir «Ausländer» wurden von einigen Lokalen die «Guiris» genannt, was ein Übername für Nicht-Spanier:innen war. Wir fühlten uns somit etwas ausgeschlossen.

In der Schule galt die Pflicht, eine Uniform zu tragen und das Handy den ganzen Tag über nicht zu benutzen. Ich lernte zu schätzen, dass wir an der HoPro solche Vorschriften nicht kennen.

Um an die Schule zu kommen, mussten wir vom Resort aus 15 Minuten mit dem Bus fahren, was mich am Anfang total verwirrte.

Ich war sehr dankbar dafür, direkt in die Freundesgruppe der Internationalen unseres Jahrgangs aufgenommen zu werden. Schliesslich waren wir alle im selben Boot. Viele hatten wegen der Arbeit

der Eltern schon in anderen Ländern, sogar Kontinenten, gelebt, und hatten dementsprechend ihr Umfeld wechseln müssen. An den Wochenenden trafen wir uns regelmässig bei einer von ihnen.

Im Resort wurde ich von meiner Zimmernachbarin Jemima sehr lieb empfangen und hatte direkt einen guten Draht zu ihr. Das war Gold wert, da ich mich am Anfang ziemlich verloren fühlte.

Ich sage «Resort», weil es mehr einem Hotel als einem Internat glich. Es gab nämlich viele Sportler:innen wie Jemima, die eine Sportkarriere anstrebten, Home-Schooling hatten und oft wegen Turnieren ins Ausland reisten. Zusätzlich gab es im Resort viele Anlässe für externe Leute, die zum Essen kamen oder etwas feierten (die Anlage war besonders gepflegt). Wir hatten sehr viele Freiheiten, waren dafür aber noch mehr auf uns alleine gestellt. Das hat uns enger zusammengebracht. Es war wie eine kleine Familie.

Meine Freunde in Valencia stammen aus vielen verschiedenen Ländern: Rumänien, Polen, Brasilien, Tansania, Portugal, China, Marokko, Frankreich, Australien und noch vielen weiteren exotischen Orten, auch einige Spanierinnen (nicht aus Valencia).

Ich fand dies sehr interessant und habe unsere Gespräche besonders geschätzt. Manchmal ergaben sich auch hitzige Diskussionen, mit einigen Kollegen aus den östlichen Ländern oder aus Tansania zum Beispiel. Die Meinungen gingen ab und zu komplett auseinander. Ich merkte, wie Kultur und Religion einen prägen und verschieden sein können. Dies stellte aber kein grösseres Problem dar. Mir wurde bewusst, dass ich aus meiner Sicht in einem modernen und toleranten Land lebe.

Mit meinen Kolleg:innen, viele davon Basketballspieler:innen, ging ich oft nach Valencia und ans Meer (die etwa 30 Minuten vom Resort entfernt waren) oder blieb am Pool in der Anlage. Dank dem schönen Sommerwetter kam ich gebräunt nach Hause.

Die Stadt Valencia hat sich in mein Herz gemeiselt. Es gab viele Feste, Feuerwerke, Strassenmusikant:innen ... Mir fielen die vielen Obdachlosen auf. Ich durfte dank einer Organisation mit Freunden Menschen ohne festen Wohnsitz mit Essen versorgen. Es war eine unglaublich berührende Erfahrung. Sie waren sehr dankbar und freundlich. Das Essen legten sie glücklich auf die Seite, sie wollten aber zuerst mit uns sprechen, da ihnen der menschliche Kontakt fehlte. Eine rumänische Frau in ihren Sechzigern machte sich sogar Sorgen, ob wir selbst zu essen und genügend Kleidung hätten.

Ein paar Herausforderungen haben mich in Valencia aber auch erwartet. Diese bezogen sich grösstenteils auf die Schule. Wir «Guiris» hatten einen schottischen Lieblingslehrer, welcher sich gut in unsere Lage versetzen konnte. Er schien früher ähnliche Erfahrungen gemacht zu haben. Abgesehen von den lieben Müttern meiner Freundinnen war er während dieser Zeit meine wichtigste Bezugsperson.

Ich würde allen einen Austausch weiterempfehlen!

Die Zeit war sehr besonders für mich und hat mir zahlreiche neue Freunde geschenkt. Bei einigen fühlt es sich an, als würden wir uns schon jahrelang kennen.

Ich bin auch froh darüber, meine Spanischkenntnisse deutlich verbessert zu haben.

Und natürlich freue ich mich, die tolle Stadt und meine «amigos» bald wiederzusehen.

*Kaya Imboden, 4f*



## Aufenthalte von ausländischen Schüler:innen an der HoPro

### Juan Martín Meythaler Arteaga

Austauschschüler aus Ecuador, Klasse 4c, ein Jahr

Die Schweiz ist ein Land, das ich mir nie im Leben hätte vorstellen können, geschweige denn, dass ich ein Jahr in der Schweiz leben und ein Schuljahr in einer Schweizer Schule verbringen würde. Obwohl es am Anfang meiner Zeit an der HoPro «ein bisschen schwierig» war – ich sprach kein Wort Deutsch, da es eine neue Schule und eine neue Umgebung war, in die ich mich integrieren musste. Zum Glück hatte ich eine tolle Gastfamilie, die mich herzlich aufgenommen hat. Dank ihr und meinen Klassenkamerad:innen konnte ich immer mithalten. Im Laufe dieses Jahres habe ich viele Leute aus allen Klassen kennengelernt, die mir in dieser Zeit auch viel Freude bereitet haben. Ehrlich gesagt denke ich, dass es für meine Klassenkamerad:innen etwas Neues war, jemanden wie mich zu haben, da ich immer in die Lektionen von Frau Cucini kam und sagte: «Grüezi Frau Cucini, wie geht es Ihnen?» Ein solch energetisches Verhalten scheint für Schweizer Schüler:innen unüblich zu sein. Aber wenn ich ihnen am Ende ein paar gute Erinnerungen geschenkt habe, bin ich damit zufrieden.

Ich möchte mich bei der HoPro dafür bedanken, dass sie mich in ihrer Schule aufgenommen hat, dass sie mir die Unterschiede zwischen ihrem und meinem Land gezeigt hat und dass sie mir all die-

se neuen Möglichkeiten und Erfahrungen gegeben hat, die ich in Ecuador wahrscheinlich nie hätte machen können.

Vielen Dank an die HoPro und ihre Schüler:innen!

*Mit Liebe,  
euer Lieblingsecuatorianer  
Juan Martin Meythaler Arteaga*



### Bryan Olea-González

Austauschschüler aus Kalifornien, USA, in der Klasse 5d, ein Jahr

Die Schweiz, ein Land mit atemberaubenden Landschaften und reichem kulturellem Erbe, wurde mein zweites Zuhause. Mein Auslandsjahr an der Kantonsschule Hohe Promenade war eine unglaubliche Reise sowohl persönlichen als auch akademischen Wachstums. Ob es darum ging, in die Feinheiten der Schweizer Geschichte einzutauchen oder die Komplexitäten der deutschen Sprache zu entwirren, jeder Unterricht bot eine einzigartige und lohnende Lernerfahrung. Ich hatte das Privileg, dauerhafte Freundschaften mit Mitstudierenden zu schliessen, die meine Leidenschaft für Wissen und kulturellen Austausch teilten. Meine Zeit in der Schweiz drehte sich aber nicht nur um das akademische Leben; es ging darum, in die lokale Kultur einzutauchen. Ich bin unendlich dankbar für die Freundlichkeit und Unterstützung, die ich von meinen Lehrer:innen, Mitschüler:innen und dem Schulpersonal erhalten habe. Ihre unerschütterliche Ermutigung und Anleitung halfen mir dabei, die Herausforderungen des Lernens in einem fremden Land zu meistern, und machten meine Zeit an der Kantonsschule Hohe Promenade wirklich unvergesslich. Die Schweiz hat einen unauslöschlichen Eindruck in meinem Herzen hinterlassen, und ich werde die Erinnerungen und Er-

fahrungen, die ich während dieses unglaublichen Jahres des Lernens und persönlichen Wachstums gesammelt habe, für immer in Ehren halten.



### Lena Everke, New York

Klasse 4f, FS23 an der HoPro

Ich heisse Lena Everke und bin eine Austauschschülerin aus New York. Das Frühlingsemester habe ich an der HoPro verbracht. Meine Muttersprache ist eigentlich Deutsch, weil mein Vater aus Deutschland kommt. Aber ich musste in der Schule Englisch sprechen und deswegen spreche ich jetzt besser Englisch als Deutsch. Ich bin an der HoPro, weil meine Kollegin aus der Kantonsschule Hottingen sechs Monate bei meiner Familie in New York wohnt.

Es gibt viele Unterschiede zwischen Marymount, meiner Schule in New York, und der HoPro. Wichtig zu wissen ist, dass es sich um unterschiedliche Schulsysteme handelt. Meine Schule in New York ist eine Mädchen-Privatschule, die jedes Semester von den Eltern bezahlt wird. Der HoPro ist eine öffentliche Kantonsschule, was zunächst keine laufenden Kosten für die Familien bedeutet, aber die Eltern müssen für das Schulmaterial und die Essenskosten aufkommen. Die Lebensmittel, die meine Schule in New York uns gibt, sind Müsli am Morgen, Tee und heisse Schokolade den ganzen Tag und gutes Mittagessen. Beim Mittagessen kann eine Schülerin wählen, ob sie das Schulesessen essen will oder in die Stadt gehen möchte. Es ist nicht normal, dass Schülerinnen zwischen den Unterrichtsstunden einen Snack essen, da wir nur fünf Minuten Zeit haben und unsere Lektionen alle in verschiedenen Räumen und mit unterschiedlichen Lehrpersonen stattfinden. Wir haben jedoch freie Zeiten, die wir zum Lernen, zum Treffen mit Freund\*innen und zum Essen bekommen.

Meine Schuluniform besteht aus einem Rock, einem Hemd mit Kragen und einem schönen Pullover. Im Herbst und Winter muss der Rock entweder kariert oder grau sein. Im Frühling muss er hellblau sein. Wir können auch wählen, ob wir hellbraune, graue oder dunkelblaue Hosen tragen möchten. Das Hemd muss dunkelblau oder weiss sein. Der Pullover muss dunkelblau sein. Wir können täglich Turnschuhe tragen, aber wenn wir in die Kirche gehen, müssen wir braune, schwarze oder dunkelblaue, schöne Schuhe tragen. Wir können im Winter Strumpfhosen tragen, aber eigentlich immer Socken. Die Kleiderordnungsregeln sind sehr spezifisch und werden im Handbuch für Schülerinnen erklärt. An deinem Geburtstag musst du jedoch keine Uniform tragen. So können die Schülerinnen trotz der Einschränkungen ihren Stil zeigen.

Jedes Jahr gibt es einige Exkursionen, bei denen man mit dem Rest der Klasse einen Bus in den Bundesstaat New York nimmt. Dort besuchen wir Bauernhöfe, Klöster, Museen und mehr. Der Grund, warum wir ein Kloster besuchen, ist, dass ich in eine katholische Schule gehe, und da wir eine katholische Schule sind, haben wir Nonnen in der Schule, diese besuchen wir ein- bis zweimal im Jahr. Wir haben auch eine Nonne, die in unserem Gebäude bleibt, sie heisst Sister Cleve. Manchmal schickt sie uns E-Mails mit Gebeten. Da meine Schule katholisch ist, geht die gesamte Schule einmal im Monat zusammen in die Kirche. Alle zwei Wochen müssen wir mit der ganzen Klasse einen Gottesdienst besuchen. Wenn ich nach meiner Schule gefragt werde, sage ich normalerweise, dass es eine katholische, reine Mädchen-Privatschule mit Uniformen ist. In der Gegend in New



York, in der sich meine Schule befindet, gibt es viele gleichgeschlechtliche Schulen wie meine. Wir pflegen regelmässig den Kontakt mit ihnen und laden sie zu Veranstaltungen ein. Die Jungenschulen sind eingeladen, an unseren Shows teilzunehmen.

Jede Schülerin muss entweder am Theaterprogramm teilnehmen oder Sport machen. Im Herbst gibt es immer ein Sprechtheater-Stück, im Frühling ein Musical. Ich liebe Musicals, deswegen bin ich ein bisschen traurig, dass ich dieses Jahr bei «Mamma Mia» nicht mitmachen konnte. Die Sportarten sind, ähnlich wie die akademischen Kurse, nach Niveau sortiert und reichen von Basketball bis Fechten.

Einige Jahrgangsstufen erhalten auch Kunstunterricht im Metropolitan Museum of Art. Dieses Museum liegt direkt gegenüber meiner Schule, was sehr praktisch ist. Denn hier findet die Met Gala statt, eine grosse Veranstaltung, an der viele Prominente teilnehmen. Das bedeutet, dass wir nach der Schule versuchen können, Berühmtheiten beim Betreten des Gebäudes auf der anderen Strassenseite zu beobachten. Wir haben einen perfekten Blick auf den roten Teppich.

Meine Schule bietet auch Möglichkeiten für Austauschreisen an, da wir mehrere Schulen auf der ganzen Welt haben. Einige meiner Freundinnen verbringen zum Beispiel ein paar Monate in «Marymount London». In diesem Jahr werde ich einen Austausch in «Marymount Medellín» in Kolumbien machen. In der achten Klasse gibt es eine Reise nach Frankreich und Spanien. Meine wurde aufgrund der Covid-Pandemie abgesagt. Etwas, das wir nicht selbst bezahlen müssen, sind Schulbücher. Dazu gehören Lehrbücher und

Bücher, die im Englischunterricht gelesen werden.

Während des Unterrichts machen sich die meisten Schülerinnen Notizen auf ihrem von der Schule offerierten Laptop oder auf Papier. Manche machen Notizen auf dem iPad. Für viele hängt die Wahl vom Fach ab. Der Einsatz der Technologie wird überwacht und muss angemessen sein. Obwohl die Laptops kostenlos sind, dürfen sie nicht beschädigt werden. Wenn sie kaputt gehen, muss die Familie für das Gerät bezahlen: «You break it, you buy it.» Es ist auch wichtig, der Schule, ihren Lehrer:innen und unseren Geschwisterschulen gegenüber respektvoll zu sein. Fluchen und lautes Reden mit Anderen während des Unterrichts sind zwei Dinge, die an meiner Schule als respektlos angesehen werden. Was in den sozialen Medien gepostet wird und beispielsweise einen Bezug zu Drogen enthält, kann einer Schülerin Ärger mit der Schule einbringen. Die Schule stellt weitere Materialien zur Verfügung, beispielsweise «Metrocards» für den öffentlichen Nahverkehr.

Auch was «Mental Health» – die psychische Gesundheit – betrifft, ist es in New York ganz anders. Wir haben eine Schulkrankenschwester und einen Psychiater, die beide unsere Eltern kontaktieren können und dies auch regelmässig tun. Der Psychiater schickt Studierende auch in eine psychiatrische Klinik, wenn sie besorgt sind oder nicht wissen, was sie tun sollen. Lehrpersonen können sich auch an die Eltern wenden, wenn sie sich Sorgen um eine Schülerin und/oder die Noten einer Schülerin machen.

An meiner Schule in New York gibt es in Bezug auf Noten grossen Druck, der beispielsweise von

den Eltern und/oder anderen Schülerinnen ausgeht. Dies spielt definitiv eine Rolle für die psychische Gesundheit der Schülerinnen meiner Schule. Da die meisten Klassen nach Schwierigkeitsgrad sortiert sind, besteht jedoch weniger Sorge um den Verbleib in der Schule. Die Teilnahme an anspruchsvolleren Kursen erhöht die Chancen einer Hochschulbewerbung. In den Vereinigten Staaten werden Noten nach einem Prozent- und Buchstabensystem berechnet, im Gegensatz zum in der Schweiz verwendeten Zahlensystem «1–6». Bei uns gibt es auch keine Plus- und Minuspunkte. Was den Lehrplan betrifft, sind viele Kurse unterschiedlich. Zum Beispiel gibt es viel Aufklärung über die Rassengeschichte der Vereinigten Staaten. Ausserdem nehmen wir jedes Jahr an einem Geschichtskurs teil. Wir haben keinen Geografieunterricht. Wir lernen Finanzen in der elften Klasse. Wir haben jedes Jahr ein anderes Mathematik- und Naturwissenschaftsfach. In der neunten Klasse gibt es beispielsweise Algebra, in der zehnten Geometrie usw. Es gibt noch viele weitere Unterschiede im Lehrplan.

Mein Schulgebäude hat auch eine eigene Turnhalle und eine Kapelle und ist ein altes Gebäude, das früher ein Herrenhaus war. Wir haben keine Tiere in der Schule. Die Schülerinnen selbst sind eigentlich nach Coolness und Beliebtheit sortiert, was häufig mit den Freizeitaktivitäten und Clubs zusammenhängt. Studentinnen in Marymount sind auch kontaktfreudiger und eher bereit, neue Leute kennenzulernen, als die Schüler:innen an der Hohen Promenade. Das ist für mich und andere Austauschschüler:innen unglaublich offensichtlich.



Die Schülerinnen zuhause in New York sind in vielerlei Hinsicht stolz auf ihre Schule. Die Geburtstagswoche unserer Schule heisst Spirit Week. Dies ist so an den meisten Schulen in den Vereinigten Staaten. Wir verkleiden uns und zeigen unsere Zugehörigkeit zu unserer Schule. Wir zeigen unseren «Schul-Stolz» auch bei Versammlungen,

die alle zwei Wochen sind. Bei Versammlungen spielen wir Spiele, sprechen Gebete, messen uns im Buchstabieren und vieles mehr. Es ist oft sehr übertrieben, aber es bringt die Marymount-Community zusammen. Die Marymount Singers, unser Chor, bieten eigene Reisen, öffentliche Auftritte und Merchandise-Artikel an.

Der Schultag beginnt und endet jeden Tag zur gleichen Zeit, und der Unterricht wird nicht so oft abgesagt. Sollte eine Lehrperson nicht da sein, kommt ein Ersatz oder man muss selbständige Arbeit machen. Dies ist anders als in der HoPro. Wenn hier eine Stunde ausfällt, können sich die Schüler:innen frei auf dem Schulgelände oder in der Stadt bewegen.

Die Disziplin ist auch anders. In der HoPro ist das Verhalten der Schüler in den Klassen sehr abhängig von den Lehrpersonen und ihrem individuellen Stil. Bei uns in New York wird ein höheres Mass an Disziplin erwartet. So werden Verstösse mit «Detention» geahndet. Eine «Detention» bedeutet, mindestens eine Stunde lang in einem Raum ohne Arbeit und ohne Geräte in völliger Stille zu sitzen.

Da Schulen in der Schweiz generell sicherer sind, verspüre ich oft unnötige Angst, wenn ich zum Beispiel Männer sehe, die mit ihren grossen Gewehren vom Schweizer Militär nach Hause kommen, oder wenn ich in der Schule den Knall von Konfettikanonen höre. Es ist eine Art von Angst wie keine andere. An meiner Schule ist es üblich, für Schiessereien, Bombendrohungen und Brände in der Schule Übungen durchzuführen. Da ich in den USA lebe, werde ich durch die Nachrichten ständig an diese tragischen Ereignisse erinnert. Die Medien haben mir unterbewusst

Angst davor gemacht, diesen Szenarien ausgesetzt zu sein, auch wenn die Chancen für mich in der Schweiz unrealistisch sind.

Was Sicherheit und Schutz angeht, verfügt meine Schule über Kameras, einen Wachmann und eine Empfangsdame. Auch die Leute vom Hauswartungs-Team stehen morgens vor der Schule und arbeiten wie Wachen.

Wenn ich auf meine Erfahrung zurückblicke, habe ich die Freiheit genossen, die ich in der Schweiz erlebt habe. Leider war es für mich schwierig, gute Freund:innen zu finden, da die Schweizer:innen zurückhaltender sind als wir in den USA. Meine Freundin, die bei meiner Familie in New York wohnte, wurde beispielsweise häufig eingeladen, ausserhalb der Schule Zeit mit Menschen zu verbringen. Dennoch hat mir diese Erfahrung geholfen, selbstbewusster und unabhängiger zu werden. Ich habe hier gelernt, wie wichtig es ist, aktiv zu sein und die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sehr viele Unterschiede zwischen Marymount und der Kantonsschule Hohe Promenade gibt, und beide Schulsysteme haben jeweils ihre Vor- und Nachteile.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Valisa bedanken. Sie hat mich in meiner ersten Woche hier sehr herzlich empfangen. Auch meiner Deutsch- und Klassenlehrerin, Frau Abbt, und meinen anderen Lehrpersonen möchte ich danken. Sie haben mir immer sehr geholfen. Vielleicht finden in Zukunft noch mehr HoPro-Schülerinnen den Weg an die Marymount School in New York und wir können diesen Austausch fortsetzen.

### Mariam Svimonishvili

Tbilissi, Georgien, von Mai bis Juli Gastschülerin in der Klasse 3d

Ich war drei Monate lang Gastschülerin in der Klasse 3d an der Hohen Promenade. Für mich war es eine sehr interessante Erfahrung. Wenn ich die HoPro mit meiner Schule in Georgien vergleiche, verstehe ich, dass viele Dinge hier ganz anders sind. Meiner Meinung nach hat die HoPro, genau wie meine Schule in Tbilissi, ihre Vor- und Nachteile.

In Georgien besuche ich die «Sechste Autorisierte Schule». Dies ist eine Privatschule in einer der alten und schönen Strassen von Tbilissi. Mein Schulgebäude wurde 1903 im mystischen, neugotischen Stil erbaut. Sie wird auch Harry-Potter-Schule genannt. Die Schule liegt im Herzen von Tbilissi, der Hauptstadt von Georgien. Das Gebäude gehört mittlerweile zum städtischen Kulturerbe. Ursprünglich war es ein deutsches Fraueninternat – eine deutschsprachige Schule, in der sich auch die Kapelle der lutherischen Kirche befand. Die Tür der Kapelle mit den darauf abgebildeten Kreuzen ist bis heute erhalten und in den Fenstern sind kleine farbige Gläser eingesetzt. Das Gebäude hat seinen Namen und seine Funktion mehrfach geändert. So befand sich hier beispielsweise in den Jahren des Ersten und Zweiten Weltkriegs sogar eine Krankenstation. Seit 2011 gehört dieses Gebäude zur «6. Autorisierten Schule». Das Gebäude wurde unter Einbeziehung von Schweizer Experten restauriert, um sein ursprüngliches Aussehen vollständig zu bewahren: Marmortreppen mit Geländern, schöne Holztüren und -Fenster, ein

grosser Saal, der noch heute für Veranstaltungen und Konzerte genutzt wird, und die Dekoration des Saals – grosse Fenster und Holzbalkone, typisch für die gotische Architektur, von denen aus das Publikum die Aufführungen verfolgen kann.

Jede öffentliche Schule in Georgien hat eine eigene Nummer, die nur zur Identifizierung dient und keine Einstufung nach Qualität impliziert. Früher, in der Sowjetzeit, war die sechste öffentliche Schule, die sich auf den verbesserten Unterricht der deutschen Sprache konzentrierte, für ihre Zeit und ihren Ort eine sehr fortschrittliche Schule. Später wurde von einem der Gründer der sechsten öffentlichen Schule eine Privatschule gegründet. Um jedoch deutlich zu machen, welche Grundsätze diese Schule verfolgen würde, wurde sie «sechste Autorisierte Schule» genannt. Der Name sagt schon viel. Insbesondere deutet er einerseits darauf hin, dass sie über die gleichen Grundwerte verfügt wie die sechste Schule, die als eine Art Oase im sowjetischen Bildungssystem galt, und andererseits darauf, dass die Schule zusätzliche originelle Programme unterrichtet, die den Anforderungen des Nationalen Lehrplans entsprechen, auch wenn sie darüber hinausgehen. Der Umfang des Plans bietet zusätzliches Wissen für die Schüler. Die Schule geht von der 1. bis zur 12. Klasse.

Obwohl das Schweizer Bildungssystem im Allgemeinen besser ist als das georgische Bildungssystem, halte ich es auch nicht für ideal. Hier habe ich meine Schule in Georgien noch mehr schätzen gelernt und gemerkt, dass ich das Glück habe, Schülerin dieser Schule zu sein. Leider verfügt unser Land, der Staat als Ganzes, nicht über solche

finanzielle Mittel. Die Schweiz gilt als eines der reichsten Länder, während Georgien nicht reich ist. Dies widerspiegelt sich natürlich auch in der Gestaltung der Bildungseinrichtungen. Dass Georgien nicht reich ist und wir kein solches Bildungssystem haben, hat seine eigenen Gründe. Im vorigen Jahrhundert erlebte unser Land den Kommunismus, die Sowjetunion, Armut, Kälte und ständigen Strommangel. Schon früher wurde unser Land immer wieder von verschiedenen Feinden angegriffen, die Georgien in Besitz nehmen und erobern wollten. Und wir haben immer gekämpft, sowohl vor Jahrhunderten als auch in der jüngeren Vergangenheit. In den letzten 30 Jahren haben wir viele Kriege erlebt, mehr als 20 Prozent unseres Landes sind von Russland besetzt, viele Georgier:innen sind Flüchtlinge im eigenen Land; vielerorts gibt es in Dörfern keine Grundversorgung, keine Schulen; Dörfer leeren sich ... Vor diesem Hintergrund denke ich, dass es nicht so schwer ist, das zu verstehen, dass das Budget unseres Landes als Ganzes und das Budget, das in der Schweiz allein für Bildung vorgesehen ist, leider fast gleich sind.

An der HoPro fand ich eine aussergewöhnliche Ausstattung: Bildschirme, in jedem Klassenzimmer installierte Geräte. Unsere Schule verfügt nicht über eine solche Ausstattung, und viele andere georgische Schulen haben sie noch weniger. All dies erfordert erhebliche Mittel, über die die georgischen Schulen und Georgien im Allgemeinen nicht verfügen. Trotzdem bin ich der Meinung, dass es nicht auf die Ausstattung und moderne Bildschirme oder Geräte in jeder Klasse ankommt, um den Unterricht interessant und einprägsam zu gestalten. All dies hilft der Lehrperson natürlich, den



Unterricht besser zu führen. Wir haben auch einige Mittel dafür, aber nicht so viele. Ich schätze meine georgischen Lehrer:innen jetzt mehr. So ist anzumerken, dass in der HoPro die technische Richtung weiter entwickelt ist als die humanistische. Es ist gut, dass hier beispielsweise die Informatik vertieft gelernt wird, aber das finde ich nicht am wichtigsten. Mich interessiert mehr die humanistische Richtung, in der, meiner Meinung nach, die sechste Autorisierte Schule besser ist. Ich bin froh, dass ich mehrere solcher Lehrpersonen hatte und habe, deren Unterricht in Georgien für mich wunderbar ist. Hier führen viele Lehrer:innen, ganz nach ihrem Stundenplan, den Unterricht durch und verlassen dann den Klassenraum und beenden damit die Interaktion mit den Kindern. Ich sage nichts Schlechtes über einen Lehrer und auch nicht nur genau über die HoPro. Ich habe verschiedene Lehrpersonen erlebt und einige meiner Lehrpersonen in Georgien sind wirklich die wichtigsten Menschen in meinem Leben. Ich denke, eine Lehrperson sollte ihre Schüler:innen gut kennenlernen, um ihre Interessen, Stärken und Schwächen zu verstehen. Und das kann nicht nur in einer Unterrichtsstunde, in 45 Minuten, passieren. Das finde ich super, wenn die Lehrenden und die Lernenden Gedanken und Ideen miteinander austauschen. Dadurch lernen wir einander besser kennen, unser Horizont erweitert sich und wir fühlen uns im Unterricht freier. Gleichzeitig arbeiten und lernen wir viel und der Lernprozess ist sehr interessant. Ich denke auch, dass wir andere Beziehungen haben. Was gibt es Besseres als die Tatsache, dass die Lehrpersonen auch ausserhalb des Unterrichts an ihre Schüler:innen denken, je nach den Interessen jedes einzelnen Schü-



lers/jeder einzelnen Schülerin; manchmal geben sie uns Bücher zu bestimmten Themen zu lesen, manchmal empfehlen sie uns Bücher und Filme. Manchmal kommt es vor, dass wir auch Ideen für Filme, Musik, Bücher mit Lehrpersonen teilen. Die Beziehung zwischen einer Lehrperson und einem Schüler/einer Schülerin sollte nicht nur darin bestehen, dass sie den Kindern Dinge erklärt. Es ist ein kollaborativer Prozess. Das Wichtigste sind gegenseitiges Vertrauen und gegenseitiger Respekt. Schliesslich wird den Menschen nicht nur das Schreiben von Codes in der Programmierung usw. vermittelt. Auch in der Schule lernt ein Kind etwas über Menschlichkeit. Diese Beziehungen sind die wichtigsten. In Georgien arbeiten und lernen wir und sind auch freundlich zueinander.

Aber natürlich muss ich auch sagen, dass ich nur drei Monate an der Hohen Promenade war und natürlich braucht es Zeit, sich an die neue Schule zu gewöhnen, und vielleicht ist alles nicht so, wie ich denke. Wir haben in Georgien viel mehr Aufgaben zu machen, was zunächst mal schlecht ist. Denn ich persönlich lerne stundenlang. Manchmal kann ich zum Beispiel tagsüber um 17 Uhr mit dem Lernen beginnen und nachts/morgens um etwa 3 Uhr fertig sein. Die Schule beginnt jeden Tag um 9 Uhr. Ich schlafe nicht viel, weil ich meine Hausaufgaben immer spät fertig mache. Hier haben die Schüler:innen mehr Freizeit, und das finde ich sehr gut. Sie haben ganz wenige Hausaufgaben und müssen nicht den ganzen Tag lernen.

Und doch warte ich manchmal eine ganze Woche auf eine Stunde, weil ich viele Fächer in Georgien wirklich mag. Durch die Art der Beziehungen, die wir haben, sind die Schüler:innen motivierter.

Ich bin überrascht, dass mir hier an der HoPro fast niemand Fragen zu meiner Person gestellt hat – Wer bin ich? Was liebe ich? Was interessiert mich? Ich glaube, viele Leute hier kennen mich immer noch nicht, man könnte sagen, sie kennen mich überhaupt nicht. Vielleicht habe ich Talent, aber sie sehen es nicht oder es ist ihnen egal. Ich möchte mich eigentlich niemandem vorstellen, wenn er es nicht möchte. Ausserdem ist es nicht so einfach.

Unser Georgischunterricht ist für mich cool und grossartig. Unsere Lehrerin ist wirklich toll. Wir lesen und analysieren so viele interessante Werke, Bücher, Gedichte ... Wir schreiben selbst Aufsätze, wir reden über Literatur. Wir diskutieren über viele Dinge in einem philosophischen oder historischen Kontext. Die Georgischlehrerin hat auch ein Programm – «Dialog der Zivilisationen». Neben Georgisch gibt sie uns Unterricht, in dem wir die Meisterwerke der Weltliteratur kennenlernen, wir lernen die Kultur der Welt kennen.

Eines der Hauptziele unserer Schule ist es, zu Freidenkern und Patrioten heranzuwachsen. Patriotismus bedeutet, die Heimat zu lieben, sich um die Heimat zu kümmern, Vor- und Nachteile zu erkennen und dafür zu kämpfen, etwas zum Besseren zu verändern, für unsere Ideale zu kämpfen. Wir haben unseren Anteil an Kämpfen. Wir schreiben über Themen, von denen einige überhaupt nichts mit Politik und Problemen zu tun haben, aber wenn wir über ein literarisches Thema schreiben, das auf einem georgischen oder anderen Werk basiert, ist es bereits wichtig. Die Dinge, die wir lesen und über die wir nachdenken, sind Teil unseres Geistes und unserer Seele. Was den Kampf betrifft, so gaben zwei Schüler meiner

Schule, darunter mein Bruder, in der 11. Klasse eine Zeitschrift heraus – «Iberia», deren Hauptziel darin bestand, gegen russische Desinformation zu kämpfen und pro-georgisches Bewusstsein und georgische Geschichte zu verbreiten. Die erste Ausgabe des Magazins erschien in gedruckter Form und erschien dann als Online-Magazin.

Die Klassenlehrpersonen in Georgien sind auch ganz unterschiedlich. Hier in der Schweiz kümmert sich der Klassenlehrer eher um formale Angelegenheiten und hat kaum Kontakt zu den Schülern. Und bei uns ist der Klassenlehrer eine Person, die den Kindern nahe steht. Dies ist sehr wichtig. Ich habe das Glück, tolle Eltern und eine Familie zu haben, zu denen ich eine sehr gute und enge Beziehung habe, aber nicht alle Kinder sind wie ich. So viele Kinder brauchen Wärme, Liebe, emotionale Entwicklung und das Gefühl, dass sie für jemanden wichtig sind, dass sich jemand um sie kümmert ... Manchmal kennen Eltern ihre Kinder nicht so gut, aber einige oder viele Kinder brauchen auch manchmal oder oft die Hilfe und in einem solchen Fall ist die Rolle des Lehrers sehr wichtig und gross. Der/Die Lehrer:in kann sogar ein Kind retten – im wahrsten Sinne des Wortes. Ein:e Lehrer:in kann das Leben oder die Zukunft eines Kindes retten.

Und was werden die Menschen mit dieser Distanz erreichen? Nur Kälte und Gleichgültigkeit.

Die Schweiz hat vier Staatssprachen und wir haben eine – Georgisch. Dementsprechend werden hier auch mehr Sprachen unterrichtet. Zusätzlich zu unserer Muttersprache lernen wir in Georgien zwei Fremdsprachen – Englisch und Deutsch.

Der Sport ist in Georgien nicht so weit entwi-

ckelt. Das heisst, in Georgien spielen Mädchen aus irgendeinem Grund im Allgemeinen in den Schulen weniger Spiele wie Fussball, Basketball usw. Wenn jemand will, kann sie das natürlich, aber der grosse Wunsch und Anspruch fehlt oft. Wir haben nicht so grosse und so viele Säle, aber die Mädchen haben Tanzunterricht. Es gibt zwei Richtungen – georgischen Tanz und moderne europäische Tänze. Obwohl es sich vielleicht nicht um einen professionellen Tanz handelt, ist er für Schüler gut genug. Die Jungs spielen Fussball und andere Spiele. Einmal im Jahr findet eine Fussballmeisterschaft statt. Ausserdem gibt es in der Schule eine Kletterhalle. Aber in der Oberstufe haben zumindest wir Mädchen keinen Sportunterricht. Aber auch ausserhalb der Schule tanze ich zum Beispiel und lerne georgische Nationaltänze an einer professionellen Tanzschule.

Für viele in der Schweiz ist es unglaublich, aber in Georgien haben wir keine Mittagspausen. Wir haben eine Mensa und haben nach jeder Lektion eine zehnmütige Pause. Irgendwie schaffen wir es, zu essen und alles. Nichts ist unmöglich. Die Mittagspause hier gefällt mir sehr. Ich kann ruhig essen, in Zürich spazieren gehen oder ein Buch lesen. Wir können nicht eine solche Pause machen, weil es nicht sicher wäre, einfach so die Schule zu verlassen, weil wir schreckliche Staus und mehr Unfälle haben. In der Schweiz ist es weniger gefährlich, das Schulgebäude zu verlassen und in die Stadt zu gehen.

An der HoPro ist meiner Meinung nach die speziellste, andersartigste und coolste Lehrerin, die eine Ausnahme zu sein scheint, Frau Klöti, die uns Deutsch für Fremdsprachige unterrichtet hat. Frau Klöti erinnert mich irgendwie an meine Deutsch-

lehrerin in Georgien. Ich habe mich im Unterricht von Frau Klöti sehr frei gefühlt. Ich denke, dass dieser Unterricht auch für meine Deutschentwicklung sehr gut war. Ausserdem brauchte ich wirklich die Art von Umgebung, die Frau Klöti erschafft. Ich bin ihr sehr dankbar und ich weiss, dass ich sie, ihre Stunde und unsere Gruppe vermissen werde. Generell ist es gut, dass die Schule ausländischen Gastschüler:innen die Möglichkeit gibt, an diesen Kursen teilzunehmen.

Ausserdem möchte ich Frau Zeuch, die Deutschlehrerin unserer Klasse, erwähnen, die mich immer motiviert hat und, was wirklich sehr wichtig für mich war, sie interessiert sich sehr für Georgien. Vielen Dank auch an sie, weil sie mir die Gelegenheit gegeben hat, vor meiner Klasse einen Vortrag über mein Land zu halten, da fast niemand etwas über mein Land wusste. Einerseits war es gut, meinen neuen Klassenkameraden zu zeigen, wo ich herkomme und wer ich bin, andererseits, um den Ausländer:innen mein Land vorzustellen. Jetzt wissen mehr Menschen von Georgien und mehr Menschen haben zumindest ein wenig über dieses Land gehört, und das ist gut so. In einer der ersten Lektionen schrieb Frau Zeuch an die Tafel: «Herzlich willkommen, Mariam» und zeichnete ein Herz. Vielleicht ist es ein Detail, aber es hat mich auch sehr motiviert, denn es ist schwierig, in einem fremden Land, mit Ausländern, in einer anderen Schule, mit anderen Menschen zu kommunizieren, ständig eine Fremdsprache zu sprechen und dabei alles auf Deutsch zu lernen. Während ich auf Georgisch die gleichen Themen in verschiedenen Fächern aussergewöhnlich gut verstehen konnte, war es auf Deutsch schwierig und ich glaube, ich

konnte meine Fähigkeiten nicht vollständig unter Beweis stellen, weil es einige Zeit gedauert hat, bis ich mich an das Erlernen dieser Fächer in einer Fremdsprache gewöhnt habe.

Ausserdem möchte ich sagen, dass der Englischunterricht etwas Besonderes für mich war. Wir hatten zwei Lehrpersonen, und ich danke beiden sehr, aber in diesem Fall erwähne ich Frau Schellenberg gesondert, weil sie mehr Unterricht gab und ich mehr Kontakt zu ihr hatte. Ich werde mich in Zukunft sehr gut an diese Lektionen erinnern und es hat mir grossen Spass gemacht, sie zu besuchen. Und ich denke auch, dass es gut für mein Englisch war.

Mein bester Freund an der Hopro war das iPad. Nur ein Scherz, aber in den meisten Fällen war es wirklich praktisch, das iPad zu verwenden. In Georgien benutzen wir keine iPads. Wir benutzen Laptops zu Hause. Generell haben wir viele Bücher in der Schule und unsere Schultaschen sind auch ziemlich schwer. Hier war es nicht so und das finde ich sehr gut.

Ohne zu viel zu sagen, möchte ich der Schule dafür danken, dass sie mich aufgenommen hat und auch für viele interessante Neuigkeiten oder Erlebnisse: Zum Beispiel mein erster Schultag, als wir einen Ausflug nach Leuk hatten. Ich würde mich sehr freuen, meine HoPro-Klassenkameraden und -Lehrer in der Zukunft wieder zu treffen.



### «Die Vögel sind los» – Einblick in die Fachkreisweiterbildung Biologie

Es war wieder so weit, der Ausflug ins Fanel zur jährlichen Fachkreisweiterbildung stand bevor. Inhalte waren Beobachtungen von Vögeln, die Besprechung des Lehrplans und das Fachsimpeln über die korrekte Birchermüsli-Zubereitung, ohne Gefahr zu laufen, bei der Einnahme auszutrocknen. Insgesamt wird davon ausgegangen, dass die Lebenserwartung pro Person aufgrund der gesunden Ernährung während der drei Tage um mindestens eine Woche verlängert wurde.



Das Naturschutzgebiet Fanel erstreckt sich entlang des Neuenburgersees von der Broye-Mündung bis zum Ausfluss des Zihlkanals. Die Stimmung lässt sich wie folgt zusammenfassen; idyllisch, solange sich die bedrohlichen Gewitterwolken bedeckt halten; angenehm still in den Nächten, wenn die Siebenschläfer nicht zum Steptanz ansetzen; oder auch einfach ausserordentlich schön.

Weniger atemberaubend ist der Weg vom Bahnhof Ins zum Fanelhaus. Der Fussmarsch entlang der Mauern der Justizvollzugsanstalt Witzwil vermittelt aber dennoch Sicherheit im Dunkeln der Nacht. Eine Begegnung mit Menschen wird einem möglichen Zusammentreffen mit Wildschweinen vorgezogen.



Das Fanelhaus ist ein idealer Ausgangspunkt, um die unberührte Landschaft und die reiche Tierwelt des Naturschutzgebiets zu erkunden. Die Lage des Hauses inmitten des Schutzgebiets ermöglicht einen direkten Zugang zu den verschiedenen Beobachtungspunkten.

Von Weitem schon hörten wir ihn singen, den als Meistersänger bekannten Sumpfrohrsänger. Ausgestattet mit Ferngläsern, Stativen, Feldstechern und Fotoapparaten, begaben wir uns in Position.

Natürlich durfte der Besuch bei der Schleiereule nicht fehlen. Ihre Scheune war angeblich in kurzer Zeit zu Fuss erreichbar – oder auch nicht – oder je nach Perspektive oder der Interpretation des Wor-

tes «kurz». Die vermeintliche Behausung wurde durch die Ferngläser gesichtet, jedoch tauchten wiederholt neue scheunenähnliche Gebäude am Horizont auf. Unübersehbar hingegen waren die Goldammern und Kuhreihern, welche sich zur Futtersuche auf dem Weideland aufhielten. Endlos erstreckte sich der Weg entlang des Broye-Kanals. Noch immer schien die Scheune in weiter Ferne und so bevorzugte die Mehrheit, den Rückmarsch anzutreten. Die Eule, die sich in grenzenloser Dunkelheit irgendwo zwischen First und Giebel erahnen liess, verwehrte auch den Ausdauernden unter uns ihren Anblick. Das sorgsam eingesammelte Gewölle jedoch hat den Weg ins Klassenzimmer unbeschadet überstanden. Es wird während des Biologieunterrichts eingehend untersucht, um mehr über die Ernährungsgewohnheiten und das Jagdverhalten der Schleiereule zu erfahren.

*Für die Fachschaft Biologie  
Martina Nüesch*





UG

## Anlässe

### Aufnahmefeier 2022

Sehr geehrte Eltern und Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber liebe Erstklässlerinnen und Erstklässler

Nach den beschwingten und fröhlichen Musicals-Melodien unseres Chors unter Leitung von Frau Petra von Felbert möchte ich Sie hier in der Französischen Kirche zu unserer Aufnahmefeier ganz herzlich willkommen heissen.

Es sitzen nun 194 neue Erstklässlerinnen und Erstklässler hier, und an sie wende ich mich jetzt in erster Linie.

Liebe Erstklässlerinnen, liebe Erstklässler

Ich nehme an, ihr seid in einer gewissen Spannung, habt vielleicht ein Kribbeln im Bauch, eine leichte Unruhe und wartet ungeduldig auf das Neue, das auf euch zukommt.

Zuerst gratuliere ich euch ganz herzlich zur bestandenen Aufnahmeprüfung. Hinter euch liegt ein besonderes, ja vielleicht sogar ein turbulentes Jahr, geprägt durch den ersten Entscheid, Gymi ja oder nein?, die Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung, das Entgegennehmen des positiven Resultates, Beenden der Primarschulzeit, Abschiednehmen von liebgewonnenen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden und von der Schule in eurer Wohngemeinde, und nun erwartet euch wiederum eine neue Herausforderung: nämlich der Übertritt an die Kantonsschule Hohe Promenade. Für euch und für eure Eltern steht der heutige Tag ganz im Zeichen des Neuen und des Aufbruchs, ein neuer Lebensabschnitt beginnt.

Auf der Suche nach geeigneter Lektüre für meinen Französischunterricht im neuen Schuljahr, habe ich einige Fabeln von Jean de la Fontaine wieder gelesen. La Fontaine hat im 17. Jahrhundert gelebt und ist einer der berühmtesten Fabeldichter. Er lebte und arbeitete im Umkreis des Hofes des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. Jean de La Fontaines Fabeln sind, obwohl fast 350 Jahre alt, nicht nur sehr unterhaltsam, sondern zugleich auch lehrreich und poetisch. Die Fabel mit dem Titel «Der Hase und die Schildkröte», mit dem Originaltitel

«Le Lièvre et la Tortue», ist mir besonders aufgefallen. Übrigens findet sich der Ursprung dieser Fabel bereits bei Aesop, einem altgriechischen Autor, der 600 v. Christus lebte.

Ich lese euch die Fabel vor, sie beginnt mit der Moral:

#### Der Hase und die Schildkröte

Rennen hilft nicht, s'kommt auf rechtzeitig'en Ablauf an:  
Die Einsicht lassen uns Schildkröt' und Has' gewinnen.

«Wetten wir», sagte die Schildkröte, «du kommst so schnell nicht an beim Ziel wie ich!» – «So schnell wie du? Bist du bei Sinnen?», erwiderte das leichte Tier.

«Gevatterin, du hast, scheint mir,  
wohl einige Quentchen Nieswurz nötig!»

«Zur Wette bin ich dir erbötig.»

Gesagt, getan – es wurde jetzt  
am Ziel der Wettpreis aufgestellt.

Was denn? Daran ist nichts gelegen,  
noch wen zum Richter man erwählt.

Der Hase hatte nur vier Schritt' zurückzulegen:

Doch macht er deren mehr, weil er von Furcht beseelt  
vor Hunden, diesen erst ein Schnippchen denkt zu schlagen:

Er lässt sie durch die Heide jagen.

Noch hat er übrig Zeit, zu grasen ringsumher,

zu schlafen und zu sehn, woher

der Wind weht. Die Schildkröte lässt er

ruhig gehen ihren Ratsherrngang:

Sie tut's, sie eilt mit Weil' und bester

Kraftanstrengung den Weg entlang.

Dem Hasen indes scheint solch ein Sieg verächtlich,

es scheint die Wett' ihm unbeträchtlich

und Ehrensache, möglichst lang

zu zögern: Und so grast er, legt sich nieder

und denkt an alles eher wieder



als an die Wette. Endlich, wie er sieht,  
dass jene fast am Ziel, hat er 'nen Satz genommen,  
pfeilschnell schiesst er dahin – doch hat er sich umsonst bemüht,  
denn die Schildkröte war als Erste angekommen.  
«Nun, hatt' ich recht?», ruft sie jetzt triumphierend aus.  
«Was hilft dir's, dass du so behende?  
Ich bin der Sieger! Und wie wär's am Ende,  
trügst du, gleich mir, noch gar ein Haus?»

Vielleicht kennt ihr diese Fabel bereits, habt sie als Gedicht oder Geschichte schon einmal gelesen. Der Begriff «Fabel» kommt aus dem Latein, für euch ein neues Unterrichtsfach, und zwar kommt es vom Wort *fabula* und wird auf Deutsch mit Geschichte, Erzählung, Sage übersetzt. So, jetzt habt ihr schon ein lateinisches Wort gelernt.

Aber was ist eigentlich eine Fabel? Eine Fabel ist eine kurze Geschichte, in der Tiere menschliche Eigenschaften besitzen. Die Tiere sprechen, fühlen, handeln oder denken wie wir Menschen. Sie sind Metaphern für menschliche Eigenschaften. Darüber hinaus wollen Fabeln uns belehren, wie man sich richtig verhält.

Die beiden Hauptpersonen, den Hasen und die Schildkröte, kennt ihr gut. Vielleicht haltet ihr sogar einen Hasen oder eine Schildkröte als Haustier. Den Hasen kennen wir als schnelles, flinkes und wachsames Tier, das gleichzeitig auch ängstlich und vorsichtig ist. Der Schildkröte hingegen werden die Attribute Behäbigkeit, Weisheit, Klugheit und Bodenständigkeit zugeschrieben, und sie kann sich nur langsam fortbewegen. Dafür trägt sie immer ihr Haus mit sich.

In der Natur können wir demnach dasselbe Verhalten dieser beiden Tiere beobachten, wie es die Fabel beschreibt.

Worum geht es in dieser Fabel?

Eine Schildkröte wurde wegen ihrer Langsamkeit von einem Hasen verspottet. Trotzdem wagte sie es, den Hasen zum Wettlauf herauszufordern. Der Hase liess sich mehr aus Scherz als aus Prahlerei darauf ein. Sie vereinbarten, einen Wettlauf zu veranstalten, und das Ziel wurde festgelegt. Nach dem Startzeichen kroch die Schildkröte in gewohnter Langsamkeit in Richtung des Ziels.

Der Hase dagegen legte sich mit mächtigen Sprüngen gleich ins Zeug, und als er nur noch wenige Schritte vom Ziel entfernt war, setzte er sich schnaufend ins Gras und schief kurz darauf ein. Die grossen Sprünge hatten ihn nämlich müde gemacht. Doch plötzlich sah er, wie die Schildkröte unverdrossen das vereinbarte Ziel ansteuerte und es als Erste erreichte.

Die Moral der Fabel liest sich auf den ersten Blick wie folgt:

Mit Stetigkeit hat man oft mehr Erfolg als mit sprunghaftem Eifer.

Gibt es aber nicht noch andere Lesarten dieser Geschichte?

Man könnte die Schildkröte als mutig loben, weil sie den Spötteleien des Hasen widerstand. Oder den törichten Übermut des Hasen betonen. Eine weitere Interpretation findet man in der Antike, nämlich dass viele Menschen grossartiges Können besitzen, das sie durch Faulheit verschwenden; wohingegen man sich mit Beharrlichkeit, Besonnenheit und Zielstrebigkeit durchsetzen kann.

Die Lehre, die unsere Fabel nach sich zieht, ist also alles Andere als eindeutig.

Nun fragt ihr euch bestimmt, liebe Erstklässlerinnen liebe Erstklässler, was der Hase und die Schildkröte mit dem heutigen Schulstart zu tun haben.

Aus meiner Sicht als Schulleiterin, die ich für euren ganzen Jahrgang zuständig bin und mit euch hoffe, dass ihr den Übergang an unsere Schule und die Probezeit gut bewältigen werdet, scheint mir wichtig, dass ihr gleichermaßen «Hase» und «Schildkröte» seid. Ihr setzt genau jetzt zu einem grossen, anspruchsvollen Schritt ins vielfach Ungewisse an. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit solch einer Herausforderung umzugehen, dies haben wir soeben gehört.

Aus eurer Sicht beginnt heute zwar kein Rennen, aber eine Entdeckungsreise ins nicht Bekannte, ins Abenteuerliche oder ins Ungewisse. Im jetzigen Zeitpunkt kennt ihr weder eure Mitschülerinnen und Mitschüler noch die Lehrpersonen, die euch unterrichten werden, noch den Stoff, den ihr euch aneignen müsst, und auch nicht die Anforderungen, denen ihr genügen solltet. In diesem Sinne



ist es eine Herausforderung, wie in der Fabel von La Fontaine beschrieben, mit dem klaren Ziel vor Augen: Für den Hasen und die Schildkröte ist das Rennen zu gewinnen. Für euch:

1. das Bestehen der Probezeit und
2. das problemlose Durchlaufen der ganzen Gymnasialzeit mit dem Erlangen der Maturität.

Den Weg zum Ziel müsst ihr jedoch selber erarbeiten, gestalten und definieren.

Mir scheint vor allem wichtig, dass ihr offen seid für Neues, neugierig, dass ihr Fragen stellt und euch auch für viele verschiedene Sachen interessiert und begeistern könnt. Dass ihr Durchhaltewillen zeigt und gut zuhören könnt. Alles Eigenschaften, die euch helfen werden, die Gymnasialzeit optimal zu durchlaufen.

Versucht von Anfang an Engagement und Freude den vielfältigen Unterrichtsinhalten entgegenzubringen. Natürlich muss man auch kritisch sein und gewisse Sachen hinterfragen können. Bei Misserfolgen lasst euch nicht zu schnell ins Bockshorn jagen. Aus schwierigen Situationen kann man auch lernen, es das nächste Mal besser zu machen.

Ihr steht also am Anfang einer Entdeckungsreise, auf welcher ihr viele und ganz verschiedene Wissensgebiete kennen lernt und mit ganz viel Wissen, Erkenntnissen und Erfahrungen vertraut gemacht werdet. An keiner anderen Schule kommt man so früh und für so lange Zeit mit so vielen und ganz verschiedenen Wissensgebieten in Berührung wie am Langgymnasium. Ab heute Nachmittag werdet ihr in Biologie, Bildnerischem Gestalten, Deutsch, Englisch, Französisch, Geschichte,

Latein, Mathematik, Musik, und Sport unterrichtet werden; in höheren Klassen kommen weitere Fächer hinzu.

Im Anschluss an die Aufnahmefeier werdet ihr eure Klassenkameradinnen und Klassenkameraden und die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer kennen lernen.

Der Wettlauf zwischen dem Hasen und der Schildkröte dauert nur ein paar Stunden, eure Entdeckungsfahrt ist viel, viel länger: In ungefähr 72 Monaten werdet ihr, wenn alles rund läuft, euer Maturitätszeugnis entgegennehmen können.

In diesem Sinne wünsche ich euch einen erfolgreichen Start, eine interessante und spannende Zeit an unserer Schule und ganz allgemein: viel Freude bei all euren Tätigkeiten.

Jetzt freuen wir uns auf Lara Wolz am Klavier. Sie wird uns von Antonin Dvorák den Walzer in A-Moll vortragen.

*Gabriella Valisa*

## HoPro-Skitag 2023

Am frühen Morgen des 1. Februar 2023 warteten rund 800 Schüler:innen und Lehrpersonen auf Perron 8 des Hauptbahnhofs, alle mit Ski, Schlitten oder Schneewanderschuhen ausgerüstet. Auf der blauen Anzeigetafel des Perrons stand: 8.01 Abfahrt Sonderzug «Skiausflug der Kantonsschule Hohe Promenade». Es war kaum zu glauben: Eine ganze Schule fuhr zum Wintersport! Der Anlass war von der Schülerschaft selbst organisiert worden. Der Vorstand der Schüler:innenorganisation (SOV) hatte Begleitpersonen gesucht, Infoblätter erstellt, Waggons beschriftet etc. Hat der Skitag auch eine lange Tradition, so gab es dieses Jahr doch eine Premiere: Zum ersten Mal ging die Reise nach Flumserberg.

Zum Glück gab es im schneearmen Winter zum Verschiebedatum endlich genug Schnee auf den Pisten. Gegen Mittag zeigte sich sogar die Sonne, sodass man Panorama und Seeblick geniessen konnte. Der Rückweg hingegen bot für manche eine unangenehme Überraschung. Wegen des aufkommenden Windes mussten die letzten Gondeln langsamer fahren, sodass nicht mehr alle den Extrazug rechtzeitig erreichen konnten. So musste eine kleine Nachhut mit dem ÖV von Unterterzen nach Zürich fahren.

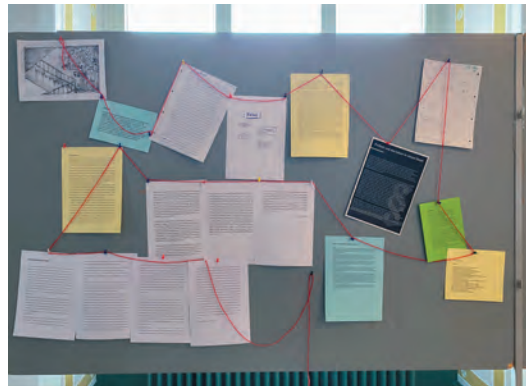




## Die fünften Klassen präsentieren ihre musischen Projekte

Nach zwei Jahren coronabedingter Pause fanden am 3. Februar 2023 erstmals wieder die Präsentationen der musischen Projekte in der Aula statt; am Nachmittag für die Viertklässler:innen als Inspiration für den nächsten Jahrgang, und am Abend waren Eltern und Bekannte eingeladen. Ein halbes Jahr lang hatten sich die Fünftklässler:innen einzeln oder in Gruppen mit verschiedenen Künsten beschäftigt: Malerei, Musik, Tanz, Fotografie, Film, Mode, literarisches Schreiben etc. Bei aller Diversität gab es aber auch einen gemeinsamen Nenner, es war das Thema des diesjährigen Projekts: Freiheit.

Die Resonanz des Publikums war durchwegs positiv und Rektor Martin Schaub dankte allen beteiligten Schüler:innen und Lehrpersonen für kreatives Engagement.





## «Am seidenen Faden», Theater 2023

Basierend auf dem Werk «Hotel zu den zwei Welten» von Eric Emmanuel Schmitt sowie den Charakteren aus Sartres «Geschlossene Gesellschaft» hat das Freifach Theater unter der Leitung von SchauspielerIn Anja Martina Schärer ein Stück zum Wert des Lebens, dem Mysterium des Todes und den vielen kleinen Freiheiten einer und eines jeden erarbeitet: «Am seidenen Faden». Im Folgenden sollen Zitate aus dem Theater sowie Fotos von Hubert Maissen das Stück und dessen Zauber etwas wieder aufleben lassen.

«Ich bin tot und Sie lachen?!»

«Ihr möchtet, dass es im Universum eine Gerechtigkeit gäbe, alles, nur nicht diese Neutralität, diese Moleküle, die zusammenstossen, diese geschmierte Gleichgültigkeit des Zufalls, die all eure Verdienste ignoriert!»

«Um zu beweisen, dass Sie leben, müssten Sie sich töten.»

«Und warum ist mir meine Zahnbürste abgenommen worden?»

«Lernen, nicht zu wissen. Abschied zu nehmen von der Wahrheit ... Das ist der Preis der Weisheit.»



## Sommergewitter

Während die Sonnenstrahlen durch das Wolken-dach fielen, hörte man in der Aula im vierten Stock die Stimmen des Chors, die den Raum mit Musik und Emotionen erfüllten. In Form von Liedern und mit kreativen Details berichteten die Musizierenden, bunt und sommerlich gekleidet, von Sonnenschein, Regentropfen und den Farben des Regenbogens.

Freifach Chor hiess für den Rest der Klasse: Doppelstunde Mittag. Entsprechend verlockend schien dann auf einmal das Singen. Ausserdem war es ja der Pop-und-Rock-Chor, also Lieder, die man kannte. Und da die meisten schon die eine oder andere Erfahrung mit Singen gemacht hatten, schien es wie ein unbedenkliches Freifach, das Spass machen könnte.

So kam es, dass ungefähr zwei Dutzend Schülerinnen und zwei Lehrer sich am Dienstag in der Aula versammelt hatten, um zusammen zu singen. Einige waren auch schon seit Jahren mit dabei und waren früher von Frau von Felbert unterrichtet worden. Die Einen waren also bereits mit Konzepten wie den Einsingübungen und den verschiedenen Stimmlagen vertraut, während die Anderen erst durch den Chor lernten, diese Bereiche der Musik zu erkunden.

Kathrin Kälin, eine Musiklehrerin an der Schule, leitete den Chor und schlug irgendwann vor, als wir uns bereits alle etwas besser kannten und wussten, wie es im Chor lief, ein kleines, wie sie es nannte, «Lunchkonzert» zu geben. Keiner hatte etwas einzuwenden, da die Lieder, die wir bisher ge-

sungen hatten, sich gar nicht so schlecht angehört hatten. Und abgesehen davon war da noch die Anonymität der Masse. Allzu peinlich oder unangenehm konnte es auf der Bühne also nicht werden. Also begannen wir, als es keine Einsprüche gab, Lieder einzustudieren. Damals hielten wir einige dieser Lieder für etwas ulkig, aber im Rückblick war wahrscheinlich genau das einer der Gründe für die lockere Stimmung bei den Proben.

Mit jedem neuen Lied, das wir kennenlernten, wurde klarer, worum es im Konzert gehen würde. Während wir also fleissig übten, nahm unser Sommergewitter nach und nach Gestalt an. Die Aula war jeden Dienstagmittag gefüllt mit verschiedensten Stimmen, Melodien und Worten. Frau Kälin nahm uns manchmal auf, damit wir selber hören konnten, wie alle Stimmen zusammen klangen und an welchen Stellen es uns an Präzision fehlte. Das gab uns nicht nur Mut, sondern auch ein praktisches Hilfsmittel, um zuhause die Stimmen nochmal durchgehen zu können.

Nach etlichen Proben in der glühenden Hitze in der Aula, die Frau Kälin stets mit einem Lächeln im Gesicht geleitet und auf dem Klavier begleitet hatte, hatten wir, meiner bescheidenen Meinung nach, eine ganz nette Auswahl von Liedern für die Aufführung erarbeitet.

Aber mittlerweile hatten wir es alle satt, jeden Dienstag ein ums andere Mal die gleichen Lieder und die gleichen Stellen zu wiederholen, nur um dann nächsten Dienstag den selben Fehler zu machen. Diese Frustration führte dazu, dass unsere Konzentration nachliess. Wodurch wir dann aber wieder Fehler machten. Ein Teufelskreis. Wir brauchten also neuen Pep! Da kam uns eine Pro-

be mit der Band, die uns begleiten sollte, natürlich sehr gelegen. Und ganz ehrlich? Das half uns mehr als jede Singübung. Denn durch die Band, bestehend aus zwei Schlagzeugern, einer Pianistin und einem Gitarristen und Bassisten, fühlten wir uns gleich viel professioneller und begannen auch wieder mit mehr Freude zu singen. Und dann wurden die Fehler tatsächlich seltener und der Teufelskreis hatte ein Ende.

Für die Hauptprobe wurden wir vom Unterricht dispensiert, was, ganz nebenbei bemerkt, ein wundervolles Gefühl ist. Dort besprachen wir die Details der Aufführung. Zum Beispiel sollten wir sommerlich bunt gekleidet aufkreuzen und für bestimmte Lieder eine Sonnenbrille oder einen Regenschirm bereithalten. Die Stühle für das Publikum waren bei der Hauptprobe schon aufgestellt, was das Ganze schon etwas seriöser wirken liess, obwohl die Stühle zu dem Zeitpunkt noch leer waren. Aber am 6. Juli, dem Tag der Aufführung, war dann alles vorbereitet; die Instrumente waren aufgestellt und gestimmt, die Mäppchen mit den Noten geordnet, die Kamera positioniert und unsere Stimmen engelsgleich.

Und da wir alle angewiesen worden waren, die Werbetrommel zu rühren und möglichst viele Kolleginnen und Kollegen mitzubringen, waren die Reihen nachher tatsächlich mit Zuhörenden gefüllt, wenn auch manche interessierter wirkten als andere.

Als wir anfangen, mit dem Lied «Jetzt ist Sommer» von The Wise Guys, trugen wir alle Sonnenbrillen, um die Hauptaussage des Songs zu unterstreichen. Mit dem Beatboxing half uns Melanie Eimann, was das Ganze noch viel «grooviger»

machte. Und da das Lied so poppig und eingängig ist, war es der perfekte Eisbrecher.

Gleich nach diesem Einstieg in das Konzert schlängelte sich eine Schülerin, Jeanne Zobrist, aus den Reihen der Sänger:innen hervor und richtete ein paar Willkommensworte an die Zuhörerschaft. Woraufhin wir das nächste Lied mit einem Gewitter anstimmten. Ganz leise begannen wir, das Publikum nun mucksmäuschenstill, sodass nur das Aneinanderreiben unserer Handflächen zu hören war, wie der Wind, der sich durch die Gassen schlägt, bevor ein Sturm aufzieht. Wir wurden immer lauter und das Gewitter nahm nach und nach Form an, bis wir zuletzt alle in die Höhe sprangen, um einen dröhnenden Donner zu immitieren.

Als das Gewitter abebbte, begann die Band zu spielen und wir performten daraufhin «Umbrella», ein Cover von The Baseballs, während wir Schirme in der Hand hielten. Auch dieses Lied kam gut an

beim Publikum, nicht nur, weil wir es visueller vortrugen, sondern auch einfach, weil «Umbrella» ein Lied ist, das man kennt.

Danach brachten wir noch weitere vier Lieder auf die Bühne und alles lief wie geschmiert. Diejenigen, die am Anfang desinteressiert auf ihr Handy gesehen hatten, schauten nun zu uns. Was auf uns auf der Bühne irgendwo auch wieder eine beunruhigende Wirkung hatte. Nichtsdestotrotz; ein voller Erfolg, unser kleines «Lunchkonzert». Denn genau dafür hatten wir schliesslich geprobt – um die ganzen Menschen, die bereit waren, uns einen Teil ihrer Zeit zu schenken, für einen Moment aus ihrem Alltag zu entführen, auf eine Reise mitzunehmen und um ihnen wieder vor Augen zu führen, was Sommer wirklich bedeutet.

Doch ich bin ehrlich; das Konzert war eigentlich nicht sehr professionell oder umhauend; wir hatten kein Orchester, keine Kirche und keine Eintritts-

karten. Wir sind nun mal keine professionellen Sänger:innen. Wir sind nur Leute an der Kantonschule Hohe Promenade, die Freude am Singen haben und bereit waren, ihren Teil beizutragen bei diesem Projekt. Doch ehe man vorschnell urteilt, kann man sich auch fragen, was ein Konzert überhaupt zu einem besonderen Erlebnis macht. Und dann erkennt man vielleicht, dass nicht nur ein Orchester oder eine Kirche dem Konzert seinen Wert geben. Vielleicht beschliesst man auch, dass es manchmal genug ist, wenn ein Konzert sowohl dem Publikum als auch den Aufführenden eine Freude bereitet. Und vielleicht freut man sich dann einfach, bei diesem Konzert dabei gewesen zu sein.

*Laura Löhndorf*





### Rede von David Nauer, Auslandsredaktor und Ukraine-Korrespondent bei Radio SRF, anlässlich der Maturfeier vom 5. Juli 2023

Liebe Maturandinnen und Maturanden. Zu Ihnen will ich vor allem reden heute.

Natürlich aber auch: liebe Eltern, liebe Lehrerinnen und Lehrer, lieber Rektor Martin Schaub. Danke für die Einladung – es freut mich und ich fühle mich geehrt, dass ich hier heute sprechen darf.

Also, liebe Maturandinnen und Maturanden.

Sie haben gerade die Matur gemacht – herzlichen Glückwunsch. Sie sind sicher froh, haben Sie all die Prüfungen hinter sich. Vielleicht freuen Sie sich sogar, nie mehr in die Hohe Promenade zu müssen. Ich könnte das verstehen. Es ging mir damals, glaub ich, ähnlich. Endlich die Schule fertig!

Meine Matur ist, ich glaube es manchmal selber nicht, schon 25 Jahre her. Ich kann ich mich nur noch schwammig erinnern. Und: Es war nicht nur ein Spass. Mit der Mathematik hatte ich ehrlich gesagt Mühe, Sinus und Cosinus sind nie meine Freunde geworden. Französisch ging etwas besser, richtig gut war ich aber vor allem in Deutsch. Also schreiben und reden, das konnte ich. Und deswegen ist es auch kein Zufall, dass ich Journalist wurde. Schreiben und Reden ist nun mein Beruf.

Aber zurück zu meiner Matur. Was ich noch weiss, ist, dass ich sie als Abschluss von etwas gesehen habe. Als Ende von etwas, von dieser ewig langen Schulzeit. Das ist sie ja auch. Aber mindestens so sehr ist sie ein Anfang.

Die Matur kommt mir vor wie ein Trampolin. Man springt drauf, man nimmt das Maturzeugnis, und

unsichtbare Kräfte schleudern einen wieder hoch, hoch oder raus ins Leben. Und wenn man dann wieder mal landet, ist man irgendwo, vielleicht auch an einem Ort, von dem man nie dachte, dass man da hinkommt. So jedenfalls ging es mir und meinen ehemaligen Mitschülern. Einer, ein grosser Opernfan, wollte Sänger werden – er ist heute erfolgreicher Anwalt. Ein anderer, er war ein sehr schlechter Schüler, muss man sagen, der wurde dann Lehrer, sogar Gymi-Lehrer. Ich wollte Journalist werden, aber nicht Kriegsreporter. Jetzt bin ich doch Kriegsreporter geworden.

Und das ist wohl auch der Grund, warum ich eingeladen worden bin, hier eine Rede zu halten. Weil ich seit eineinhalb Jahren eine sehr spezielle Aufgabe habe bei Radio SRF und SRF News, unserer Webseite. Ich berichte über den Krieg, den Krieg in der Ukraine.

Als ich diese Rede vorbereite, habe ich mich gefragt: Passt das überhaupt zusammen? Dieser festliche, feierliche Anlass und der Krieg? Ich will hier eigentlich nicht über das Leid, den Tod und die Zerstörung reden. Ich könnte davon erzählen, ich bin in den letzten 1,5 Jahren die Front hoch und runter gefahren; ich habe mit Leuten gesprochen, deren Haus zerbombt wurde; mit anderen, deren Angehörige im Kugelhagel starben.

Aber ich denke, ich will wirklich nicht davon reden. Nicht jetzt. Ich will Ihnen das Fest nicht verderben, das Fest, das Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, sich weiss Gott verdient haben.

Also, um ehrlich zu sein, ich musste lange überlegen, was ich überhaupt erzählen soll hier, in dieser Kirche, an dieser Feier. Dieser Krieg hat eigent-

lich nichts Gutes, nichts Schönes. Er ist einfach nur schrecklich, dachte ich.

Worüber also reden? Und dann kamen mir Paulina und Anastasia in den Sinn. Das sind zwei junge Frauen, die ich in Kiew getroffen habe, sie sind etwas jünger als Sie, sie sind 17 Jahre alt. Aber sie sind auch gerade dran, ihre Schule abzuschliessen, und sie wollen dann an die Universität gehen, sie wollen studieren.

Vielleicht erzähle ich erst, wo ich die beiden getroffen habe: in einer ziemlich guten, privaten Schule wie gesagt in Kiew, unweit des Zentrums. Die Schule liegt mitten in einem Hochhausviertel, wer rein will, muss an einem Wachmann vorbei, es sind unruhige Zeiten in der Ukraine. Das Interview – ich habe mit den beiden jungen Frauen auch fürs Radio ein Interview gemacht – habe ich im Keller des Gebäudes geführt.

Der Kellerraum, in dem wir da waren, ist ganz bunt gestrichen und ist voll mit kleinen, farbig bezogenen Betten für die kleinsten Schüler dieser Schule. Sie machen dort ihren Mittagsschlaf – und zwar machen sie den im Keller, damit sie nicht geweckt werden müssen, wenn Bombenalarm ist. Auch Paulina und Anastasia haben im vergangenen Jahr viel Zeit in diesen weitläufigen Kellern verbracht. Denn alle Schüler müssen runter in die Schutzräume, wenn die Sirenen losgehen.

Das tönt dramatisch, aber das Leben von Paulina und Anastasia ist noch viel dramatischer gewesen bisher. Die beiden stammen nämlich nicht aus Kiew, sie stammen aus dem Osten der Ukraine, aus der Kleinstadt Slowjansk. Das Städtchen war eine Weile lang sehr nahe an der Front, es wurde damals dauernd beschossen. Zum Teil gab es

monatelang kein fließendes Wasser in Slowjansk und auch keinen Strom.

Es sei «heisser und heisser» geworden in ihrer Heimatstadt, sagte mir Paulina. Sie meint: Es wurde mehr und mehr geschossen. Da seien sie und ihre Mutter nach Kiew geflohen. Auch Anastasia ging, als es «unerträglich wurde» daheim, sagte sie.

Ich muss sagen, ich hatte Respekt vor diesem Interview, etwas Sorge. Wie tritt man zwei jungen Frauen entgegen, die so etwas erlebt haben? Ich komme aus der friedlichen, sicheren Schweiz. Ich hab schon viel Gutes erlebt in meinem Leben, viel Glück gehabt – nicht zuletzt, dass ich die Hohe Promenade besuchen durften. Und nun soll ich mit zwei jungen Frauen reden, die mit 17 bereits aus ihrer Stadt fliehen mussten?

Nun, zu meiner Überraschung ist es ein heiteres Gespräch geworden. Ein beeindruckendes Gespräch, eines, das Hoffnung macht. Paulina und Anastasia sind zwei lebenslustige junge Frauen, die wissen, was sie wollen. Und sie wollen vor allem eines: in der Ukraine bleiben und ihrem Land helfen. Anastasia hat vor, Jus zu studieren, möchte vielleicht später Anwältin werden. Paulina denkt daran, internationale Beziehungen zu studieren. Sie spricht sehr gut Englisch, besser als ich, und sie denkt, dass die Ukraine junge Leute braucht, die das Land mit der Welt vernetzen, mit uns, mit Europa.

Ich habe die beiden gefragt, ob sie wirklich nicht ins Ausland gehen wollen, dort versuchen, zu studieren. Immerhin scheinen die Eltern der beiden über gewisse Mittel zu verfügen, sie besuchen ja diese Privatschule in Kiew. Und, ich mein, der Krieg

ist in seinem zweiten Jahr. Und niemand weiss, wie lange noch gekämpft wird. Bis jetzt ist kein Ende absehbar.

Wollt ihr also wirklich bleiben?, habe ich die beiden gefragt.

*Auf jeden Fall*, haben mir Paulina und Anastasia geantwortet. Anastasia sagte, ich zitiere sie:

«Ich sehe eine grosse und blühende Zukunft für die Ukraine. Der Krieg wird irgendwann enden. Ich glaube daran, dass er bald endet. Und dann ist es an uns, an der jungen Generation, das Land wieder aufzubauen – und zwar besser, schöner, als es je war.»

Das sagte mir eine junge Frau, die wie Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, gerade ihre Schule abschliesst und an dann an die Universität gehen will. Die fliehen musste vor den Bomben und nun auch in Kiew immer wieder im Bombenkeller sitzt statt im Klassenzimmer.

Nun, das muss man auch sagen, nicht alle Ukrainerinnen und Ukrainer sind so optimistisch. Viele sind geflohen, auch, weil sie für ihre Kinder keine Zukunft sehen in ihrem kriegszerstörten Land. Andere, die noch dort sind, sind müde, gestresst, manche deprimiert. Eine Bekannte von mir, alleinerziehende Mutter, PR-Fachfrau, fährt mit Journalisten an die Front; also, eine wirklich starke Frau, die ihr Land über alles liebt, sie hat mir kürzlich gesagt. «Ich glaub, ich kann nicht mehr. Ich überlege, zu gehen.» Die ständigen Angriffe aus der Luft, die Unsicherheit wie lange der Krieg dauert, all das ermüdet die Menschen.

Was wir auch bedenken müssen: Paulina und Anastasia, die beiden jungen Frauen, haben mir sicher nicht ihre ganze Geschichte erzählt. Das war

eine Interviewsituation mit Mikrofon. Die beiden haben wohl mir, einem ausländischen Journalisten, nicht alle ihre Ängste und Sorgen anvertrauen wollen. Junge Leute zeigen sich ja gerne stark. Das ist auch okay so.

Dennoch: ich habe dann in der Schule in Kiew noch mit einem Lehrer gesprochen. Er hat mir erzählt, dass manchmal die Schülerinnen und Schüler natürlich geschafft sind, müde, durcheinander. Vor allem der vergangene Winter war hart, wo es oft stundenlang keinen Strom gab, manchmal auch keine Heizung in den Wohnungen. Aber, sagte der Lehrer, die jungen Leute würden sich immer wieder aufrappeln. Er war selbst ganz erstaunt und konnte es irgendwie selbst fast nicht glauben, wie zäh und entschlossen seine jungen Leute sind. Er sagte:

«Manchmal, selbst wenn sie um 4 Uhr morgen geweckt wurden durch Raketen-Einschläge, kommen sie zur Schule und sagen: «Wir sind die nächste Generation, wir wollen lernen, wir wollen dem Land nützen.»

«Und», sagte der Lehrer auch, «früher haben viele Schüler den Plan gehabt, im Ausland zu studieren. Nun sind sich fast alle sicher, dass sie in der Heimat bleiben, eine Uni in der Ukraine besuchen wollen.»

Liebe Maturandinnen, liebe Maturanden.

Ich habe mich gefragt: können wir was lernen von diesen jungen Ukrainern, Ukrainerinnen? Und wenn ja, was?

Nun, ich bin hier nicht als Pfarrer, der die Moral von der Geschichte darlegt. Jede, jeder von Euch, kann mitnehmen, was er oder sie will von dem, was ich von Anastasia und Paulina erzählt habe.

Lassen Sie mich aber doch noch ein paar Gedanken formulieren.

Natürlich kann man unsere Situation nicht mit derjenigen in der Ukraine vergleichen. Wir leben in der Schweiz, in Sicherheit und Frieden, viele von uns auch in relativem Wohlstand. Und doch gibt es auch Dinge, die uns bedrohen. Gerade die junge Generation macht sich zu Recht Sorgen um den Klimawandel. Wie wird unsere Welt in 10, 20 Jahren aussehen, wenn es immer wärmer wird?

Und Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, haben – neben all der Freude über den Schulabschluss – sicher auch ein paar Sorgen: Was soll ich studieren? Welchen Beruf soll ich wählen? Und: schaff ich das alles? Jetzt mal ganz abgesehen von den privaten Fragen: Was, wenn die Freundin, der Freund wegzieht zum Studium? Was, wenn man all die Schulkameraden nicht mehr sieht, mit denen man all die Jahre in der HoPro durchgehalten hat?

Solche offenen Fragen und Sorgen hatte ich jedenfalls, als ich dann endlich mein Maturzeugnis in der Tasche hatte. Mal wusste ich nicht, ob Russische Literatur wirklich das richtigste Studium ist. Mal wusste ich nicht, ob ich wirklich Journalist werden will.

Sicher: Die Menschen in der Ukraine sind seit Kriegsbeginn in einer noch viel extremeren Situation. Ihr Land ist bedroht, ihr Leben ist bedroht und ihre Zukunft erst recht. Niemand in der Ukraine weiss, was morgen ist – geschweige denn, was in einem Jahr ist.

Und doch haben viele von ihnen den Boden unter den Füßen nicht verloren. Auch Paulina und Anastasia nicht. Sie vertrauen auf ihre eigenen

Kräfte, sie glauben an ihre eigenen Ziele, sie träumen ihre Träume. Eine Bekannte hat mir einmal gesagt: «Ja, es ist hart. Ja, der Krieg macht Angst. Aber wir halten durch, wir werden kämpfen. Und ich glaube an unseren Sieg.»

Liebe Maturandinnen und Maturanden. Vielleicht töne ich jetzt doch wie ein Pfarrer. Aber ich wünsche Ihnen, dass auch Sie mit Zuversicht in die Zukunft schauen, wenn das «Trampolin» Matur sie nun ins Leben hinauskatapultiert.

Glauben Sie an sich, verfolgen Sie Ihre Ziele, geniessen Sie das Leben!

Und jetzt erst mal: Geniessen Sie, dass Sie das Maturzeugnis in der Tasche haben. Geniessen Sie das Fest, das Sie jetzt dann mit Ihrer Familie feiern dürfen. Sie haben es sich verdient.

«Usoho naikrascheho», sagen die Ukrainer. «Alles Gute». Das wünsche ich Ihnen.

Alles Gute!





Die Maturand:innen 2023



6a



6b



6c



6d



6e



6f

## Köpfe: Adieu und Willkommen!

### Dominique Belvedere, Sport

42 Jahre, 4 Schulleiter, 10 Prorektoren, 1 Prorektorin, 1 Adjunktin, viele Sekretärinnen, gut 200 Klassen, mehr als 1000 Schüler:innen – die Zusammenfassung deiner Zeit an der HoPro in Zahlen ist beeindruckend.

Ich durfte die letzten 40 Jahre mit dir im Sportlehrteam zusammenarbeiten und freue mich sehr, dich im Namen des Teams mit diesem Text zu verabschieden. Nicht nur mit Zahlen, sondern auch mit Worten, die dein Engagement zumindest ein wenig erlebbar machen.

#### Du warst eine hervorragende Lehrerin.

Fachlich warst du immer auf dem neusten Stand, hast dein Wissen regelmässig in Seminaren und Weiterbildungen erweitert. Das haben nicht nur wir Fachkolleg:innen geschätzt, sondern auch die Schüler:innen. Du hast sie mit deiner Kompetenz, deiner Präsenz und Begeisterungsfähigkeit zu sportlichen Leistungen ermuntert, sie individuell gefördert und dabei ein unglaublich gutes Lernklima geschaffen.

#### Du hast dich wirklich um das Wohl der Schüler:innen gekümmert.

So war es für dich eine Herzensangelegenheit, dass du die Organisation des Abschiedsfestes für die Maturand:innen mitten in der Coronazeit übernommen hast, zig Sporttage zum Grosserlebnis-event gemanagt und beim Hausfest mitgewirkt

hast. Dass das Musische Projekt und die Vergabe der Goldenen Eule grosse Erfolge waren, haben wir deinem Engagement und deiner Kreativität zu verdanken.

#### Du als Mensch hast so viel dazu beigetragen, ein «Sporti-Team» zu schaffen.

Wie sehr haben wir dich im Team geschätzt und wie oft konnten wir von deinem organisatorischen, kulturellen und sozialen Engagement profitieren. Mit dir zusammen etwas zu planen und zu organisieren, hat immer inspiriert und motiviert. Wir haben es so geschätzt, dass wir uns bei der Zusammenarbeit auf dich verlassen konnten.

Die Team-Events und Ausflüge mit dir bleiben in bester Erinnerung. Ob du wohl bei deinem Auftritt als Köchin in der Fernsehsendung «Mini Chuchi, Dini Chuchi» nur für weitere Team-Anlässe geübt hast??



DOMINIQUE BELVEDERE

#### Die Schule als Ganzes ist dir immer am Herzen gelegen.

Weit über das Sportlehrteam hinaus war dir auch das Wohlbefinden des gesamten Kollegiums der HoPro sehr wichtig. Deshalb hast du bei der Planung der Sauna oder des Ruheraums aktiv mitgewirkt und zahlreiche andere Projekte vorangetrieben.

Wie viele Lehrer:innen du für das Lehrertheater begeistern konntest, spricht Bände. Du hast es ermöglicht, dass jede:r individuell eine Rolle und sich Akt für Akt im Theater entwickeln konnte.

#### Dein Hauptaugenmerk war immer, Mensch sein zu dürfen.

Auch dank deiner künstlerischen Tätigkeit als faszinierende konstruktive Malerin mit wunderschönem Atelier in Schaffhausen können wir auf verschiedene Art in Kontakt bleiben. Ein Höhepunkt ist es natürlich immer, wenn wir an deinen Vernissagen deine zwei tollen Kinder antreffen.

Wie du selbst sagst: «In sich ruhen und gleichzeitig auf Entdeckungsreise gehen, das ist es, was ich in meinen Bildern anstrebe.» Wir wünschen dir von Herzen, dass dir das immer wieder aufs Neue gelingen möge.

Blieb so neugierig, offen, kreativ und entspannt, wie ich und wir dich an der HoPro erleben durften. Mit deiner einfühlsamen, aber auch immer wieder herausfordernden Menschlichkeit wirst du in unserem Team sehr fehlen.

*Für den Fachkreis Sport HoPro  
Franziska Hochstrasser*

## Susanne Meier, Englisch

Passionierte Sängerin, talentierte Tänzerin, begeisterte Gärtnerin, Sprach- und Literaturliebhaberin – und nicht zuletzt engagierte Lehrerin an der HoPro. Susanne Meier ist eine beeindruckende Frau mit vielen Interessen und Talenten.

18 Jahre lang war sie als Lehrperson mbA im Fach Englisch an der Hohen Promenade tätig. Mit ihrem Rücktritt im vergangenen Schuljahr beginnt für sie ein neuer Lebensabschnitt, auf den sie sich nach eigenen Aussagen sehr freut (und ihr genügend Zeit für Gartenarbeit, Kultur und Familie erlaubt).

Susanne Meier hat unsere Schule mit ihrem engagierten und fundierten Unterricht bereichert und die HoPro in verschiedenen Bereichen mitgestaltet. Als Fach- und Klassenlehrerin, als Betreuerin von Maturitätsarbeiten, als Organisatorin von Freifächern und Projekten begleitete sie unzählige Schüler:innen durch ihre Zeit an der Mittelschule.

Die HoPro verabschiedet eine strahlende Persönlichkeit mit einer tiefen Liebe zur englischen Sprache und Literatur und zur angelsächsischen Kultur. Nach Aufenthalt in den USA und England erzählte sie begeistert von Erlebnissen, Begegnungen und Trouvaillen, Tee trank sie stets in echter englischer Manier.

18 Jahre lang hat Susanne Meier diese Begeisterung und ihr Wissen an ihre Schüler:innen weitergegeben. Wir schauen mit ihr zurück.



SUSANNE MEIER

**In all den Jahren als Lehrerin hast du jede Menge Unterrichtserfahrungen gesammelt. Wenn jede Erfahrung ein Kapitel in einem Buch wäre, was wäre der Titel deines Lieblingskapitels?**

The Magic of Encouragement!

**Die Charaktere von Shakespeare sind zeitlos weise. Welche ihrer Ratschläge oder Aussagen haben dir als Lehrerin am meisten geholfen?**

«This above all, – to thine own self be true» (Hamlet, Act I, Scene 3, l 78; Polonius to Laertes).

Ein Zitat von «Teacher Man» von Frank McCourt bestätigt meine Erfahrungen: «You have to make you own way in the classroom. You have to find yourself. You have to develop your own style, your own techniques. You have to tell the truth or you will be found out.» (Harper Perennial, 2005, p. 113).

«And then the whining school-boy, with his satchel  
And shining morning face, creeping like snail  
Unwillingly to school»

(As You Like It, Act II, Scene 7; Jacques to Duke Senior)

Erwarte nicht, dass sich Schüler:innen um 7:35 Uhr – oder zu sonst einem Zeitpunkt des Tages – für Literatur oder gar Grammatik begeistern können. Doch lass dich dadurch niemals dazu verleiten, sie aufzugeben!

**Als Englischlehrerin hast du deine Schüler:innen durch literarische Landschaften geführt. Wenn du diese Reise beschreiben müsstest, welche Destinationen würdest du als bedeutend hervorheben?**

Viele Bücher haben in meinen Schüler:innen etwas ausgelöst. Als Auswahl würde ich die folgenden vier nennen:

- Roman: Harper Lee. To Kill A Mockingbird
- Theaterstück: Willy Russell. Educating Rita
- Kurzgeschichte: Liam O'Flaherty. The Sniper
- Gedicht: Amanda Gorman. The Hill We Climb

**Wenn du drei Autor:innen zu einer Teeparty einladen könntest, welche wären es? Und welche Themen würdet ihr diskutieren?**

J.R.R. Tolkien, C.S. Lewis und J.K. Rowling.

Wir würden über ihre Romane «The Hobbit», «The Chronicles of Narnia» und «Harry Potter» sprechen und folgende Themen diskutieren:

- Die Kreation von überzeugenden Fantasy-Charakteren und -Welten.



- Die Motivation, Fantasyromane für junge Menschen zu schreiben.
- Die Fähigkeit, zu schreiben, obwohl man schwierige und traumatische Erlebnisse verarbeiten muss.
- Der Einfluss von Mythologie, Mythen, der Bibel und anderen religiösen Texten.

**Als Englischlehrerin gibt man seinen Schüler:innen Ratschläge, die noch jahrelang nachhallen. Von welchen deiner Ratschläge erhoffst du dir, dass sie deine Schüler:innen noch lange inspirieren?**

Befasse dich mit Literatur, die zeitlos ist. Versuche, die darin beschriebene Welt ohne Vorurteile zu verstehen.

Wenn du schreibst, denke komplexe Ideen so lange durch, bis sie klar und kohärent zu Papier gebracht sind. Wenn sie immer noch kompliziert klingen, denke nochmal nach.

*Susanne Meier verabschiedete sich im Schuljahr 2022/23 in den frühzeitigen Ruhestand. Sie unterrichtete während 18 Jahren als Lehrerin mbA im Fach Englisch.*

## Barbara Diamant, Englisch

**«Die Erfüllung, die mir mein Beruf gibt, ist kaum zu übertreffen»**

Eigentlich wollte ich gar nie Lehrerin werden; schliesslich war das meine Mutter schon. Vielmehr wollte ich Menschen im Körper «umegusten», sie auf ihrem Weg zur Gesundheit begleiten und Krankheiten im Keim ersticken. Deswegen meldete ich mich nach der Matur an der Hohen Promenade im Jahr 1999 auch zuerst für den Numerus Clausus an der Universität Zürich an. Grosse Hoffnungen machte ich mir nicht, zumal ich mathematisch nicht sehr viel auf dem Kasten hatte, dachte aber, ich könnte das vielleicht mit meinem guten Gedächtnis und meiner Wahrnehmungsfähigkeit wettmachen. Das Ergebnis überraschte mich dann doch: Bestanden – vor allem wegen der nicht-mathematischen Aufgaben.

**«Eigentlich wollte ich gar nie Lehrerin werden – nun unterrichte ich seit 16 Jahren mit viel Leidenschaft und Herz»**

Trotz meiner Zulassung zur Medizinischen Fakultät beschloss ich im allerletzten Moment, darauf zu verzichten, und zwar zu Gunsten eines Biologiestudiums, das ich nach zwei Monaten wieder abbrechen musste, weil ich an den vielen Mathematik-, Physik- und Chemiektionen scheiterte (von 35 waren nur gerade vier Lektionen der Biologie gewidmet). So stand ich da, mit abgebrochenem Studium und keinem Plan, was ich nun tun sollte. Zum Glück hatte ich in meinem Zwischenjahr drei Monate in London verbracht, um das «Proficiency



BARBARA DIAMANT

Exam» abzulegen, und dabei meinen Mann kennengelernt. Ich beschloss also, es mal mit Anglistik zu versuchen, da ich zu diesem Zeitpunkt ja schon recht gut Englisch konnte. Was also eher als Zufallsstudium begann, führte dazu, dass ich in verschiedenen Sprachschulen in der Schweiz und England, an High Schools in London, an einer Gestaltungsschule und BMS in Zürich und seit nunmehr 16 Jahren an meiner «eigenen» Schule Englisch mit viel Leidenschaft und Herz unterrichten durfte und darf.

**«Ich bin dankbar, dass mir dieser Beruf so zugeflogen kam, ohne dass ich ihn gesucht hätte»**

Hin und wieder frage ich mich, welchen Weg das Leben für mich als Ärztin bereitgehalten hätte. Doch die Freude und Erfüllung, die mir die Tätigkeit als Englischlehrerin an der Hohen Promenade mit

all ihren wunderbaren Schüler:innen, Kolleg:innen und Mitarbeitenden gibt, ist kaum zu übertreffen. Ich blicke gespannt in die Zukunft, dankbar dafür, dass das Leben meine Pläne auf den Kopf gestellt hat und mir dieser Beruf so zugeflogen kam, ohne dass ich ihn gesucht hätte.

*Barbara Diamant wurde auf Beginn des Schuljahres 2022/23 zur Lehrerin mbA für das Fach Englisch gewählt. Sie unterrichtet in einem Pensum von 50 Prozent.*

### Selina Cristina Schellenberg, Englisch

«Die Balance zwischen Fördern und Fordern hat in meinem Unterricht hohe Priorität»

Vor mehr als 23 Jahren besuchte ich als 13-Jährige meine erste Schulstunde an der Hohen Promenade. Zu meiner Schulzeit gingen wir noch samstags zur Schule: zwei Lektionen Latein am frühen Morgen. Ich habe es geliebt! Damals ahnte ich nicht, dass ich Jahre später selber als Lehrerin an dieser traditionsreichen Schule unterrichten würde.

Als Lehrerin schätze ich die fachlich und sozial hohen Anforderungen an die Schüler:innen. Es sind jene Werte, Prinzipien und Leitideen, die ich als ehemalige Schülerin an der Hohen Promenade schon früh verinnerlicht habe und die ich mit einer guten Portion Modernität und Humor überzeugt weitergebe. Was ich an der Hohen Promenade besonders mag, sind die familiäre Atmosphäre und die verschiedenen Angebote für die Schüler:innen. Sie haben die Möglichkeit, sich zu entfalten und ih-

ren eigenen Weg zu finden. Auf diesem begleite und unterstütze ich sie als Lehrerin gerne.

«Ich stehe meinen Schüler:innen auch ausserhalb der Unterrichtszeiten zur Seite»

Insbesondere die Entwicklung von Einfühlungsvermögen, Erlebnisfähigkeit und körperlich-seelischer Ausgeglichenheit liegt mir am Herzen. Mir ist es wichtig, den persönlichen Kontakt zu unseren Schüler:innen zu pflegen. Deshalb stehe ich ihnen auch ausserhalb der Unterrichtszeiten zur Seite und mache gerne Ausflüge mit den Klassen, zum Beispiel einen Theaterbesuch oder gemeinsames Schlittschuhlaufen während der Weihnachtszeit.

Mit grossem Engagement und viel Freude unterrichte ich das Fach Englisch. Die Balance zwischen Fördern und Fordern hat in meinem Unterricht hohe Priorität und durch mein fundiertes



SELINA CRISTINA SCHELLENBERG

Fach- und Sozialwissen verstehe ich es, unsere Schüler:innen optimal auf die Universität und die spätere Arbeitswelt vorzubereiten.

«Ich verstehe es, unsere Schüler:innen optimal auf die Universität und die spätere Arbeitswelt vorzubereiten»

Zusätzlich zur Ausbildung als Mittelschullehrerin habe ich einen CAS zur Lerncoachin absolviert. Als solche vermittele ich Motivations-, Lern- und Arbeitsstrategien und unterstütze die schulische, berufliche und persönliche Entwicklung der Coachees. Mein über die Jahre hinweg angeeignetes Wissen wende ich sowohl in meinen regulären Lektionen als auch in der Lern- und Arbeitstechnik-Kommission mit viel Freude und Enthusiasmus an.

*Selina Cristina Schellenberg wurde auf Beginn des Schuljahres 2022/23 zur Lehrerin mbA für das Fach Englisch an der Kantonsschule Hohe Promenade ernannt. Sie unterrichtet in einem Pensum von 80 Prozent.*

### Franziska Struzek, Deutsch

«Ich nähere mich immer wieder Friedrich Schlegels Universalpoesie»

«Und doch kann auch sie [die romantische Poesie] am meisten zwischen dem Dargestellten und dem Darstellenden [...] auf den Flügeln der poetischen Reflexion in der Mitte schweben, diese Reflexion immer wieder potenzieren und wie in einer endlo-

sen Reihe von Spiegeln vervielfachen.»

Diese und ähnliche Gedanken des Frühromantikers Friedrich Schlegel (1772–1829) haben mich während meines Studiums der Literatur und Philosophie beschäftigt und begeistert. Bedeutet doch das Eingestehen, dass das Denken und Sprechen immer unvollständig sind, zugleich, dass es potentiell unendlich weitergehen kann. Und es bedeutet auch, dass das Diskutieren in der Gruppe unser Denken erweitern kann. Dasselbe gilt für die gegenseitige Ergänzung der verschiedenen Künste in der von Schlegel propagierten Universalpoesie.

«Das Diskutieren in der Gruppe kann unser Denken erweitern»

Diese Gedanken prägen noch heute meinen Unterricht. Und gerade die Schülerinnen und Schüler der HoPro zeigen sich sehr offen gegenüber dem kritischen Weiterdenken von Texten. Dies fiel mir schon auf, als ich für das Höhere Lehramt an der Hohen Promenade bei Christoph Dejung meine ersten Lektionen in Philosophie und bei Barbara Bornhauser das Deutschpraktikum machte.

Mein Weg führte aber zunächst noch einmal an die Universität Zürich, wo ich ein Angebot als Assistentin in neuer deutscher Literatur bei Barbara Naumann bekam. Dort schrieb ich meine Dissertation – natürlich – zur Frühromantik. Danach und nach der Babypause konnte ich mich ganz dem Unterrichten widmen und kam «zurück» an die HoPro.

«Wenn zwischen Familie und Beruf noch Zeit bleibt, schreibe ich an einem Buch»



FRANZISKA STRUZEK

In meinem Präferenzkurs «Literatur und andere Künste» bietet sich insbesondere die Möglichkeit, das Verhältnis der Künste und die Universalpoesie in unendlichen Spiegelungen kritisch zu reflektieren.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie. Ich liebe es, mit meinen Söhnen, die zurzeit die Primarschule besuchen, die Welt neu zu entdecken, Sport und Musik zu machen, nach Italien zu reisen, Ski zu fahren etc. Und wenn zwischen Familie und Beruf noch Zeit bleibt, schreibe ich an einem Buch über die Spiegelung von Vincent van Goghs Kunst in Literatur und Philosophie – und schon wieder nähere ich mich Friedrich Schlegels Universalpoesie.

*Franziska Struzek wurde auf Beginn des Schuljahres 2022/23 zur Lehrerin mbA für das Fach Deutsch ernannt. Sie arbeitet in einem 50-Prozent-Pensum an der Kantonsschule Hohe Promenade.*

Nicole Müller, Deutsch

«Meine Schüler:innen zeigen einen Enthusiasmus, der mich mitunter verblüfft.»

Ich bin in Winterthur aufgewachsen und erwarb die Matura Typus A an der Kantonsschule Rychenberg. An der Universität Zürich studierte ich Philosophie und Germanistik und begann während des Lehrdiplomstudiums mit Vikariaten an Gymnasien im Kanton Zürich, Aargau und St. Gallen in meinen Fächern. Ab 2013 unterrichtete ich an der Kantonsschule Zürcher Oberland Deutsch und das Ergänzungsfach Philosophie. 2018 erwarb ich in Zürich das Lehrdiplom für Maturitätsschulen und übernahm 2019 eine erste Vertretung an der Kantonsschule Hohe Promenade im Fach Philosophie. Darauf folgten weitere.

Während meiner bisherigen Laufbahn als Gymnasiallehrerin habe ich an verschiedenen Schulen mit unterschiedlichen Schulkulturen und Rahmenbedingungen unterrichtet. Dadurch erlangte ich klare Vorstellungen von idealen Unterrichtsbedingungen, angenehmem Arbeitsklima und gelebter Kollegialität.

«Ich unterrichte Deutsch, Philosophie und DaZ und koordiniere die Nachteilsausgleichsmassnahmen – eine bereichernde Kombination»

Seit 2020 unterrichte ich kontinuierlich an unserer Schule. Neben dem Unterrichten der Fächer Deutsch, Philosophie und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) bin ich an unserer Schule für die Erteilung und Koordination der Nachteilsausgleichsmassnahmen zuständig, was für meinen





NICOLE MÜLLER

Unterrichtsalltag eine interessante Bereicherung darstellt.

In meinen Augen ist die Hohe Promenade eine aussergewöhnliche Schule. Bei der Durchführung meines Präferenzkurses in theoretischer Philosophie bin ich jeweils tief beeindruckt, wie die Schülerinnen und Schüler nach Interesse, Begabung und voraussichtlicher Studienwahl ihre individuellen Schwerpunkte setzen, dabei motiviert sind und einen Enthusiasmus zeigen, der mich mitunter verblüfft.

«Ich freue mich sehr darüber, dass ich die HoPro mitgestalten darf»

*Nicole Müller wurde auf Beginn des Schuljahres 2022/2023 zur Lehrerin mbA für das Fach Deutsch ernannt. Sie arbeitet in einem 50-Prozent-Pensum an der Kantonsschule Hohe Promenade.*

## Olivia Schaub Chojak, Englisch

«Etwas vom Schönsten finde ich bei unserer Arbeit, wie man die jungen Menschen heranwachsen sieht»

Meine Liebe zur englischen Sprache, Kultur und Literatur entdeckte ich nicht weit entfernt von der Hohen Promenade: nämlich am Literargymnasium Rämibühl, während meiner Schulzeit. Nach mehreren Auslandsaufenthalten im englischen Sprachraum nach der Matura begann ich, an der Universität Zürich Anglistik, Filmwissenschaften und Germanistik zu studieren, und schloss mit einem Bachelor of Arts ab. Mein Masterstudium führte mich wieder nach Grossbritannien, wo ich in Schottland an der University of St. Andrews den Master of Letters in Romantic & Victorian Literature machte. Die Zeit in Schottland war sehr prägend und gab mir Raum für viele kulturelle Erlebnisse und Reisen auf der Insel.

«Mein Masterstudium absolvierte ich in Schottland – die Zeit dort hat mich geprägt»

Um das Leben im Klassenzimmer auszuprobieren, zog ich nach dem Studium nach Genf, wo ich Sprachunterricht für Erwachsene gab und dann auch das Pädagogikstudium begann und Praktika an diversen Schulen der Sekundarstufe II absolvierte. Nach einigen Jahren in der Romandie zog mich die Liebe zurück nach Zürich, und ich beendete mein Lehrdiplom an der Universität Zürich.

Kurz nach meinen Abschlussprüfungen begann ich, an den Kantonsschulen Stadelhofen und Hohe



OLIVIA SCHAUB CHOJAK

Promenade zu arbeiten. An der HoPro wurde ich nach einigen Semestern als Lehrbeauftragte obA angestellt und gab die Zweitschule auf; und letztes Jahr wurde ich als Lehrerin mbA gewählt.

Als Zürcherin, die in der nahen Altstadt aufgewachsen ist und nun in Hottingen wohnt, fühle ich mich wohl und heimisch an der Hohen Promenade und im Quartier. Seit einiger Zeit arbeite ich mit einem tieferen Pensum als in meinen ersten Jahren im Berufsleben. Meine Familie – Mann, Sohn und Hund – beansprucht auch Zeit, sodass ich mir nun meine Tage zwischen Familie und Schule aufteile. Dies ist zwar oft anspruchsvoll, aber auch sehr bereichernd – in beide Richtungen.

«Die Vielfalt, die das Arbeiten mit sechs Jahrgängen mit sich bringt, gefällt mir sehr»

Von Beginn an hat mir die grosse Vielfalt an der Hohen Promenade sehr gefallen, die das Arbeiten mit sechs Jahrgängen mit sich bringt. Von den Anfängen des Spracherwerbs bis zu komplexem Literaturunterricht und politischen Diskussionen – alle Jahrgänge bringen ihre interessanten Möglichkeiten mit sich. Gerade die anspruchsvollen Präferenzkurse im Abschlussjahr sowie das Betreuen von Maturitätsarbeiten finde ich immer wieder sehr spannend und erfüllend; wie auch etwas weniger schulische Elemente wie das Begleiten von Arbeitswochen und Studienreisen, sowie das Klassenlehreramt insgesamt.

Etwas vom Schönsten finde ich bei unserer Arbeit, wie man die jungen Menschen heranwachsen sieht: von den scheuen, ambitionierten Kindern in der Probezeit bis zu den selbstbewussten, vielseitig interessierten jungen Frauen und Männern bei der Matura. Diesen sechsjährigen Prozess des Erwachsenwerdens habe ich nun schon mehrmals miterleben und begleiten dürfen, und es werden hoffentlich noch viele weitere Jahrgänge folgen.

*Olivia Schaub Chojak ist seit dem Schuljahr 2022/23 als Englischlehrerin mbA an der Kantonsschule Hohe Promenade tätig. Sie arbeitet in einem 60-Prozent-Pensum.*

### Chris Nielsen, Leiter IT

#### «In der IT wird einem nie langweilig»

Ich bin IT-Fachmann mit Leib und Seele. Mir war immer bewusst, dass IT-Berufe Zukunft haben, und so habe ich mich schon früh für diesen Beruf interessiert.

Meinen Werdegang startete ich mit der Ausbildung zum Multimediaelektroniker. Später absolvierte ich mehrere Weiterbildungen im IT-Bereich, unter anderem den eidgenössischen Fachausweis als System- und Netzwerktechniker und den CAS Information-Security-Technologie. Mein IT-Rucksack ist prall gefüllt! An meinem Beruf mag ich, dass er sich immer weiterentwickelt und es einem nie langweilig wird.



CHRIS NIELSEN

An der HoPro können wir von der IT unseren Teil dazu beitragen, dass die Schüler:innen digital unterrichtet werden. Wir bekommen für unsere Ar-

beit viel Wertschätzung. Überhaupt herrscht an der HoPro ein freundlicher und sehr wertschätzender Umgang.

Doch auch ich bewege mich gerne von Bildschirm und Servern weg – dann genieße ich Zeit mit meiner Familie und widme mich Hobbies wie Kochen und Reisen.

*Chris Nielsen arbeitet seit dem 1. Februar 2023 als Leiter IT an der Hohen Promenade.*

### Pascal Quaiser

#### «Ich schlage mich gerne mit Computerproblemen herum»

Als Kind wollte ich Pilot, Fotograf oder Kameramann werden. Heute bin ich ICT-Supporter an der Hohen Promenade.

Mein Werdegang vom frühen Berufswunsch zum heutigen Beruf führte über viele Erfahrungen und Wege. Meine Lehre machte ich als Maschinenzeichner, danach zog es mich in die Gastronomie – ich war Barkeeper, Geschäftsführer und Einkaufsleiter. Die Faszination für Bilder behielt ich auch als Erwachsener, und als Productmanager Foto/Video und Fotograf konnte ich sie beruflich ausleben.

Seit einigen Jahren bin ich als ICT-Supporter tätig, und durch Zufall stiess ich auf die Stelle an der Hohen Promenade. Die Arbeit hier macht mir grossen Spass und der ICT-Support erfährt grosse Wertschätzung. Das freut mich sehr, denn ich liebe meinen Beruf und unterstütze Menschen gerne bei ihren Computerfragen und -problemen.



PASCAL QUAISER

*Pascal Quaiser ist seit dem 1. November 2022 als ICT-Supporter an der Hohen Promenade tätig.*

### Kevin Sokolowski, Hauswart

«An meinem Beruf als Hauswart schätze ich die Vielseitigkeit»

Als Hauswart muss man die Abwechslung mögen. Die Aufgaben sind jeden Tag anders, man hat grosse Verantwortung und muss je nach Situation selbstständig oder teamfähig sein.

Ein perfekter Job für mich! Ich bin ein Mensch mit vielseitigen Interessen und Hobbies – dazu gehören Filme, Games und Musik genauso wie Fahrradfahren, Spaziergehen und Autofahren. Ich bilde mich auch gerne weiter und lerne Neues.

Ursprünglich habe ich in Deutschland die Ausbildung als Gebäude- und Glasreiniger absolviert und war lange Zeit als Teamleiter in diesem Bereich tätig. Zwischendurch habe ich immer wieder Hauswertsvertretungen gemacht.

In meiner letzten Anstellung habe ich die Glasreinigung an der HoPro durchgeführt und als Vertretung mit dem Hauswartsteam zusammengearbeitet. Als ich erfahren habe, dass die HoPro einen neuen Hauswart sucht, habe ich mich beworben – wegen des netten Hauswartteams, des schönen Gebäudes und der kollegialen Stimmung an der Schule. Vom Rektor bis zur Reinigungskraft sind alle sehr nett.

*Kevin Sokolowski ist seit dem 1. September 2022 als Hauswart an der Hohen Promenade tätig.*



KEVIN SOKOLOWSKI



## Für das Archiv

### Zahlen & Fakten

Schüler:innen zu Beginn des Schuljahres 2022/23

UNTERSTUFE				SPRACHLICHE PROFILE															
Klassen	M	K	Total	L/Gr	L/I	L/Ru	L/Sp	E/L	E/L**	E/Gr	E/I	E/I**	E/Ru	E/Sp	Gr/Ru	Gr/Sp	I/Gr	I/Ru	
1.	112	82	194																
2.	95	60	155																
3.	72	48	120	2	4	1	2	8	7	2	47	17	5	24	1	0	0	0	
4.	58	53	111	1	1	0	1	21	8	0	35	9	9	25	0	0	1	0	
5.	62	51	113	1	2	1	0	14	6	2	42	11	7	27	0	0	0	0	
6.	77	42	119	2	2	2	2	9	4	2	34	11	9	39	1	0	2	0	
Total	476	336	812																

\* Zweisprachige Matur

Zu Beginn des Schuljahres 2022/23 setzte sich das Lehrerkollegium in folgender Weise zusammen:

ANSTELLUNGSVERHÄLTNIS	LEHRERINNEN	LEHRER	TOTAL
Lehrkräfte mit unbefristeter Anstellung	54	25	79
Lehrkräfte im Lehrauftragsverhältnis	11	20	31
Lehrkräfte für Instrumentalunterricht und Sologesang	6	9	15
Total	71	54	125

## Verzeichnisse

### Schulkommission

Christen Elisabeth, Präsidentin  
 Baumann Michael, Dr., Vizepräsident  
 Akveld Meike, Dr.  
 Engel Roland, Dr.  
 Fantin Amedeo, Dr. med.  
 Grotefeld Stefan, PD Dr.  
 Höntzsch Carola  
 Kleiner Renate  
 Tanner Brigitte, Prof. Dr. iur.  
 Trachsler Richard, Prof. Dr.  
 Valloni Lucien W., Dr. iur.

### Konventsvorstand

Zeuch Ulrike, Präsidentin  
 Lang Eva  
 Müller Stefan  
 Sguaitamatti Lorenzo, Lehrervertreter in der Schulkommission

### Schulleitung

Martin Schaub, Dr., Rektor  
 Valisa Gabriella, Prorektorin  
 Latkoczy Christopher, Prorektor  
 Biner Marianne, Adjunktin

**Lehrkräfte**

Abbt Christine	Prof. Dr., Deutsch, Philosophie	Gmür Fabienne	Französisch
Adler Daniel	Biologie	Grieder Stefan	Dr., Informatik, Mathematik
Andrianova Huber Irina	Russisch	Grüter Dominique	Biologie, Freifach
Angst Nora	Deutsch	Gubler Michelle	Geografie
Baur Franziska	Dr., Mathematik	Haydon Frank	Wirtschaft und Recht
Bellés Mendoza Lorena	Spanisch	Heierli Ursina	Französisch, Italienisch, Spanisch
Belvedere Dominique	Sport	Henze Charlotte	Dr., Geschichte
Benz Christof	Dr., Geografie	Hobi Reto	Mathematik
Berger Martin	Informatik, Mathematik	Hochstrasser Franziska	Sport
Bischofberger Dario	Wirtschaft und Recht	Huber Esther	Bildnerisches Gestalten, Freifach
Bleuel Monika	Französisch	Kälin Kathrin	Musik
Brändli David	Geschichte, CH-Projekt	Kälin Thomas	Chemie
Buck Victoria	Englisch	Klöti Evelyn	Deutsch
Butscher Jonas	Physik	Kunz Aaron	Latein
Cabrera Cifuentes Hugo Leonel	Dr., Physik	Küpfer Simon	Griechisch, Informatik, Latein
Crisci Tiziana	Französisch, Italienisch	La Marr Cheyenne Ladina	Englisch, CH-Projekt, Projekt Medien + Gesellschaft
Cucini Emanuela	Deutsch	Lang Eva	Dr., Französisch
Diamant Barbara	Englisch	Latkoczy Christopher	Dr., Prorektor, Chemie, Freifach
Diener Bettina	Bildnerisches Gestalten, CH-Projekt, Muisches Projekt	Ledermann Irene	Bildnerisches Gestalten, Muisches Projekt
Doherty Naoise	Englisch Assistenz	Liegmann Arno	Dr., Informatik
Ebnöther Claudia	Bildnerisches Gestalten, Muisches Projekt	Lin Gartmann Yi-Jin	Freifach
Egger Jacqueline	Biologie, CH-Projekt	Luongo Nadine	Sport, Freifach
Ehrenguber Markus	PD Dr., Biologie, Freifach	Maffei Dalla Costa Gloria	Französisch
Fekete Kinga	Deutsch	Maissen Hubert	Griechisch, Latein
von Felbert Petra	Musik, Freifach	Maron Donat	Musik
Férey Eric	Französisch	Marrone Candida	Italienisch Assistenz
Fessler Reto	Chemie	Meier Susanne	Englisch, Freifach
Francini Giacomo	Dr., Italienisch, CH-Projekt, Projekt Medien + Gesellschaft	Menzi Joëlle	Bildnerisches Gestalten, Muisches Projekt
Freitag Karin	Sport, CH-Projekt, Freifach	Merz Graf Nadine	Sport, Muisches Projekt, Freifach
Frischknecht Armin	Bildnerisches Gestalten, Muisches Projekt	Monn Daniel	Freifach, CH-Projekt, Projekt Medien + Gesellschaft, Freifach
Fuchs Manuela	Biologie	Müller Gabriel	Englisch
Gastberger-Benz Rahel	Englisch	Müller Nicole	Deutsch, Philosophie
Gerber Beatrice	Latein	Müller Stefan	Informatik, Mathematik
		Nüesch Martina	Biologie

Pace Pamela	Italienisch
Pécsi François-Xavier	Französisch
Pfenninger Andreas	Mathematik
Picuccio Lucia	Italienisch
Pohle Clemens	Mathematik
Raemy Isabelle	Mathematik
Reisinger Csaba	Chemie
Rizzi Andreas	Deutsch
Roth Mathias	Sport, Freifach
Ruh Elisabeth	Dr., Physik
Schaerer Patric	Freifach
Schärer Anja	Freifach
Schaub Chojak Olivia	Englisch, Freifach, Projekt Medien + Gesellschaft
Schaub Martin	Dr. phil., Rektor, Geschichte
Schaufelberger André	Geschichte
Schellenberg Selina	Englisch
Schenk Timo	Informatik
Schlesinger Mirjam	Mathematik
Schubert Adrian	Physik
Schumacher Daniel	Spanisch, Sport
Sciullo Isepponi Egidia	Italienisch, Spanisch
Sguaitamatti Lorenzo	Dr., Geschichte, CH-Projekt
Sieber Oliver	Dr., Physik, Freifach
Stoop Monica	Geografie, CH-Projekt
Streiff Dominik	Dr., Geschichte
Struzek-Krähenbühl Franziska	Dr., Deutsch, Muisches Projekt
Struzek Alfons	Deutsch
Studer Simona	Chemie
Studer Yvonne	Dr., Englisch, Freifach
Stutz Eva	Bildnerisches Gestalten, Muisches Projekt, Projekt Medien + Gesellschaft
Suter Barbara	Griechisch, Latein
Todisco Beatrice	Muisches Projekt, CH-Projekt, Freifach
Todisco Marco	Sport, Muisches Projekt
Tursun Melike	Französisch Assistenz

Valisa Gabriella	Prorektorin, Französisch
de Viragh Regula	Dr., Latein
Votta Veronica	Bildnerisches Gestalten, Projekt Medien + Gesellschaft
Walser Severin	Mathematik
Wenger Vera	Englisch, Projekt Medien + Gesellschaft
Zehnder Ursula	Geografie
Zeller Franziska	Englisch, Freifach
Zeuch Ulrike	Prof. Dr., Deutsch, Latein
Zimmermann Jonas	Wirtschaft und Recht

### Lehrerinnen und Lehrer für Instrumentalunterricht und Sologesang

Bader Stephan	Klavier
Bruder Christian	Trompete
Burkard Eva	Cello
Fritzsche Esther	Violine, Viola
Fünfschilling Regina	Sologesang
Grimaldi Antonio Carmine	Klavier
Hofstetter Barbara	Sologesang
Keller Oliver	E-Gitarre, E-Bass
Kopelent Margarete	Klavier
Kost Niklaus	Sologesang
Lorenzo Daniel	Klavier
Loretan John	Posaune, Freifach
Niederer Christian	Schlagzeug, Muisches Projekt
Pfister Tobias	Saxophon
Schneider Raphael	Gitarre
Tschopp Claudia	Klavier
Wanner Heiner	Horn



**Lehrerinnen und Lehrer im Ruhestand**

Dr. René Aellen	1981–2022
Agneta Ahlm	1979–2015
Dr. Vreni Appenzeller	1979–1992
Esther Baltisberger	1985–2016
Conrad Ulrich Barth	1958–1997
Prof. Dr. Alfred Baumgartner, Alt-Rektor	1983–2016
Maja Baumgartner	1999–2017
Prof. Barbara Bornhauser	1982–2012
Prof. Dr. Arthur Brenner	1955–1990
Prof. Dr. Peter Bühler	1956–1991
Prof. Dr. Ivo da Col	1981–2015
Dr. Christoph Dejung	1971–2008
Prof. Theo Fischer	1971–2008
Dr. Daniela Flückiger-Guggenheim	1984–2011
Dr. Beatrice Funk-Schoellkopf	1976–2009
Dr. Sonja Giorgetti	1979–2004
Emanuel Gloor	1971–2002
Prof. Thomas Gröber	1971–2001
Prof. Emil Haldi	1971–2002
Prof. Hanspeter Hortlacher	1977–2014
Prof. Dr. Marcelle-Denise Huber	1966–1996
Prof. Dr. Salomon Hegnauer	1980–2011
Prof. Hansruedi Hug	1969–2000
Milos Krouzel	1972–1992
Urs Kurth	1975–2016
Prof. Dr. Franz Lenzinger	1970–2000
Dr. Cristina Martine-Luengas	1976–2007
Prof. Anne Mauch	1975–2012
Dr. Christoph Meister	1983–2020
Dr. Jochen Müller	1990–2012
Martin Müller	1990–2019
Peter Neumann	2001–2022
Rosmarie Rössel	1972–2006
Prof. Catherine Rossier	1970–2001

Prof. Hanspeter Schmid	1985–2008
Prof. Dr. Walter Schwaller	1971–2005
Prof. Dr. Xaver Stalder	1970–1999
Prof. Marianne Suter	1966–2005
Prof. André Sutter	1990–2008
Karine Vincent	1984–2019
Prof. Dr. Elisabeth Wälchli	1976–2010
Dr. Konrad Zollinger, Alt-Rektor	1991–2021

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter****Sekretariate**

Incagliato Vera
Stalder Annette
Karin Zimmermann

**Mediothek**

Cavaliere Luciano
Weber Jeannette
Cimen Dagli

**Assistenz Biologie**

Nafz Katja
Sommerhalder Molinari Pascale-Anne

**Assistenz Chemie**

Beauvais Laurence
-------------------

**Assistenz Physik / Technischer Angestellter**

Buerkler Helmut

**ICT-Techniker**

Nielsen Chris  
Märchy Rolf  
Quaiser Pascal

**Hausdienst**

Petrovic Dragisa, Hausmeister  
Capaul Daniel, Hauswart  
Derungs Peter, Hauswart  
Sokolowski Kevin, Hauswart

**Betriebsmitarbeiterinnen**

Fuchs-Otieno Mellyse  
Kurtanovic Bahrija  
Negble Koide Solange  
Quintas Neri Paula  
Ricciardi Anairis  
Roth Maria Janice

**SOV**

Leif De Boni, 6d, Co-Präsidium  
Eric Schroter, 6d, Co-Präsidium  
Marie Todt, 4f  
Amélie Mitev, 5a  
Chantal Schwyter, 5e  
Johannes Schulte-Vels, 6a  
Andrea Barizzi, 6d

## Vereine

### VEHP - Verein Ehemaliger der Kantonsschule Hohe Promenade

#### Vorstand

Anna-Barbara Neumann, Präsidentin  
 Gabriella Valisa, Quästorin / Delegierte der Schulleitung  
 Francesca Meyer  
 Aline Sophie Neumann  
 Martin Seyfried  
 Barbara Vettiger

[www.vehp.ch](http://www.vehp.ch)

### Verein Bergschulheim Casoja

#### Vorstand

Anita Kaufmann, Präsidium  
 Rosmarie Rössel, Präsidium  
 Markus Zellweger, Präsidium  
 Karin Steffen, Rechnungsführung:  
 Thomas Bachmann (KS Stadelhofen)  
 Martin Schaub (Kantonsschule Hohe Promenade)  
 Christian Albrecht (Stadt Zürich)

[www.casoja.ch](http://www.casoja.ch)

#### Beratungsdienste

Beratung für Schülerinnen und Schüler  
 Mirjam Ott (Sprechstunde im Haus)  
 Hänslı Norbert (Sprechstunde im Haus)

### Berufs- und Studienberatung

Anna Moser, Studien- und Berufsberatung, bız

## Schülerinnen und Schüler zu Beginn des Schuljahres 2022/23

#### Klasse 1a

Bierbaum Caspar, Blick Annika Paula, Bopp Tamina Patricia, Brögli Sira, Brupbacher Florin, Conrad Vanessa, Federer Florentin Barnabas, Flükiger Elia, Gross Flavia, Huang Alexandre, Iannuzzi Giulia, Jeck Pablo, Jurkuvenaite Elena, Königs Luka, Liberda Julia, Lockyer Hayden, Masek Anna, Maurer Zoé Lara, Ostant Alexandra, Oxenius Till, Pusch Hannes, Schäfer Ann-Caroline, Stähli Dylan, Sturzenegger Natália Sofia, Troesch Eva, Van Wezemael Vincent, Wieser Eleni Matilda, Zenegaglia Dinah

#### Klasse 1b

Abelé Harold, Anlar Zerya Lorin, Berchtold Tobias Lorenz, Böttcher Alina, Brocal Matilda, Bründler Jacob Ryu, Bürgi Julian, Ciurel Tara Livia, Ehregruber Vinzent Ilija, Greber Hermione, Hellat Liv, Hirt Phyllis, Jenni Rea, Jermann Elena, Landmann Gian, Moryl Delort Chiara, Röthlin Marvin, Schmiedl Noemi, Schoeck Fridolin, Scorsin Lavinia Elisabeth Giovanna, Seibold Marius, Snijders Lilli, Szankowski Jasper Maximilian, Tamas Elena, Theodoridis Eleonora, Tichelaar Sofie Frederikke Severin, Tommasini Delia Mila

#### Klasse 1c

Albrecht John, Balmer Stella Lynn, Beghegeanu Alexander Cristian, Clodi Ava, Ferrari Georgina, Fritschi Valentin, Gamma Angelina, Garavelli Marcello, Grünlinger Ronja Lea, Jeyakumar Jana, Locher Michelle, Lüthi Kim Sean, Martinoni Matteo, Meyer Kian, Monioudis Maria, Novotny Briseis, Numao Yuuki David, Paul Vivienne Antonia Maria, Paz Soldan Filippa, Pizzichetta Linda, Rahnenführer Emma, Ramsauer Sinja, Risi Philipp, Simeon Benjamin, Sonnewald Laura Valentina, Szalay Miklós, Tishevishka Magdalena, Vana Alissa

#### Klasse 1d

Castagna Flaviano, Chevalier Charlotte, Del Bianco Arianna, Dengler Cédric, Doutreval Evita, Eggenschwiler Danae Nicole, Egli Fionn Noam, Ghofli Bianca, Giudici Sophia, Graber Leonie, Graul Leon, Haus Laurin Utz-Urban, Helbling Lisa, Hochreutener Jonas, Imfeld Anastacia, Jufer Leonardo, Kamer Isabelle, Kühn Marie, Medaglia Uma, Novgorodova Ekaterina, Reichel Timon, Saillen Noah Leon, Smeets Maartje, Sommer Manuel Fabian, Stöber Julia, Trubini Timon, Verma Sophie Jia, Yotsumoto Yuuki

#### Klasse 1e

Alleway Alexander, Artho Carlo, Bentele Arthur, Bircher Hannah, Elsener Miriam Maren, Espinosa Carina, Gähwiler Jaël, Good Angelina, Haas Luis, Hauri Elin, Jarak Isabelle, Maag Annina Carla, Meier Sophie Devi, Merieau Quentin, Petko Pauline June, Schaffner Andrin, Schmeink Maximilian, Schrader Mila, Schubert Julia Victoria, Schumacher Till, Spendov Ella Analin, Spillmann Jon, Stiefel Liv Neve, Stoeckicht Eileen, von Meyenburg Gion, Vontobel Mitsuko, Walter Carolina Charlotte, Wenger Oscar Falko

#### Klasse 1f

Breyer Philippe Nicolas, Breyer Thierry Olivier, Bruhin Luis, Conradi Leonie, Constant Carl, Dharshing Tashi Georg, Fischer Fionn, Frey Matteo Leon, Gerber Mia, Giorgetta Luna, Gose Xenia, Hagleitner Flurin, Hastings Grace Elaine, Hersey Angelo, Imfeld Niels, Kramer Sofia, Kummer Til, Lehner Annik, Li Olivia Jiayi, Maag Angelina Maxine, Nikolic Baltsavia Rea, Prakopchik Alexander, Sablone Domenico Leandro, Saudan Eline, Schneider Fabian Andreas, Sztachera Piotr, Tarantino Gemma Josephine

#### Klasse 1g

Bachmann Gemma, Bachmann Seraphina, Brotzer Dominik, Caviezel Cyan, Dänzer Loic Andri, de Joannis de Verclos-Reynold Florian, Degen Emma, Egloff Julie, Elsener Marlen, Fehervari

Fanni Villö, Frey Morris Nicolas, Georgakis Arjana, Glaser Renzo, Gurov Lara, Huber Jack, Iurian Lucia-Simona-Dimitra, Kalis Clara, Kost Hannah Sophia, Mayor Eva, Müller Amélie, Roccu Federico, Schlenker Leonardo, Sotnikova Alexandra, Sourlier Eliane, Sze Aurel, von Malaisé Evane, Wight Tristan, Zahner Selina

#### **Klasse 2a**

Bachmann Ella, Bircher Sophie, Blank Annika, Blatter Amy, Bonvin Theo, Bosch Santino, Deng Jieming, Fischer Anna, Graf Fabian, Guntern Nio, Guthauser Elena, Heusser Marla, Hieber Ida, Höfer-Bosch Tristan Emile, Kaltenbach Leon, Karakkattil Tomin, Lamer Emma, Mathieu Christophe, Munzinger de la Rosa Helena, Rabes Olivia, Sidler Julia, Vazquez Gabriel, von Ledebur Lenny, von Wurstemberger Sina, Wenzel Anna, Wodiczka Ella

#### **Klasse 2b**

Angehern Lena, Balsiger Nicholas, Broderick Lily Ellen, Dimitropoulou Angeliki, Dutzler Hannah, Egsgaard Villads, Eppenberger Anne-Philomène, Fiebrig Linnea, Fillistorf Marc, Frick Catherine, Hediger Dean, Herter Rose, Kompein Milla, Köster Yago, Kudlich Ida, Leuenberger Sophia, Mohr Federico, Schönenberger Daniel, Schwaner Nicolò, Spaniol Selma, Stauffer Nino, Teng Noëmi, Trüeb Chaya, von Wyss Marco, Voss Anouk, Xin Leonie, Yapi Laeticia

#### **Klasse 2c**

Barnezet Louise, Batthyany Ayno, Bayevsky Emily, Böttcher Jann, Dallafior Leana, Gerber Darian, Grünwald Yves, Ineichen Dominic, Kleen Luca, Leeb Alanis, Lee Josh, Leith Alissa, Lenz Charlotte, Liatowitsch Ben, Mäder Ada, Mäkelä Leo, Menger Laila, Nänni Florian, Papp Máté, Pohl Hannah, Reiner Sina, Schwegler Lilli, Stricker Johannes, van Velsen Eva, Walder Norah, Zimmermann Mina

#### **Klasse 2d**

Caflich Philomena, Coninx Alessia, da Costa Frädrich Alexa, De Wartincourt Zoé, Graziano Teodor, Grütter Milla, Habersack Diego, Huser Jason, Lang Gregory, Machin Georgina, Meier Svenja, Noser Vito, Ntefeloudis Keti, Petrovic Helena, Pleisch Fabio, Scheibe Maxim, Schildknecht Aline, Schneider Oliver, Seiler Stella, Sourlier Michèle, Thienemann Helena, Vermeul Gil, Walz Larissa, Wepf Lena, Yogeswaran Piramina

#### **Klasse 2e**

Ackermann Philip, Aisslinger Saskia, Alakujjala Lara, Bachmann Romy, Chablais Lily, Dangel Anja, Deragisch Andrina, Dharshing Dharma, Fesen Jack, Fierz Mia, Flammer Rania, Harder Sacha, Heinrich Patrizia, Isidori Camilla, James Louise, Klemenz Camille, Lehnher Shane, Meinhardt Janis, Mrdak Vladimir, Novak Till, Roelli Léonard, Roerholt Tobia, Rosemann Liv, Stebler Daniel, Sukthankar Shria, Thiel Mathilda, Ursprung Ella

#### **Klasse 2f**

Anatolev Ivan, Brupbacher Linus, Buhl Adelina, Dudler Ronja, Eriksen Kiera, Errico Mira, Ganz Michelle, Kiente Laura, Leiva Thiago, Löhndorf Laura, Manoussis Miranda, Marsura Luca, Martin Siro, Moreira da Silva Lionel, Ostergaard-Nielsen Asta, Pipino Federico, Sack Ben, Schack Mara, Schiesser Jil, Schwarz Léonie, Sturzenegger Mika, Theodoridis Leandra, Tretter Carlo, Zobrist Jeanne

#### **Klasse 3a**

Bechter Romy, Benkert Gabriella, Brunner Dennis, Brunner Leonie, Buschmann Lea, Chaboian Sarkis, de Capitani Fabio, Elsayan Tim, Fleckenstein Maximilian, Gisin Floris, Huguenin-Bergenat Valentin, Hürlimann Lukas, Jäger Rahel, Krebs Tobias, Lazzarotto Leda, Meienberger Alena, Milanovic Darija, Relly Matthias, Schmid Lavinia, Schweizer Mila, Senser Philipp, Szalay Klára, Trüssel Marlene, Wallgren Erik, Wyss Alexander

#### **Klasse 3b**

Andreoli Marlon, Antic Emilie, Azcona Daniela, Bachmann Felix, Bieri Luis, Chen Timea, de Capitani Nina, Edburg Kilian Mia, El Sayed Ayda, Espinosa Kira, Gallo Noelia, Guntern Liano, Hardy Ray, Köhler Lia, Lecher Dominique, Mauchamp Maxime, Nigro Sara, Rimle Kaira, Ryl Antonia, Sablone Lavinia, Schuler Laura, Speckinger Tessa, Weckmann Lilli, Zollikofer Felix

#### **Klasse 3c**

Blangey Nicolás, Boyens Sophie, Calin Darius, Chevalier Mélanie, Clemente Noah, Graf Eloy, Hoogendijk Joséphine, Hürlimann Hannah, Huwer Oskar, Kästli Aurel, Kott Luzón Laura, Lack Joel, Maag Yves, Mall Kajsa, Mazzoni Aurelius, Menzi Henrik, Moser Federica, Sarhan Noura, Sgouridis Estella, Szenté-Varga Ellen, Temeng Appiah Christa, Triulzi Marco, Weber Gianmaria, Zhilin Nikita

#### **Klasse 3d**

Artho Leo, Bebi Nicolas, Bernstein Daphne, Buchs Marco, Chuffart Yves, Gonthier Liv, Hagmann Johanna, Joseph Alby, Kammermann Lia, Kolsek Naomi, Lavenex Dimitri, Leser Tim, Meyer Marcia, Müller Noe, Pfenninger Julian, Pinna Loris, Ruckstuhl Chiara, Saxer Léonie, Schlecht Mia, Sigismondi Chiara, Simic Mara, Strübin Alisha, Wolf Hannah, Zimmermann Sophie

#### **Klasse 3e**

Bentele Jolka, Bilo Sophie, Bucklar Annina, Chen Anaïs, Ciurel Kyra, Clavel Sophie, Clodi Aurelia, Garg Aanya, Haas Leo, Hansen Liv, Jakob Ariane, Leuthard Alva, Montanari Nicolas, Müller Victoria, Nachbaur Nina, Reh Léa, Roos Lysander, Schönfeld Gustav, Shey Julian, Tauchert Luisa, Vettor Esther, De Vito Sofia Ilaria, Weiss Audrey



**Klasse 4a**

Aschoff Robert, Böhmichen Mark, Dave Shivani, Frei Niklas, Friedman Faith, Gerlof Maximilian, Grisch Laurin, Hassler Bigna, Huguenin-Bergenat Emma, Inderbitzin Jens, Kuljici Larisa, Mattmann Tatjana, Reiner Johannes, Renz Emily, Ruckstuhl Ladina, Spierings Philipp, Stacher Jan Jeremy, Steinemann Dominic, Stierli Thierry, Worm Adrian

**Klasse 4b**

Aerni Lisa, Asadullaev Denis, Büchler Francis, Bulman Joy, Duft Matea, Estermann Tim, Germersdorf Anja, Gmür Lorena, Haab Leon, Hofmann Levin, Hollenstein Kimena, Kessler Gabor, Schroter Ellen, Thiel Martha, Tretter Loris

**Klasse 4c**

Allemann Lia, Azcona Ana, Badulescu Alina, Beck Uma Lilly, Benz Nevis, Glazko Sofiya, Laib Hugo, Lüthi Elise, Marbet Lea, Meythaler Arteaga Juan Martin, Pfirrmann Elena, Pingoud Tim, Pütz Helena, Rist Nives, Rossi Eleonora, Simantob Hannah, Staerkle Jan, Stangelberger Janis, Studer Kim, von Schuckmann Ines, Wyss Martino

**Klasse 4d**

Celik Alessia, De Oliveira Rosa Caio, Demmelmair David, Eisenring Henri, Fardjaoui Noura, Ganz Julius, Gáti Boglárka, Hänggi Matilda, Hardy Miles, Jenni Luc, Kollmer Anaïs, Machabeli Sofia, Oeschger Liv, Projahn Natalie, Richter Sarah, Roccu Clelia, Rothenfluh Zekarias, Rothenhöfer Gian, Santo Destiny, Simeon Vinzenz, Wah Noemi

**Klasse 4e**

Arnold Anton, Caldarella Fabio, De Jesus Alyrra, Erasmus Abigail, Hefetz Emilie, Herzog Martin, Kissling Lucien, La Roche Tabea, Müller Liliane, Naum Emma, Post Maya, Rüede Dschamilja, Schweidler Lilja, Teng Ilena, Wilhelm Jan, Witta Angelina, Wittmann Valerian, Wu Xianyi

**Klasse 4f**

Ammann Alis, Amstutz Yannick, Arnold Nils, Bolte Cecilia, Brotzer Leonie, Fitze Emil, Geier Linda, Hanhart Tobín, Hossli Leon, Imboden Kaya, Kastelic Ruben, Kollwelter Louis, Kretz Leila, Liatowitsch Leo, Schoch Nino, Stahel Maui, Sturzenegger Santiago, Todt Marie, Zeller Noa

**Klasse 5a**

Anatolyeva Yaroslava, Andrukh Daniel, Avdiu Rona, Brocal Eleonora, Christen Leonie, Egger Carl, Egger Paula, Elsayan Lil, Gmür Dario, Golz Valérie, Grimm Christina, Hassler Lianne, Lendi Marco, Leuthard Vincent, Mitev Amélie, Nufer Ilona, Schnyder Emanuelle, Schoch Fabian, Senser Sophie, Syz Sophie, Viciu Thea, Wittmann Sebastian

**Klasse 5b**

Antic Selma, Aufenacker Leni, Beasley Michelle, Bosshard Moritz, Fischer Lucas, Frangulidis Eva, Gavranic Liva, Harte Julian, Hirt Alain, Hug Leona, Kübler Michelle, Lehmann Amélie, Longo Iori, Mastrostefano Alessandro, Möller Dylan, Munzinger de la Rosa Nicolas, Staub Cuno, Svanberg Theodor, Vafiadis Benjamin, Widrig Chiara

**Klasse 5c**

Ahmadi Mansour, Castagna Leonardo, Chen Evelyn, Giger Fabienne, Gillar Polina, Gucker Salome, Hirschi Liliana, Hugentobler Nicole, Jacob Lucas, Klumpp Silas, Lepori Jonathan, McCarthy Charlotte, Patt Leana, Pavlovic Ines, Peter Anuschka, Salvisberg Lorena, Stosic Matea, Varone Sebastiano

**Klasse 5d**

Andreoli Lola, Cannizzaro Ilaria, Dorri Atusa, Guagliardi Ava, Hofstetter Natalie, Jakob Johann, Küderli Nicola, Maag Alexander, Meinhardt Noël, Oberer Lavinia, Olea Gonzalez Bryan, Pellereau Sarah, Plenk Lorena, Quirino Alessia, Rösner Anne-Sophie, Tschopp Valentin, Türker Tom

**Klasse 5e**

Anand Ankita, Birkhäuser Teniver, Bolte Constantin, Davenport Julian, Eigenmann Felix, Flück Daniel, Freytag Karim, Naegeli Lisa, Pierallini Tiffany, Rogani Emma, Roos Flurina, Schaub Mats, Schwyter Chantal, Shen Mark, Tan Aletha-Gracia, Ueberwasser Alex, Viciu Ana, Weiss Vivian

**Klasse 5f**

Bucher Alissa, Cadisch Selina, Egger Fabrice, Fierz Nerissa, Gademann Tim, Guggenheim Amy, Kessler Carlos, Kettenbach Lars, Kloter Alain, Koch Medina Anaïs, Leemann Elia, Mann Lucas, Meier Mauro, Montagna Emily, Ritschard Patrick, Russmann Annika, Strunz Oliver, Widmer Alessio, Züger Freja, Zünd Nick

**Klasse 6a**

Aerni Nick, Cotti Caroline, Endras Annalena, Frick Tayo, Gatti Anna, Gehrig Lina, Hafner Nathalie, Haus Ida-Marie, Hofer-Girsberger Benjamin, Hugi Alexander, Huwer Matilda, Lanter Annika, Locher Alexander, Lutterotti Anna, Marti Julian, Meier Finn, Meyer Meret, Pangrazzi Anna Sofia, Preiss Lulu, Romann Malin, Schulte-Vels Johannes, Schuster Lina

**Klasse 6b**

Alder Alessandro, Bünnig Josef, Cotti Sebastian, Endrizzi Yves, Frank Simone, Frei Jonas, Gallo Lisa, Giger Niklaus, Herbrand Henri, Koj Anna, Kononov Yuri, Lazzarotto Eneas, Leonhardsberger Melanie, Müller Yves, Stauber Aline, Steinmann Andra, Waechter Erik

**Klasse 6c**

Aerni Philip, Dubach Sasha, Dumont Carl, Eimann Melanie, Früh Rahel, Gaal Melanie, Gasal Céleste, Geiges Gioia, Gnehm David, Graf Nils, Heilig Daria, Heuer Julia, Kapp Stella, Kott Luzón Cristina, Laib Emma, Letsch Alina, Ma Emily, Meyer Sarina, Mihail Letizia, Moser Leandra, Paul Olivia, San Martin Suarez David, Weyeneth Raja

**Klasse 6d**

Barizzi Andrea, Beusch Elia, De Boni Leif, Ekberg Rebekka, Faas Leonie, Flückiger Alena, Furustol Emma, Guggenheim Michael, Herzog Delia, Holstein Fadri, Hoogendijk Amélie, Hürlimann Julia, Klemenz Rémy, Liedtke Stella, Mamelí Yanis, Möller Caterina, Quadri Nicolas, Reize Carine, Rose Giuliana, Schroter Eric, Walter Bruno, Wolz Lara, Wyss Leandra

**Klasse 6e**

Althaus Alexander, Arnold Lilly, Brändlin Raoul, Chowdhury Samia, Clavel Eloise, De Fezza Elena, Doell Isla, Evers Carolyn, Gallo Samira, van Heijst Frederique, Lee Zoë, Mohr Lavinia, Mössner Moritz, Sai Linda, Sangtani Maya, Schreiber Celia

**Klasse 6f**

Baldassarre David, Croci Anna, Eberitzsch Manuel, Flückiger Lara, Geier Hannah, Hernández Guillart Laura, Jenny Noa, Klausser Léanne, Lengyel Caroline, Loher Rea, Martin Elia, Orlandov Laurencia, Schochet Shaili, Soolfrank Moana, Villiger Yanis, Walz Seraina, Wüthrich Carla, Zuppiger May

**Impressum**

Redaktion: Gabriella Valisa, Vera Incagliato-Lüthi, Nora Angst, Armin Frischknecht, Dominique Grüter, Karin Keller, Franziska Struzek

Gestaltung/Realisation: Armin Frischknecht, Markus Kachel

grossformatige Fotografien: Armin Frischknecht, Hubert Maissen, Meinrad Schade, Schüler:innen und Lehrpersonen der HoPro

Lektorat: Sandra Ujpétery

Auflage: 1400 Ex.

Druck: Feldner Druck AG, Oetwil am See

## Maturitätsarbeiten 2022/23

**6a** Aerni Nick, Die Argonautensage im Hexameter FESTINA LENTE; Cotti Caroline, Die Darm-Hirn-Achse: Wie wir unsere psychische Gesundheit über die Ernährung beeinflussen können; Endras Annalena, Die Critical Mass und der Feministische Streik in grafischer Umsetzung – Eine Plakatgestaltung; Frick Tayo, Gelitten, gehofft und profitiert – Die Schweizer Drogenpolitik aus Sicht der Abhängigen; Gatti Anna, Ursachen von Delinquenz und Gewalt – Die Wechselwirkung von Genetik und Sozialisation; Gehrig Lina, Ein Leitfaden für das Jonglieren im Fussball; Hafner Nathalie, Machen ist wie Wollen – Nur in Krass: Vegetarisch Ernähren durch umweltpsychologische Ansätze; Haus Ida-Marie, Der Dualis – Eine Betrachtung mit speziellem Fokus auf das Altgriechische; Hofer-Girsberger Benjamin, Die Meditation – Ein Selbstversuch: Was bewirkt Meditation?; Hugi Alexander, Vlad III. Dracula – Brutaler Herrscher oder Spielfigur der Grossmächte?; Huwer Matilda, Zukunftsorientierte Städte – Hitzeminderung; Lanter Annika, Unsere Träume – Eine unfassbare Bereicherung; Locher Alexander, Humoristische Gedichte über Schulalltagssituationen in der Hohen Promenade; Lutterotti Anna, Die Abstraktheit der Wasseroberfläche – Eine künstlerische Auseinandersetzung; Marti Julian, Saubere Schweiz – und wer dafür sorgt; Meier Finn, Das Geld aus dem globalen Norden: Die Auswirkungen von Remittances am Beispiel Indiens; Meyer Meret, leibseeleisch – ein Podcast zum Leib-Seele-Problem; Pangrazzi Anna Sofia, Das Licht der Blüten – Eine künstlerische Auseinandersetzung; Preiss Lulu, Rumpfkraft und Koordination für biomechanisch korrektes Reiten; Romann Malin, Der Einfluss des Symbols auf das Bewusstsein – eine persönliche Analyse; Schulte-Vels Johannes, Die perfekten Sportriegel – Wie viel ist durch Eigenkreation möglich?; Schuster Lina, Funktionsfähigkeit des Schweizer Gesellschaftssystems unter Einfluss sozialer Mobilität; **6b** Alder Alessandro, Lampenfieber und Auftrittsangst – Analyse eines Pi-

anisten; Bünnig Josef, Die voranschreitende Globalisierung: Fluch oder Segen?; Cotti Sebastian, Die modernistische Architektur im Aufstieg des Faschismus. Ein Vergleich zwischen den Architekten Giuseppe Terragni und Rudolf Wolters und ihrer Beziehung zu den faschistischen Regimes in ihren Ländern; Endrizzi Yves, Das absolute Gehör: Ist es trainierbar? Ein Selbstexperiment; Frank Simone, «We The People»? Ein Vergleich populistischer Diskurse; Frei Jonas, Verschiedene Identitäten – Wie die Ukraine durch ihre Geschichte vielseitig geformt wurde; Gallo Lisa, Mein eigenes Jump&Run-Spiel programmieren; Giger Niklaus, Die Vereinigte Ostindische Kompanie und das schweizerische Wettbewerbsrecht – Eine Analyse; Herbrand Henri, Sound Design und Produktion eines Melodic-Techno-Tracks; Koj Anna, Deutsche Frauen im Nationalsozialismus – Eine Betrachtung ihrer Rolle und Handlungen im Dritten Reich; Kononov Yuri, Kristall in Ölfarben: Perspektiven des Prime Tower; Lazzarotto Eneas, Prototyp eines Nurflüglers – Planung und Bau eines Nurflüglers; Leonhardsberger Melanie, Helmut Schmidt: Die Brillanz seiner Rhetorik – Die Analyse seiner letzten Rede als Bundeskanzler; Müller Yves, Funktionsweise von künstlichen neuronalen Netzen; Stauber Aline, Le secret et sa place au sein de ma famille valaisanne; Steinmann Andra, Das Stadtquartier Seefeld Eine Entwicklung über 70 Jahre – von der Prostitution zum Wohlstand; Waechter Erik, Die Digitalisierung der Kunst: NFTs; **6c** Aerni Philip, Tángner durante sus años de esplendor, un paraíso efímero; Dubach Sasha, Tennis: Ist Bestechung ein Problem in dieser Sportart?; Dumont Carl, Der Weg zu meinem eigenen Reggae-Song; Eimann Melanie, Song for Dasha – Von Komposition bis Produktion meines ersten Songs; Früh Rahel, The Impact of Phone Use on Teenager Health – Can such a small device have such a huge impact on us?; Gaal Melanie, Was ist Heilpädagogisches Reiten und inwiefern ist es nicht-pferdegestützten Therapieformen gleichgestellt?; Gasal

Céleste, «Wenn das Glück kommt, muss man zugreifen.» Das Portrait meines Grossvaters; Geiges Gioia, Der Einfluss des Zweiten Weltkriegs auf das Leben einer jungen Frau in Berlin und ihrer Nachfahren; Gnehm David, Wano Kuni, das Land der Samurai – Die diskursive Konstruktion von «Japan» im manga One Piece; Graf Nils, Permafrost im Engadin – eine unterschätzte Gefahr?; Heilig Daria, Das Schweizer Palliative-Care-Konzept; Heuer Julia, The Impact of Smartphones on Sleep; Kapp Stella, Mentale Krankheiten im Leistungssport – Wenn Sportleidenschaft Leiden schafft; Kott Luzón Cristina, Der Platz als Bühne des städtischen Lebens – Eine Analyse des szenischen Ausdrucks der städtebaulichen Platzgestaltung; Laib Emma, Wenn Therapien Leid verursachen – Konversions-«Therapien» im Diskurs der Befürworter:innen; Letsch Alina, Tanz der Emotionen – vier Choreografien erzählen eine Geschichte; Ma Emily, Western Beauty Standards and their Influence on Chinese Women; Meyer Sarina, Zöliakie – Herausforderungen im Leben mit Zöliakie; Mihail Letizia, Stressanalyse im Jugendalter; Moser Leandra, Kurzfilm – Wie sieht ein Leben mit einer Depression aus?; Paul Olivia, Die Bedeutung der Schafhaltung in der Schweiz; San Martin Suarez David, Moderne Methoden der Knochen- und Knorpelrekonstruktion; Weyeneth Raja, El cártel de Sinaloa y el contrabando de narcóticos; **6d** Barizzi Andrea, Amerikanische Sicherheitspolitik im Wandel – Eine Analyse zur Neuorientierung des amerikanischen Fokus; Beusch Elia, Drei Leidenschaften – Ein Gewinn für die Persönlichkeitsentwicklung?; De Boni Leif, Mein Weg zum selbst produzierten Lied im Hip-Hop Style; Ekberg Rebekka, Demenz und Schmerzen – Wenn Betroffene ihre Schmerzen nicht erinnern oder nicht mehr ausdrücken können; Faas Leonie, Gründung eines eigenen Start-ups; Flückiger Alena, Annäherung an das Thema Demenz durch eine künstlerische Darstellung; Furustol Emma, Der Einfluss des 1.&2. Weltkriegs auf die Emanzipation der Frau in Deutschland;



Guggenheim Michael, Design einer eigenen Rubik's-Cube-Variante und physische Umsetzung; Herzog Delia, Remedium Timoris – Instagram als Ratgeber bei Panikattacken und Angstzuständen; Holstein Fadri, Auf den Spuren einer Geschichte – Mit dem Fahrrad durch Indien; Hoogendijk Amélie, High(ped) Protein? Nur ein Hype oder tatsächlich essenziell für SportlerInnen?; Hürlimann Julia, Die vegane Ernährung – Ein Selbstexperiment; Klemenz Rémy, PIXELS – Entwicklung eines Kartenspiels; Liedtke Stella, Fotoidentifikation bei Meeressäugern: Methoden und Nutzen; Mameli Yanis, Design Kinderzimmer – Wie sieht das ideale Kinderzimmer aus?; Möller Caterina, Lungenfunktionsuntersuchungen bei Kindern und Jugendlichen mit Long Covid; Quadri Nicolas, Aktivierung nach Herzinfarkt – Wie weiter nach der Reha? Motivation zu kontinuierlichem Kardiotraining; Reize Carine, Analyse von Jugendratgebern – Sicht einer Jugendlichen; Rose Giuliana, Die Bedeutung der Inspiration in der Abstrakten Malerei. Eine Entwicklung anhand eines eigenen Acrylbildes; Schroter Eric, Plötzlicher Kindstod – Erfahrungen und Coping-Strategien von Familienmitgliedern; Walter Bruno, Hyäne und Fuchs. Geschichten von meinem Freund aus Somalia; Wolz Lara, DNA-Phänotypisierung – Möglichkeiten und Grenzen; Wyss Leandra, Whaling Policy In Relation to Animal Welfare and Environmental Protection; **6e** Althaus Alexander, Optimising a gravity turn using Python; Arnold Lilly, WOMAN – COMMODITY – Reduction to body and appearance – a morally problematic phenomenon; Brändlin Raoul, Die Veränderungen im Kunstmarkt; Chowdhury Samia, 2D-Animation – Versuch einer eigenen 2D-Animation; Clavel Eloise, Method Acting According to Lee Strasberg – Physical and Psychological Risks for the Actor; De Fezza Elena, TEMPESTA; Doell Isla, The Unstable Duckling – A Comic on Mental Health Disorders; Evers Carolyn, Beat Drop – Die Produktion meiner ersten Single; Gallo Samira, Der Einfluss des Tan-

zens auf Senioren; van Heijst Frederique, Driving on the Ceiling; Lee Zoë, Ist die Relativitätstheorie Fiction in Science-Fiction?; Mohr Lavinia, Pride and Prejudice Reloaded – A revisited short story of Pride and Prejudice in the 21st century; Mössner Moritz, Displaying Weather Data Collected by My Weather Station at HoPro; Sai Linda, Don't Lie! Writing my first short story; Sangtani Maya, Life behind the Iron Curtain – Ein Kurzfilm über den Kommunismus in Bulgarien; Schreiber Celia, From an Asian Leaf to the British Essential – The British Tea Trade and its Promotion 1657–1900; **6f** Baldassarre David, Nachhaltiger Fettabbau – Fakten, Argumente und Massnahmen; Croci Anna, Bastante Seguro – Ziemlich sicher – Die FARC-EP in Bezug zur Sicherheit in Kolumbien; Eberitzsch Manuel, Alles easy oder kein Geld im Sack? Auswirkungen von Inflation auf das Leben junger Menschen – ein ökonomischer Blick; Flückiger Lara, Gruppenverhalten von Jugendlichen – «Die Person in der Mitte»; Geier Hannah, Eine Analyse der Gentrifizierung im Langstrassenquartier; Hernández Guillart Laura, Racial Profiling – Kontrolle nach Hautfarbe; Jenny Noa, Optische Illusion Schweiz – Armut hinter dem Schleier des Wohlstands; Klauser Léanne, Half-Ironman Porec – Selbstexperiment meines ersten Triathlons; Lengyel Caroline, The Book of Ne'errain Hill – Ein Kurzfilm fällt nicht einfach vom Himmel; Loher Rea, Schach dem Alltag – Ein Erklärungsmodell für die absorbierende Kraft des Schachspiels aus literarischer und schachtheoretischer Perspektive; Martin Elia, Gesichtserkennung mit dem Raspberry Pi; Orlandov Laurencia, Wahnsinnig weiblich – Die diskursive Konstruktion der psychisch kranken Frau im 19. Jahrhundert; Schochet Shaili, Outward Emotional Reactions in Table Tennis; Soolfrank Moana, Ist Pferdesport Tierquälerei?; Viliger Yanis, Flow in der Musik – Flow-Erlebnisse von Musiker/innen; Walz Seraina, Englische Songs in deutsche Erzählungen umschreiben – Reflexion meines literarischen Scheiterns; Wüth-

rich Carla, Gefangen jenseits der Wirklichkeit – Eine schöpferische Interpretation der Depersonalisations-Derealisationsstörung; Zuppiger May, Verleugnet, ignoriert, verbarrikadiert – Der Klimawandel: Eine Analyse der menschlichen Handlungshemmnisse

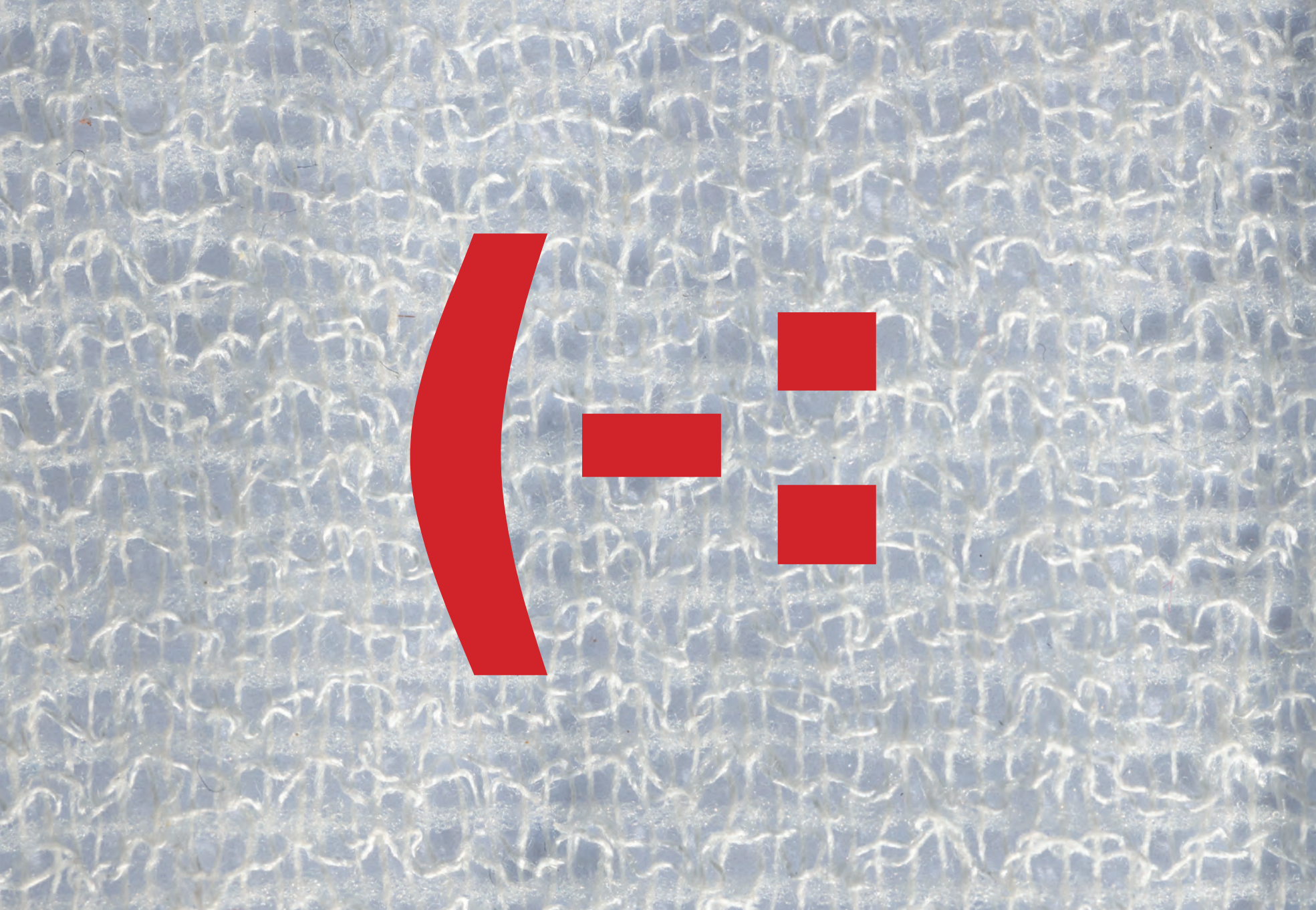






**Schulhausapotheke**







# Editorial

Vor knapp hundert Jahren hat Erich Kästner seine Lyrische Hausapotheke geschrieben; er wollte damit gegen die «kleinen und grossen Schwierigkeiten der Existenz» schreiben. Die vorliegende Schulhausapotheke widmet sich den kleinen und grossen Herausforderungen an der HoPro:

Ein Interview mit den beiden HoPro-Sanitärinnen Pascale Imboden und Katja Nafz informiert uns über reale gesundheitliche Notfälle an unserer Schule. Surreal hingegen muten die Packungsbeilagen der Medikamente an, die der Biologielehrer Dominique Grüter erfunden hat: eines gegen Handysucht, ein anderes gegen «pathologisches Aufschiebeverhalten». Mehr als eine Prise Wahrheit findet sich in den Rezepten von Danae Eggenschwiler, Anastacia Imfeld und Melanie Leonhardsberger zum erfolgreichen Bewältigen der Probezeit beziehungsweise der Maturitätsprüfungen. Und sogar ein Rezept zum Glück hat die HoPro-Schulhausapotheke zu bieten: Während das lyrische Ich von Kästner «bisschen beten» wird, «damit du glücklich wirst», beschreibt die Schü-

lerin Teniver Birkhäuser in ihrem Essay lediglich zwei Zutaten, die den Rest des Lebens «Zufriedenheit und Glück» bringen sollen – und dies aufrichtig sowie wahrhaftig!

Trotz vielleicht einfacher Rezepte schwimmt die HoPro nicht nur im Glück. Schulischer Druck und Erwartungen können belasten, soziale Probleme können bedrücken, weltweit schwierige Zukunftsaussichten können deprimieren. Und im Übrigen fällt die Unterscheidung zwischen Gesundheit und Krankheit, zwischen Unglück und Glück gar nicht immer so leicht. Erich Kästner schrieb: «Man ist nicht krank. Und ist auch nicht gesund.» Aber soll man nun zur Schule fahren, um den Mathe-Test zu schreiben, wenn man sich weder krank noch gesund fühlt? Auf Fragen dieser Art geht die Erzählung der Schülerin Iori Longo ein. Manche Antworten oder zumindest Hilfestellungen bietet an der HoPro die schulpsychologische Beratung durch Norbert Hänsli und Mirjam Ott. Die zwei haben für die HoPro-Schulhausapotheke auch ein Medikament entworfen, das «Psychofrohsinnol». Zuletzt

geht Monica Stoop mit der «Apotheke für nachhaltige Schulalltage» auf ein weltweit drängendes Anliegen ein, den Umweltschutz.

Mögen die folgenden Seiten gefallen, unterhalten, informieren, sensibilisieren, ein Lächeln hervorrufen, zum Denken und Handeln anregen. Erich Kästner hat das Vorwort zu seiner Lyrischen Hausapotheke mit den folgenden Worten beendet: «Also, man nehme!» Wir schreiben: «Also, man schaue und lese!»

*Nora Angst und Franziska Struzek*

## Sanitärerinnen: Pascale Imboden + Katja Nafz

### Welches «Medikament» braucht ihr am meisten?

Gute Worte, Trost und Pflaster.

### Was sind eure häufigsten Kund:innen?

Oftmals die Erstklässler:innen, bis sie sich eingelebt haben. Wir haben aber auch einige Stammgäste.

### Wie oft kommen Schüler:innen zu euch, nur um dem Unterricht zu entkommen?

Das passiert, erkennen wir aber gut und schicken sie wieder zurück in den Unterricht mit den Worten: «Sonst kommst du wieder.» Das funktioniert.

### Welches sind die drei besten Ausreden, die Schüler:innen verwenden, um dem Unterricht zu entkommen?

Bauchschmerzen, Übelkeit und Schwindel.

### Gibt es auch Lehrpersonen, die bei euch vorbeikommen?

Ja, nicht so häufig. Wir haben aber einen Stock der gängigsten Kopfweg-Medikamente da, wo man sich bedienen darf.

### Welche Art von medizinischen Notfällen treten in einer Schulumgebung am häufigsten auf?

Umgeknickte Füsse, Volleyball- und Handball-Verletzungen an den Fingern, Schürfwunden, Blasenpflaster, oft saisonal bedingt.

### Wenn ihr eine Superkraft als Sanitärerin haben könntet, welche wäre das?

Einen Röntgenblick ... Ein Schüler hat sich letzthin gewundert: «Ah, Sie haben kein Röntgengerät an der Schule?»

### Wenn ihr ein Medikament erfinden könntet, welches Problem der Schüler:innen würde es lösen?

Wir würden ein Anti-Panik-Medikament erfinden. Die Schüler:innen haben manchmal stark übertriebene Angst vor verschiedensten Dingen (Prüfung, Allergien, Arzt, Spital).

### Welches ist das lustigste Missverständnis über euren Beruf, was ihr je gehört habt?

Die Aufstiegschancen hier in der Bio-Vorbereitung sind natürlich gigantisch ... Ich wurde schon ohne Studium als Ärztin bezeichnet.

### Wenn Schulsanitärer:innen ein Maskottchen hätten, welches Tier oder welcher Gegenstand wäre das und warum?

Ein «TRAUBENZÜCKERLI», ein Placebo mit gewaltigem Erfolg ...

### Welches sind die kuriosesten oder speziellsten Fälle, die ihr je hattet?

Zunächst ein hoher Blutdruck wegen Red Bull: Etliche Male war jemand wegen Unwohlsein hier. Die Person hat ihren hohen Blutdruck einfach nicht in den Griff bekommen. Per Zufall haben wir dann herausgefunden, dass sie sechs bis sieben Red Bull pro Tag trinkt.

Dann ein Zahnunfall: Zwei Spezialisten haben sich in der Pause mit den Türstoppnern duelliert. Der Verlierer hatte zwei Zähne ausgeschlagen und zwei weitere Zähne halbiert. Der Sieger hat ihn zu uns in die Sanität begleitet und uns seine Zähne übergeben. Die beiden Zähne wurden sofort in steriles NaCl gelegt ...

Und ein geschwollenes Auge: Ein gross gewachsener, junger Mann stand vor der Türe, ein Auge (Augapfel!) war auf Tischtennisball-Grösse angeschwollen. Er hat eine halbe Stunde mit seinen Eltern telefoniert, diese wollten nichts unternehmen, so ist er zurück in den Unterricht.

---

Interview: Dominique Grüter

Informationen für Patientinnen und Patienten

## CONTRAElektro

### Anwendung und Dosierung

CONTRAElektro ist ein Medikament, das zur Behandlung von Handysucht (exzessivem Smartphone-Gebrauch) verwendet wird. Es kann zur Reduzierung unkontrollierter Handy-Nutzung und zur Förderung eines ausgewogeneren Lebensstils eingesetzt werden. Zudem eignet es sich besonders für den Schulunterricht. In Fällen von besonders akuter Handyabhängigkeit kann die Dosierung auf maximal zwei Tabletten pro Stunde erhöht werden.

**Wann darf CONTRAElektro nicht eingenommen werden?**  
Wenn Sie allergisch gegen Lernimpulse sind.

**Darf CONTRAElektro während den Ferien eingenommen werden?**  
Ja. Es wird sogar empfohlen, auch während der Ferien ab und zu ContraElektro einzunehmen.

**Was ist in CONTRAElektro enthalten?**  
Digitalinhibition.

**Welche Nebenwirkungen kann CONTRAElektro haben?**  
Die Einnahme kann dazu führen, dass Sie plötzlich Interesse an analogen Schulmaterialien entwickeln.  
Bei auftretender Langeweile könnte eine plötzliche Neigung zu kreativen Gedanken auftreten – das ist normal.  
Sollten Sie ein übermäßiges Interesse an Füllfeder, Papier oder Schulbüchern bemerken, setzen Sie sich mit Ihrer Klassenlehrperson in Verbindung.

**Was ist ferner zu beachten?**  
Bitte beachten Sie, dass die Einnahme von CONTRAElektro nicht das Lernen oder die persönliche Verantwortung ersetzen kann.  
Eltern spielen eine wichtige Rolle dabei, Kinder und Jugendliche bei einem verantwortungsvollen Umgang mit Technologie zu unterstützen. Offene Kommunikation und das Festlegen von Regeln für die Handy-Nutzung können hilfreich sein.

Wenn Sie den Eindruck haben, das Medikament wirke zu stark oder zu schwach, fragen Sie Dominique Grüter.

Information for patients

## CONTRAElektro

### Application and dosage

CONTRAElektro is a medication used to treat smartphone use. It can be used to reduce use to promote a more balanced lifestyle. It is also useful in cases of particularly acute cell phone addiction. In cases of particularly acute cell phone addiction, the dosage can be increased to a maximum of two tablets per hour.

**When should CONTRAElektro not be taken?**  
If you are allergic to learning impulses.

**Can CONTRAElektro be taken during the vacations?**  
Yes. It is even recommended to take CONTRAElektro during the vacations.

**What does CONTRAElektro contain?**  
Digital inhibition.

**What side effects can CONTRAElektro have?**  
Taking it can cause you to suddenly develop interest in analog school materials. If you become bored, you may become creative – this is normal. If you notice an excessive interest in fountain pen, paper or school books, contact your class teacher.

**What else should I bear in mind?**  
Please note that taking CONTRAElektro does not replace learning or personal responsibility. Parents play an important role in supporting children and adolescents in a responsible use of technology. Open communication and setting rules for mobile phone use can be helpful.

If you have the impression that the medication is too strong or too weak, ask Dominique Grüter.

## FokusForte

Das revolutionäre Mittel gegen pathologisches Aufschiebeverhalten und unfertige Hausaufgaben

### Anwendungsgebiete

FokusForte kann angewendet werden bei:

- Chronischer Aufschieberitis
- Nebenwirkungen von sozialen Medien
- Unfähigkeit, den ersten Satz zu schreiben
- Generellem «Ich-mache-es-morgens»-Syndrom

### Dosierung

Die Dosierung von FokusForte richtet sich nach der Schwere der Hausaufgaben-situation.

- Bei leichten Fällen: 1 Tablette morgens
- Bei mittelschweren Fällen: 1 Tablette morgens und 1 Tablette mittags
- Bei «Oh nein, morgen ist Abgabe!»: 2 Tabletten sofort und viel Glück.

### Zusammensetzung

1 Tablette enthält:

- 250 mg Disziplinium
- 50 mg Motivator
- 10 mg Gedulclamin
- 10 mg Anti-Ablenkex
- 1 mg Inspirational

### Nebenwirkungen

Häufig:

- Plötzlicher Drang, freiwillig zusätzliche Hausaufgaben zu machen
- Übermäßiges Organisieren von Schreibmaterialien
- Leichte Allergie gegen Netflix, Disney+, Amazon Prime und Sky

### Gelegentlich

- Philosophische Diskussionen über den tieferen Sinn der Mathematik
- Traume von grossen Hausaufgabenbergen, die mit Leichtigkeit erklommen werden

### Selten

- Versuch, die gesamte Schulbibliothek in einer Nacht durchzulesen

Wenn Sie eine der Nebenwirkungen bemerken, reduzieren Sie die Dosis oder machen Sie eine kurze Pause.

### Hinweis

FokusForte kann nicht die tatsächliche Lernsubstanz ersetzen und zusammen mit regelmäßigem Schulbesuch, aktiver Teilnahme am Unterricht und gesundem Menschenverstand angewendet werden.

### Lagerung

An einem kühlen, trockenen Ort, weit entfernt von Videospielen, sozialen Medien und dem Bett lagern.

Viel Erfolg bei Ihren Hausaufgaben!  
Dominique Grüter

Informations pour les patients et les patientes

## FokusForte

Le remède révolutionnaire contre la procrastination pathologique et les devoirs non faits

### Mode d'emploi

FokusForte peut être utilisé en cas de:

- La procrastination chronique
- Les effets secondaires des médias sociaux
- L'incapacité à écrire la première phrase
- Le syndrome général du «je le ferai demain»

### Dosage

Le dosage de FokusForte dépend de la gravité de la situation des devoirs à domicile.

- Pour les cas légers: 1 comprimé le matin
- Pour les cas moyennement graves: 1 comprimé le matin et 1 comprimé à midi
- Pour les «Oh non, demain c'est la remise!»: 2 comprimés tout de suite et bonne chance

### Composition

1 comprimé contient:

- 250 mg Disziplinium
- 50 mg Motivator
- 10 mg Patientadol
- 10 mg Anti-Ablenkex





## Rezept für die Probezeit

### Zutaten:

- 400g gut Voci lernen (vor allem in Latein)
- 650g gut zuhören
- 1kg in Geschichte immer mitschreiben
- 175g hoffen, dass man Herrn Brändli in Geschichte hat
- 700g Hausaufgaben gut erledigen (bei Herrn Kunz)
- noch extra 100g hinzufügen, wegen Husikontrollen)
- 1kg Sachen inkl. iPad immer auf dem Tisch haben

Zutaten gut vermischen

### Streusel:

Nie aufgeben!

Cherry on Top:

DEINE KLASSE IST DIE BESTE

Danae Eggenschwiler und Anastacia Imfeld

# Maturakuchen

## Rezept für den Maturakuchen

Nach fünf langen (oder auch kurzen) Jahren punktest du mit diesem Rezept garantiert bei den Maturprüfungen.

## Arbeitszeit

4–5 Tage à 4 Stunden bzw. 2 Stunden

## Backen

2–3 Tage inklusive 4×15 Minuten

## Kühlen

1 Woche

## Niveau

Mittel

## FÜR DEN HELLEN TEIG

750 g     Unterlagen  
1 Pck.     Leuchtstifte  
4         Tipp-Ex  
400 g     Bücher  
1 Prise    zusätzliches Papier  
2 TL       Austausch mit Mitleidenden  
125 ml    Auszeit  
            und etwas Verzweiflung für die Motivation

## FÜR DIE GLASUR

50 g        Schweiss  
1 TL        Tränen (optional)

## Vorbereitung und Backen

Wie bei jedem Kuchen, der gelingen sollte, braucht man natürlich die dazu passende Vorbereitung. Ein Tipp dabei ist es, genug früh mit der Vorbereitung anzufangen, um am Ende nicht mit einem unüberwindbaren Berg an Arbeit vor der Nase dazustehen. Jedoch ist es auch wichtig, sich zuweilen eine Pause zu gönnen und den Kopf mal zu lüften, sonst kann man noch so viel lernen, es bleibt einem doch nicht.

Beim Backen selbst fliegt die Zeit nur so vorbei. Im Handumdrehen ist der Kuchen fertig und man kann erleichtert und hoch erhobenen Hauptes durch den Eingang schreiten.

---

Melanie Leonhardsberger



## Das Rezept zum Glück

Vor wenigen Wochen, genauer gesagt vor drei Wochen, habe ich mich für ein Rezept entschieden, das mir für den Rest meines Lebens Zufriedenheit und Glück bringen soll. Dieses Rezept besteht aus zwei Zutaten.

Aber das kann doch nicht möglich sein! Wie soll ich denn mit nur zwei Dingen ein erfülltes Leben leben? An einem Schultag passieren ja schon viel mehr als zwei Dinge und Schultage sind nicht die erfüllendsten Tage. Vielleicht heisst das, dass ich ereignislose Tage mehr mag. Ist ein perfekter Tag einer, an dem ich die ganze Zeit im Bett liege?

Hier kommt man dann in höchst philosophische Gebiete von wegen Zufriedenheit, Glücklichkeit und das eigene Bett. Das sind keine Gedanken, die ich mir wirklich überlegt habe, das ist mir alles zu abstrakt. Viel lieber lebe ich einen Tag und überlege mir danach, ob es ein guter Tag war.

Bemerkt habe ich, dass die Tage, an denen ich mich am Abend am besten fühle, immer eine von zwei Komponenten haben: Freunde oder Physik.

Wenn man ohne andere Menschen auf dem Planeten leben würde, wäre das Leben nicht lebenswert, und Freunde sind die besten Menschen, mit denen wir unsere Zeit verbringen können.

Die Physik ist für mich mehr ein Fall von Selbstverwirklichung, etwas, bei dem ich ein kleiner Teil vom Grossen sein kann und mein Leben dem Grösseren widme, auch wenn es sinnlos sein mag.

Das Wichtigste an den beiden ist, dass sie Zufriedenheit bringen, denn jedes positive Gefühl übertrumpft jegliche Erklärungen. Wenn es uns glücklich macht, macht es uns glücklich, das ist, was zählt.

Ich werde nie wissen, ob es sinnvoll war, mir so ein Rezept zu machen; es ist nur ein Versuch, mir einen Weg zu machen, dem ich glücklich folgen kann, denn mehr als versuchen kann man nicht.

---

Teniver Birkhäuser





# Kaffee & Kunst

CARAN D'ACHE  
Genève

Armin Frischknecht



## ***In den Schlaufen der Acht gefangen***

Gedämpft brannte das Licht über den Zahlen und Buchstaben, während Motten mit ihren seidenen Flügeln an die Scheibe schlugen und umeinander flatterten. Als sie abrupt anhielten, schlug sie sich beinahe den Kopf am Vordersitz an und ihr Stift fiel ihr aus der Hand. Die Nummer Acht war nun unvollständig in ihrer unendlichen Schlaufe. Stumm warteten ihre Eltern auf das grüne Lichtsignal. In der Stille traute sie sich nicht, in ihr Taschentuch zu husten. Womöglich könnte sie angewiesen werden, nicht in die Schule zu gehen, weil sie dafür zu erkältet war. Vor Anstrengung dröhnte es in ihren Ohren und aus den Augen kullerten Tränen, weil sie nun auch noch ihr Niesen unterdrückte. Die Nachtfalter kamen wieder, ihre Flügel warfen tanzende Schatten auf ihr Aufgabenblatt. Mit müden Augen schaute sie ihnen zu, bis grünes Licht sie hell erleuchtete und ihre Familie die Heimfahrt fortsetzte.

Zuhause kauerte sie von einer Decke umhüllt auf ihrem Stuhl, die Zahlen verschwammen vor ihren Augen, obwohl sie immer wieder hartnäckig ihre Lider zusammenkniff. Mit einem strengen Blick auf die Uhr ermahnte sie ihr Vater zum wiederholten Mal, dass sie nun zu Bett gehen sollte, doch sie weigerte sich stur, und der Haufen der benutzten Taschentücher wuchs mit dem Fortschrei-

ten der Zeit. Erst als ihr Husten den Schlaf ihres Bruders zu unterbrechen drohte, schälte sie sich aus der starren Position, in welcher sie stundenlang auf dem Stuhl verharrt hatte.

Im kalten Morgenlicht machte sich das Gefühl der Unbehaglichkeit in ihr breit und sie räusperte sich leise in den eng umschlungenen Schal. Sie vermochte sich kaum auf die Rechnungen vor ihr fokussieren und die Bäume flogen an ihr vorbei, manchmal erhaschte sie einen Blick auf die glitzernde Seeoberfläche.

Eisige Luft schlug beim Verlassen des Zuges ihren entblößten Gesichtsstellen entgegen und ihr Körper schüttelte sich vor Anstrengung, als sie den trockenen Hustenreiz ihrer schmerzenden Lunge nicht wahrnehmen wollte.

Niesend liess sie sich vor dem Prüfungsblatt nieder und wich dem prüfenden Blick der Lehrperson aus. Wenn sie jetzt nach Hause geschickt würde, wäre die ganze Mühe umsonst, und sie wusste, dass sie sich die schwierige Nachprüfung nicht leisten konnte. Leidend bearbeitete sie die Aufgaben, obwohl ihr Atem vor dem gekippten Fenster sichtbar in die Höhe stieg, obwohl ihre Finger im kühlen Luftzug zitterten. Die Acht und die Null konnte sie nur unter höchster Konzentration in ihren ewi-

gen Kreisen vervollständigen. Beinahe brachte sie es nicht über sich zu blinzeln, weil es ihr vor dem inneren Auge immer schwärzer wurde und sie zunehmend in Schwierigkeit geriet, ihre Lider wieder zu öffnen. Das laute Klingeln der Schulglocke verstärkte das dumpfe Pochen hinter ihren Schläfen und als sie einen Brechreiz wahrnahm, gab sie die Prüfung halb leer ab und hastete auf die Toilette.

Auf der frühen Heimfahrt bekam sie bereits eine anklagende Nachricht, dass sie nur zur Prüfung erschienen sei und nun schon wieder weitere Schulstunden verpassen würde.

---

Iori Longo





# Psychofrohnsinnol

## Für Mentale Gesundheit und Stärkung des Herzens

### Gebrauchsanweisung:

**Anwendungsdauer und Dosierung:**  
So lange, so oft, so konzentriert wie möglich im Herz und im Kopf wiederholen und anwenden

**Verfallsdatum:**  
Lebenslanglich haltbar

**Preis:** gratis

- » Nimm dich so an, wie du bist. Du bist in Ordnung. Auch das Unperfekte kann perfekt sein
- » Nimm die anderen an, wie sie sind. Sie sind in Ordnung. Auch das Unperfekte kann perfekt sein
- » Ziehe keine Vergleiche mit anderen und höre auf, dir Sorgen darüber zu machen, was andere über dich denken könnten
- » Rede nicht schlecht über dich selbst oder über andere und konzentriere dich bei dir und bei anderen auf die positiven Seiten
- » Kenn deine Werte und Ideale und stehe für sie ein. Setze die richtigen Prioritäten
- » Lerne deine Träume kennen, verfolge sie und gib sie niemals auf. Suche dir Dinge, die dich begeistern und die dir guttun. Pflege deine Freundschaften
- » Sei dir bewusst, was du schon alles erreicht hast und halte es fest. Sei stolz auf dich und gib dich mit Freund\*innen und Menschen, deines Vertrauens, die dich mögen, lieben und unterstützen und die dir guttun. Pflege deine Freundschaften
- » Tue jeden Tag etwas, was dir Spass macht, und denke vor dem Einschlafen an drei Dinge, für die du dankbar bist, auch für die ganz kleinen Dinge
- » Höre auf deine Gefühle, deine Intuition, lerne sie kennen und gib ihnen Raum. Teile sie mit anderen und höre anderen selbst gut zu
- » Übernimm für dich selbst Verantwortung und handle, anstatt dich zu verstecken. Versuche, Probleme und Konflikte anzugehen und zu lösen
- » Schliesse niemanden aus, weder dich noch andere, hab Verständnis und ein grosses Herz für dich und die andere
- » Rede, isoliere dich nicht, hole dir oder anderen, wenn nötig Hilfe und Unterstützung von Menschen, denen du vertraust, sie sind gerne für dich da
- » Wenn du hilffähigst, steh immer wieder auf, auch mit Unterstützung und Hilfe. Rückschläge sind in Ordnung, gestärkt weitergehen noch besser
- » Lerne, auch im Regen zu tanzen, die Sonne wird immer wieder scheinen
- » Lerne, auch mal «Nein» zu sagen
- » Achte auf die Signale deines Körpers und kümmere dich um ihn, bleib aktiv
- » Achte auf genug Erholung, schlafe genug
- » Wissen: Schule ist wichtig. Du aber auch
- » Bitte ergänze deine persönliche Liste individuell!

Zu Risiken und Nebenwirkungen frage  
bitte deine psychologische Beraterin **Mirjam Ott**  
**mirjam.ott@ksbp.ch 078 912 26 46**  
oder deinen psychologischen Berater **Norbert Hänsli**  
**norbert.haensli@ksbp.ch 076 345 09 12**



# APOTHEKE FÜR NACHHALTIGE SCHULALLTAGE



## ZNÜNI / ZMITTAG

- BRING DIE RESTEN VOM VORTAG
- GENIESSE VEGI, REDUZIERE DEINEN FLEISCHKONSUM
- ISS SAISONAL, REGIONAL, BIOLOGISCH
- BRING DEINE EIGENEN GEFÄSSE



## TAUSCH STATT NEUKAUF

- BRAUCHE ALL DEINE DINGE SO LANGE WIE MÖGLICH
- TAUSCHE DEINE KLEIDER IM CHASCHTE FÜR ALLI -> BEWUSST GEGEN FAST FASHION
- KAUFE SECONDHAND-BÜCHER BEIM SOV



## ABFALLREDUKTION, KREISLAUFWIRTSCHAFT

- BRAUCHE NUR WIEDERVERWENDBARE PRODUKTE UND KEINE EINWEG-VERPACKUNGEN
- TRENN DEINEN ABFALL, WENN ER AUSNAHMSWEISE DOCH NOCH ANFÄLLT, UND VERWENDE DIE RECYCLINGBOXEN IM GANG



## WIEDERVERWENDBARE GEFÄSSE

- PACK IN DEINEN RUCKSACK:
- TAKE-AWAY BOX MIT BESTECK
  - TRINKFLASCHE
  - TRINKBECHER



## PAPIERREDUKTION

- BRAUCH NUR SO WENIG PAPIER WIE NÖTIG
- VERWENDE IMMER BEIDE SEITEN DEINER BLÄTTER
- BENÜTZE NUR 100%IGES RECYCLINGPAPIER

## WERDE AKTIV

- HOPROFAIR: BETÄTIGE DICH IN UNSERER NACHHALTIGKEITS-KOMMISSION -> DU BIST WILLKOMMEN 😊



- MITHILF: MACH MIT IM NACHHILFEUNTERRICHT FÜR GEFLÜCHTETE
- BIODIVERSITÄT: HILF MIT BEI DER BIODIVERSITÄTS-FÖRDERUNG IM OBEREN GARTEN
- GOOD HEARTS: BETEILIGE DICH BEI DER SENSIBILISIERUNG UND SPENDENSAMMLUNG FÜR DIE SLUM-SCHULE IN KENIA
- CHASCHTE FÜR ALLI: ENGAGIERE DICH BEI DER ORGANISATION UNSERES KLEIDERTAUSCHS -> BEI INTERESSE MELDE DICH BEI [HOPROFAIR@KSHP.CH](mailto:HOPROFAIR@KSHP.CH) ODER DIREKT BEI EINEM MITGLIED VON HOPROFAIR.

FÜR HOPROFAIR: MONICA STOOP







Lea Marbet

Entspannen und abschalten vom  
Schulalltag mit Zentangle



# Schulhausapotheke

